Path.
1182
/5

Path. 1182 5

Siebold

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36630690210013 S
<36630690210013
Bayer. Staatsbibliothek

Ueber den
Gebärmutterkrebs,
dessen
Entstehung und Verhütung.

Ein Beitrag
zur
Diätetik des weiblichen Geschlechts
und zur
Beherzigung für Frauen und Gatten,
Mütter und Erzieherinnen;

von
Dr. Ad. Elias von Siebold,
Königl. Preuß. Geheim. Medicinal-Rathe, Ritter des rothen Adler-Ordens und des Königl. Hannöverschen Guelphen-Ordens dritter Klasse, öffentl. ord. Professor der Medicin und Geburtshülfe auf der Universität zu Berlin, Director der Königl. Entbindungsanstalt, der wissenschaftl. Medicinal-Deputation im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

BERLIN,
bei Ferdinand Dümmler.
1824.

R
290. B.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seinem verehrten Schwiegervater

dem Herrn

Dr. Jak. Chr. Gottl. Schäffer,

Hochfürstl. Thurn- und Taxischem Leibarzte und Geheimen Rathe,
Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der Baierischen Krone,

zu der

am 25sten Julius dieses Jahres

eintretenden

fünfzigjährigen ärztlichen Jubelfeier

als Beweis

der herzlichsten Liebe und Theilnahme

gewidmet

vom Verfasser.

Vorwort.

Die immer häufiger werdende Erscheinung der Gebärmutter-Krankheiten überhaupt, und insbesondere des Gebärmutterkrebses, dieses so fürchterlichen, häusliches Glück, Gesundheit und Schönheit zerstörenden Leidens, und die von Frauen mir so oft zur Beantwortung vorgelegte Frage: wie und woher es komme, daß man jetzt so Viele ihres Geschlechts an diesem Uebel leiden und sterben sehe? — haben mich aufgefordert, meine Gedanken niederzuschreiben, und die Frauen, da nach meiner und so vieler der erfahrensten Aerzte Beobachtung und Erfahrung die Heilung des Gebärmutterkrebses

nicht glückt, auf die vorzüglichsten Ursachen der Gebärmutter-Krankheiten überhaupt und des Krebses derselben insbesondere aufmerksam zu machen, für sie die Zeichen des verborgenen Feindes zu entwerfen und zweckmäßige Vorschriften zur Verhütung anzugeben. Dieser Theil der Schrift ist demnach auch nur insbesondere zu einer diätetischen Lektüre für Frauen der gebildeten Stände und Erzieherinnen bestimmt, da wohl von den niedrigern Volksklassen solche Schriften nicht gelesen werden möchten. Den andern Theil der Schrift wollte ich mehr angehenden Aerzten widmen, da diese ja wohl eben so oft um Regeln für die Lebensordnung im Allgemeinen, als um eigentliche Heilmittel befragt werden; beiden Theilen wird es leicht fallen, das für sie Passende und Bestimmte auszuwählen.

Ich wünsche daher, daß nicht allein angehende Aerzte, sondern noch mehr Frauen und Gatten, Mütter und Erzieherinnen, dieser kleinen Schrift einige Aufmerksamkeit schenken mögen, damit sie nicht sowohl in den Stand gesetzt werden, die Krankheit im Entstehen zu ahnen und zu erkennen, sondern auch von den Mitteln Kunde erhalten, sie zu verhüten und ihr vorzubeugen, und auch auf die Diä-

tetik der weiblichen Geburtstheile im Allgemeinen mehr ihre Aufmerksamkeit richten.

Wie schwer es ist, faßlich für Nichtärzte, Volksschriftsteller für Alle zu seyn, habe ich nur zu sehr bei dem Entwurfe dieser Schrift gefühlt, welche demnach auch sehr geringe Ansprüche macht. Sollten Frauen und Gatten, Mütter und Erzieherinnen mich recht verstanden, und ich durch diese Schrift etwas dazu beigetragen haben, mancher braven Frau Gesundheit, Schönheit und Leben zu erhalten, und so meine Absicht nicht nur von diesen, sondern auch von Aerzten und Geburtshelfern nicht verkannt werden, so ist der Zweck derselben vollständig erreicht.

Es wird immer mein eifrigstes Streben seyn, meine Beobachtungen treu fortzusetzen, die Natur und das Wesen dieses zerstörenden Uebels näher zu ergründen, und vielleicht gelingt es mir noch, im Vereine mit mehreren erfahrnen Aerzten und Geburtshelfern, denen es so wie mir Ernst um die Sache ist, auch ein Mittel aufzufinden, welches dieser furchtbaren Krankheit wenigstens Gränzen zu setzen vermag, wenn auch nicht sie vollkommen zu heilen. Mein süßester Lohn wäre das Bewußtseyn,

die zahllosen Leiden und Schmerzen so vieler würdiger Frauen gelindert, Gatten die Gattin, Kindern die liebende Mutter erhalten zu haben; und giebt es wohl ein schöneres Ziel? —

Berlin, im Monat Juli 1824.

Der Verfasser.

Wenn ein Uebel von Jahr zu Jahr häufiger sich äußert, mit gleicher Bösartigkeit zerstört und des Arztes thätiger Bemühung widersteht; wenn wir immer mehr und mehr Klagen von Frauen jedes Standes vernehmen und die sonst blühende, glückliche und beglückende Gattin und Mutter unter tausend Quaalen zum Grabe wanken sehen — ist es dann nicht eben so große Pflicht des Arztes, die Aufmerksamkeit der Frauen selbst und ihrer Gatten auf diesen Gegenstand zu lenken, sie zu warnen, ihnen die Klippen zu zeigen, die ihnen drohen und sie verletzen, ihnen das Unbeachtete und doch Wichtige als solches darzustellen, daß sie das Schädliche meiden und sich bewahren, ihnen ein Bild zu geben von der gleichgültigen Maske, unter welcher der Feind heranschleicht — ist dieß, so frage ich, nicht eben sowohl Pflicht des Arztes, wenn nicht noch eine größere und höhere, als nach Heilmitteln zu suchen, Gelobtes zu prüfen und nichts unversucht zu lassen, dessen Nachtheil nicht schon offenbar ist, wenn es als Rettung und Hülfe uns gepriesen wird? — Wie ich diese eben aufgestellte Frage mir beantworte, und wie ich über diesen Gegenstand denke, zeigt Jedem diese Schrift selbst.

Ein glückliches Verhängniß ließ mich an zwei verschiedenen Orten, unter ganz verschiedenen, von Klima, Lebensart und Charakter des Volks abhängenden Verhältnissen, wohl mit den meisten Uebeln bekannt werden, welche Weiber betreffen, und ein weitausgedehnter Wirkungskreis, welcher mir zu Theil wurde, ließ mich unter jedem Stande, dem höchsten wie dem niedrigsten, Beobachtungen anstellen. Von jeher bemüht, mich nicht bloß mit oberflächlicher Anschauung und bloßer Beachtung der am meisten hervortretenden Zeichen zu begnügen, war es immer mein Streben, auch das bisher Unbeachtete zu beachten, das Verborgne zu erforschen, und so kann ich wohl sagen, daß es mir oft gelang, im Entstehen das zu verhüten, was einmal gebildet nur zum Tode geführt hätte.

Ruhiges Forschen, Theilnahme und das dem feinfühlenden Weibe nicht entgehende nähere Beobachten erwarb mir das Vertrauen Vieler, und das besonnene Benutzen dieses, verschaffte mir manche Erfahrung, die Vielen entgeht; aber so auch hatte ich oft die Freude, den Anfang größerer Uebel zu ersticken, welchen die natürliche, oft aber auch übertriebene Schaam des Weibes sonst dem Arzte zu verbergen suchte.

Wie oft mir der Krebs der Gebärmutter in einer langjährigen Praxis vorgekommen, wird jeder leicht zu beurtheilen vermögen, dem bekannt ist, wie häufig jetzt dieß Uebel sich zeigt, und nicht den Aerzten allein wird sein jetzt so sehr häufiges Erscheinen aufgefallen seyn. Zuerst unter der Form eines unbedeutenden Leidens, mit Erscheinungen beginnend, die, weil sie so häufig sich

äußern, das Weib wenig bekümmern, wächst das Uebel im Verborgnen von Tage zu Tage; bald erscheinen stechende und bohrende Schmerzen; der vorher wenig geachtete weiße Ausfluß wird zuweilen mit Blut gemischt; die monatliche Periode erscheint unordentlich, kommt häufiger und stärker oder bleibt wohl auch aus; jener weiße Fluß wird übelriechend und macht die äußern Geschlechtstheile und Schenkel wund; alle diese Leiden nehmen zu; die gesunde Farbe, das gute Aussehen verschwinden; die Kräfte nehmen ab; der Schlaf flieht die Unglücklichen. Die zu spät gesuchte Hülfe des Arztes reicht nicht einmal aus, den Schmerz nur um etwas zu lindern, zu heben niemals, und endlich entreißt die Gewalt der Schmerzen, verbunden mit einem Zehrfieber, der Familie die geliebte Gattin und Mutter. O, wie viele Freuden, wie vieles Glück werden so auf eine schauderhafte Art zerstört! Wie viele der edelsten Frauen fallen als Opfer zu geringer Aufmerksamkeit auf sich selbst, zu übertriebner Verschämtheit, des luxuriösen Lebens wie der beschränkten Verhältnisse! Denn einmal zur vollen Macht seines Wesens erwachsen, vermag keine Kunst, keine Mühe und kein Wissen die Leiden und den — als ihr Ende oft ersehnten und erbeteten — Tod abzuwenden.

Dieß Alles war mehr als hinreichend mich aufzufordern, ein Gemälde der Krankheit von seinem ersten Keime an zu entwerfen, meine Gedanken über dessen Entstehen niederzuschreiben und den Weg anzudeuten, den das Weib zu verfolgen hat, um sich vor dem Uebel zu bewahren, das, wenn es erst gebildet, nicht mehr zu heilen ist; Müt-

ter und Erzieherinnen und Frauen zu warnen, sie mit Vorschriften bekannt zu machen, welche sie meist dagegen beschirmen oder die Leiden erleichtern; die Gatten auf Mancherlei aufmerksam zu machen, wodurch sie das eigne Glück untergraben.

Möchten recht Viele lesen, was ich, besorgt für das Wohl eines Geschlechts, dem ich mein ganzes Leben und Wirken gewidmet, als Rath ihnen gebe, und möchten recht Viele durch Befolgung wohlmeinender Vorschriften sich selbst schirmen und schützen! Möchten aber diese Worte auch dazu beitragen, daß Gatten und Gattinnen, Mütter und Erzieherinnen eher die Hülfe und den Rath des Arztes, wo möglich eines geschickten Geburtshelfers, welcher vertrauter mit Charakter und Sitte des Weibes, wie mit dessen Leiden und eigenthümlichen Krankheiten, auch das Andern Verborgne erforschen wird, und der leichter dem Ausbruch vorzubeugen, als das gewordene Uebel zu heilen oder zu mildern vermag.

Schon in dem Kinde hat die Gebärmutter eine höhere Wichtigkeit und größere Bedeutung als man glauben und ahnen sollte; wenigstens ist es mir ganz klar und ich muß es meiner Ueberzeugung nach öffentlich bekennen, daß schon in der Zeit, in welcher sie bisher ganz unbeachtet blieb und für ein wenig wesentliches Gebilde gehalten wurde, der Keim zu vielen nachmaligen Krankheiten entsteht. Wenn auch, gleich dem ganzen Körper des Kindes, nur ein dem Pflanzenleben ähnliches Fortschreiten der Bildung im Fruchthälter sich äußert, wenn auch erst mit den Jahren, in welchen die Geschlechtsreife eintritt, das eigent-

liche und eigenthümliche Leben der Gebärmutter beginnt — so wirken doch auch schon in eben jener Vorbereitungszeit jede Schädlichkeiten nachtheilig ein, und nicht zu selten geht das Beschwerliche im Eintritt der ersten Monatszeit nicht von dem Allgemeinbefinden, sondern von örtlicher Krankheit des Fruchthälters aus. Ja es ist uns bekannt, daß sogar in zarten Kindern Krankheiten dieses wichtigen Organs —, welches ein alter Weiser: ein lebendes Wesen im lebenden Wesen, nannte — und nicht ganz unpassend — und namentlich Entzündungen desselben vorkommen, die dann Krämpfe und den Tod herbeizuführen vermögen. Aber selbst ohne diesen, den traurigsten Ausgang, wie viele spätere Uebel mögen in einer solchen Krankheit ihren Grund haben? Wie Vielen mag schon in dieser Zeit das süße Vergnügen Mutter zu werden für immer geraubt und entrissen seyn! Und wurde durch sie nicht der Saamen ausgestreut des künftigen Todes, der die aufblühende Jungfrau dahinrafft? Können darin nicht schon die Keime liegen zu den Leiden, die in späterer Zeit das arme, unglückliche Weib in ihrem innersten Selbst vernichten und zerstören?

Müttern und Erzieherinnen, Frauen und Gatten, für welche diese kleine Schrift mehr bestimmt ist, als für eigentliche Aerzte, dürfte es vielleicht nicht unwillkommen seyn, hier im Kurzen mit dem Leben der Gebärmutter selbst bekannt zu werden, und deßhalb hält der Verfasser eine kurze Darstellung dieses nicht für überflüssig, was sie wäre, in einer blos für Aerzte bestimmten Abhandlung.

Wir sehen die Gebärmutter zu drei verschiedenen Zei-

ten in ganz verschiedenem Verhältniß zum ganzen weiblichen Körper. Zuerst in der Kindheit bis zum Eintritt der Geschlechtsreife, wo ihr Einfluß weniger hervortritt; dann in den Jahren, in welchen sie ihr eigenthümliches Leben führt, vom vierzehnten Jahre ungefähr bis zum fünf und vierzigsten; und nach dieser Zeit, wenn sie wieder zurücktritt und aufhört für sich selbst zu leben, wo ihr Handeln geendet hat, obwohl nicht ihr Einfluß. Jede dieser besondern Perioden erfordert eine besondre Betrachtung.

Kaum wird es nöthig seyn, die Lage der zu den weiblichen Geschlechtstheilen gehörigen Gebilde zu berühren und der Theile zu denken, welche sie zusammensetzen; wie von der äußern Schaam, deren Eingang beim Kinde und der Jungfrau die beiden Faltenpaare, welche wir unter dem Namen der äußern (großen) und innern (kleinen) Schaamlippen kennen, und das sogenannte Jungfernhäutchen bedecken und schließen, der häutige Kanal der Mutterscheide zwischen der nach vorn gelegenen Harnröhre und dem hinten herabkommenden Mastdarm, hinaufsteigt und mit dem obern Ende den in ihr hineinragenden Mutterhals, den sogenannten Scheidentheil der Gebärmutter umschließt; wie diese, die Gebärmutter, in der Mitte der Beckenhöhle schwebt, in ihrer Lage durch die breiten und runden Mutterbänder befestigt, und wie ihr zur Seite die Eierstöcke, die Werkzeuge des ersten Keims für den neuen Menschen, liegen.

Bei dem Kinde, in der Zeit, in welcher erst der ganze Körper zu einer gewissen Reife gezeitigt wird, in welcher das mehr schwammige Gewebe, wie wir es in

den ersten Lebensjahren finden, seinen festern Bau erlangt — eine Epoche, in welcher allein ein bloßes Pflanzenleben vorherrscht und in der die Thätigkeit des ganzen Körpers allein auf die Bildung neuen Stoffs und die Anbildung neuer Masse, auf die Vervollkommnung der einzelnen Gebilde gerichtet ist — in dieser Zeit finden wir die Gebärmutter in einer scheinbaren Ruhe und Unthätigkeit, und kaum, daß man in etwas mehr auf dieses, auch jetzt schon so wichtige Gebilde achtet, als in Rücksicht auf die Erziehung des weiblichen Kindes, das man recht geflissentlich auf andre Art, und nur noch mehr zu verbilden strebt. Wir finden hier die Gebärmutter von einem festern Gewebe, mehr dreieckig geformt; ihre Masse scheint kaum an der Ausbildung Theil zu nehmen, denn in unsern Klimaten wird man nur in seltnen Ausnahmen vor dem dreizehnten Lebensjahre eine wesentlichere Veränderung bemerken können. Aber wer dränge jemals tiefer ein in die Geheimnisse der im Dunkeln, aber immer segensreich waltenden Natur! Kann man wohl annehmen, daß sie hier so schnell, mit einem Male dieses Theiles Ausbildung bewirken sollte, kann man an eine plötzliche Entwickelung, an eine augenblickliche Umänderung denken? bei ihr, die nur immer langsam und darum eben immer beglückend, nie zerstörend die Veränderungen aus ihrem Schooße hervorgehen läßt? Warlich, man müßte irre werden an der Weisheit der Mutter des Alls, wollte man also wähnen! Auch in dieser frühen Zeit bildet sich die Gebärmutter schon aus zu ihrer künftigen Bestimmung und nur in abweichenden Fällen, in denen krankhafte Stimmung ihrer

selbst, oder des ganzen innern Lebens vorhanden ist, finden wir ein gewisses Stehenbleiben ohne weitere Vervollkommnung, aber zugleich auch finden wir darin den Grund der langwierigsten und hartnäckigsten Krankheiten und besonders der traurigsten Nervenübel, wovon erst vor kurzer Zeit ein merkwürdiger Fall den Verfasser überzeugt hat. Und leider muß man bekennen, daß nur selten die Natur die Schuld trägt, wenn sie also in ihrer Bildung zurückblieb, und daß nur zu oft die thörigt liebende Mutter das Leiden der Tochter durch unpassende Erziehung (im weitesten Sinne des Worts) veranlaßt.

Ich komme jetzt auf den wichtigen Abschnitt des weiblichen Lebens, in welchem die Thätigkeit der Gebärmutter ihr eignes und eigenthümliches Leben beginnt — den ersten Eintritt der Monatszeit. Es naht die Entwickelung der eigentlichen Weiblichkeit, nicht allein in dem körperlichen, sondern auch in dem geistigen Leben, und wenn früher nur die Neigung das weibliche Kind zu sanftern Spielen trieb und die Erziehung es (oft genug zu seinem Schaden) mehr in das Zimmer bannte und an die Seite der Mutter, so bildet sich jetzt in der Jungfrau mit ihrem schönern Aufblühen auch der zarte Charakter des Geschlechts mit seinen schönen Formen zugleich.

Mehr als früher drängt sich das Blut nach allen zu den Geschlechtstheilen gehörenden Gebilden, wie im Allgemeinen nach der Beckenhöhle und zugleich mit der Steigerung des thätigern Lebens in jenen, bildet sich der weibliche Busen zu schöner Fülle und die in der Brusthöhle befindlichen Organe, besonders die Lungen, nehmen den

regsten Antheil an dieser allgemeinen Entwickelung. Jetzt wird die Gebärmutter voller, ihre mehr sehnenartige Substanz bildet sich um zu dem eigenthümlichen Gewebe, mehr Blut erfüllt die weiter gewordenen Gefäße, ein höheres Anschwellen findet sich in der ganzen Masse des Fruchthälters, ein höheres Leben entfaltet sich in den übrigen Gebilden, zumal in den Eierstöcken, der Geist der werdenden Jungfrau erhält eine andre Richtung, und wechselseitig bildet eins aus dem andern sich weiter, angeregt durch das Körperliche der Geist und das innere Wesen, und unter dem thätigen Einfluß dieser der Körper. Wie im Knaben, der zum Jünglinge reift, eine Rückbildung des Aeußern statt zu finden scheint, indem die stärkere äußere Bildung hervortritt und die runden Formen durch die mehr eckigen und schärfer gezeichneten des Mannes verdrängt werden — so entfaltet sich die schöne Rundung aller Glieder in der Jungfrau nur noch mehr zu den herrlichen Formen, die in verwirklichten Bildern aufgeregter Phantasie uns alle Zeitalter aufgestellt haben, und die wir in den Kunstwerken der Griechen zumal, und des Alterthums im Allgemeinen mehr und öfter bewundern, nicht weil unter dem schönern Himmel und unter der höhern Kunstbildung das Schönere gedieh und das Schönste sich erzeugte, sondern weil dort die Natur allein das Weib gebar, erzog und schmückte. Darum auch fanden sich sonst in diesem Abschnitt nie oder nur höchst selten krankhafte Erscheinungen, wie sie jetzt fast zur Tagesordnung gehören, und bei allen Nationen, welche Cultur und Luxus noch nicht in sich selbst verbildet, ist noch jetzt dieser Vor-

gang mehr ein naturgemäßer, welcher die Gesundheit nur befestiget, statt daß bei uns Mütter und Aerzte über den krankhaften seufzen.

Meistens, und zunächst Mütter und Erzieherinnen trifft dieser Vorwurf, meistens achtet man nur mehr auf das deutlicher mit dem Eintritt der Periode in Beziehung stehende, übersieht aber gar Vieles, was entweder den Grund des Abweichenden und der Kränklichkeit enthält, oder welches eine wichtigere Folge ist, als die Verspätung vom Eintritt des Monatsflusses. Nicht allein das Anschwellen des Leibes, die Schmerzen in diesem und dem Kreuze, die Trägheit in allen Bewegungen, das bleichere oder auch röthere Aussehn, die geänderte Gemüthsstimmung und alle diese mehr bekannten Erscheinungen deuten auf jenen Vorgang und bereiten ihn vor — weit tiefer liegt der Grund aller dieser; und daher kommt es, daß Sie selbst, zärtliche Mütter! die Sie das Leiden der geliebten Tochter zu erleichtern und zur Schonung ihres Zartgefühls zu verbergen suchen, und kaum dem Arzte eine Annäherung gestatten, ehe die schlimmern Folgen eintreten und die Noth drängt; daher kommt es, daß Sie in der besten Absicht von Neuem schaden, statt zu helfen. Chamillenthee und Saffran bringen das ohnedies stürmisch bewegte Blut von Neuem in Aufruhr; die zur Unzeit und ohne gehörige Prüfung angewendeten Halb- und Dampf-Bäder erschlaffen die Geburtstheile Ihrer Töchter; statt thätiger Bewegung, statt Genusses der freien Luft, hüten Sie jene vor beiden — und so entwickelt sich schon jetzt der Keim zum künftigen Wehe, und es klagt dann das

arme Weib wegen Vorfällen, weißen Fluß und Hämorrhoiden, mit Unrecht nur ihre Natur, nicht aber die Schädlichkeiten an, die Sie selbst, wohlmeinend zwar, ihm gereicht, um ihm zu helfen und dadurch ihm Schaden brachten. Glauben Sie, liebende Mütter! und Sie Alle, die Sie mit Erziehung weiblicher Wesen sich beschäftigen, glauben Sie es nur, daß gerade diese unscheinbaren Uebel, diese so wenig beachteten Klagen schon den Grund zu unnennbarem Jammer späterer Jahre enthalten! O glauben Sie es, daß es besser wäre, ein solches leidendes Mädchen dem guten Geschick und der Kraft seiner Natur zu überlassen, als es mit Ihren Hausmitteln zu plagen und ihm unter zehn Fällen gewiß in achten zu schaden!

Wenig und viel zu wenig Rücksicht nimmt man jetzt noch immer auf die gleichzeitig statt findende höhere, geistige Entwickelung des Weibes in dieser Periode; viel zu wenig strebt man darnach, durch eine zweckmäßige Leitung dieser geistigen Kräfte zugleich auf den Körper zu wirken. Eine nähere Beleuchtung dieses, scheint dem Verfasser wichtig genug, um eine Abschweifung von dieser Darstellung des naturgemäßen Lebens der Gebärmutter zu entschuldigen.

Es ist in ältern und neuern Zeiten vielerlei darüber gesprochen und geschrieben worden, um die Beantwortung der Frage festzustellen: ob zur Verhütung heimlicher Sünden der Jugend (der Selbstbefleckung), es besser sey, sie über dieses Laster und die natürlichen Veränderungen des Körpers in diesen Jahren zu unterrichten, oder sie in Unkenntniß darüber zu lassen? Noch ist der Streit nicht ent-

schieden. Beide Theile haben wohl Recht, wenn man den Unterschied in der Bildung und übrigen Erziehung beachtet. Das gesunde, wenig empfindliche Landmädchen, bei welchem dieser Vorgang ohne stürmische Erscheinungen, ohne eine große Kränklichkeit eintritt, wird dieses Unterrichts völlig entbehren können; eben so wenig bedarf desselben ein großer Theil der Mädchen, aus den höhern Ständen wie aus den niedern, welche, leider! schon früh verwahrlost und in Gemüth und Körper verdorben, nur zu sehr in alle Geheimnisse eingeweiht sind, welche ein dunkler Schleier ihnen eigentlich noch lange Zeit verbergen sollte, und die nicht allein durch den Umgang mit ältern, gewissen- und schaamlosen Personen die Reinheit ihrer Seele und ihre höhere Unschuld verloren, sondern die auch nur zu oft, durch ihre Erziehung selbst, durch die sogenannte höhere Bildung, welche man ihnen geben wollte, verderbt wurden. Alle diese werden eines Unterrichts darüber entbehren können; aber gerade bei diesen, die letztern zum Theil ausgenommen, dürfte auch schwerlich sich jemand finden, welcher dieß schwierige, und viele Klugheit erfordernde Geschäft übernehmen möchte. Aber bei den übrigen unschuldigen Mädchen, die, in holder Sittsamkeit erzogen, kaum etwas davon ahnen, dürfte es wohl nöthig seyn, schonend und mit der größten Vorsicht sie von diesem Vorgange zu unterrichten, um nicht allein ihre Aufmerksamkeit dadurch auf sich selbst zu lenken, sondern auch ihr Vertrauen zu gewinnen, um von jeder Abweichung unterrichtet zu werden und ihnen einen unnöthigen, und in dieser Zeit gerade höchst schädlichen Schrecken zu erspa-

ren. Mir selbst sind mehrere Fälle der Art bekannt, und ich erinnere mich noch sehr wohl des einen, in welchem ein Mädchen in heftige Krämpfe verfallen war, da sie, unbekannt mit diesem Vorgange, bei dem Bemerken eines Blutausflusses aus ihren Geschlechtstheilen in den größten Schrecken gerathen war. Wie viele andre nachtheilige Folgen daraus weiter entstanden, ist hier nicht der Ort weiter auseinanderzusetzen; nur als Beispiel wollte ich es anführen, um die Aufmerksamkeit wohlmeinender Mütter und redlicher Erzieherinnen, die auf das Wohl ihrer Pflegebefohlenen wenigstens eben so viel sehen, als auf ihren Verdienst, für diesen Gegenstand rege zu machen. Eine Regel oder Vorschrift, wie und auf welche Art dieser Unterricht zu ertheilen sey, läßt sich freilich nicht geben; der Verfasser würde es aber auch für eine Beleidigung halten gegen das feine und zarte Gefühl des Weibes, welches sicher die zarteste und schonendste, und darum beste Art von selbst wählen wird, ohne daß es dazu einer weiteren Belehrung, sondern eben nur einer solchen Andeutung bedürfte.

Zunächst aber noch die Bemerkung, daß gerade in dieser Zeit die größte Aufmerksamkeit von Seiten der Erzieher auf Alles, was irgend einen Einfluß auf das Geistige des jungen Mädchens haben könnte, sehr nöthig ist; da in keiner Zeit dessen Seele empfänglicher und darum in keiner andern leichter zu verderben ist. Aber eben eine solche fehlerhafte Richtung ist es auch zugleich, die aufs Nachtheiligste auf den Körper zurückwirkt; bald jetzt schon die aufbrechende Knospe entblättert, bald zu spätern Krank-

heiten die traurige Veranlassung giebt. — — Doch ich fahre fort in der Schilderung des Lebens der Gebärmutter, und verspare mir weitere Bemerkungen für die Folge.

Mit und nach dem Eintritt der weiblichen Periode beginnt nun erst das eigentliche, selbstthätige Leben der Gebärmutter; mit dieser Zeit fängt sie an thätig nach Außen zu wirken, und wird von großem Einfluß auf das allgemeine Leben des Weibes selbst. Statt daß Alles vorher nur auf die eigne Ausbildung sich bezog, wird jetzt die eigentliche Bestimmung des Weibes: das Bilden eines neuen Geschöpfs — ihr Streben. Ihre Form wird wesentlich nicht verändert, aber das Anschwellen von der Fülle der in ihr wohnenden Lebenskraft, der Andrang des Bluts wölbt ihre Wände und vermehrt ihre Masse. Der ganze Kreis der Theile des Körpers, welche zu den Geschlechtsverrichtungen beitragen, tritt in ein anderes Verhältniß zum Ganzen — das jungfräuliche Weib ist ein anderes geworden. Es ist jetzt fähig, den Keim des neuen Menschen in seinem Schooße auszubilden zum neuen Geschöpf. Mit jedem Monate sondern Gebärmutter und Scheide einiges Blut ab, dem im völlig gesunden Zustande weder eine Absonderung von Schleim vorhergeht, noch nachfolgt, und wodurch das Weib keinesweges geschwächt wird. Die Einbildungskraft wird gesteigert, das sinnige Gemüth tritt stärker hervor, und in der reinen Jungfrau regen sich, ihr bisher unbekannte Triebe: eine stille Neigung gegen den Mann, hervorgehend aus dem Gefühl ihrer Schwäche und der Achtung vor seiner Kraft, und im Gefolge der süßesten Leidenschaft wird das ganze Den-

ken und ihre Beziehung zum Leben verändert. — Doch wozu eine Schilderung dieses für Frauen selbst, für welche auch die vollkommenste, aber von einem Manne verfaßte, unvollkommen wäre! —

Wir kommen jetzt zu der Zeit, in welcher das Leben der Gebärmutter erst recht klar und deutlich hervortritt, in welcher sich ihre Wirksamkeit aufs Höchste steigert, und in der Erfüllung der Bestimmung des Weibes alle seine große Kraft entwickelt — es ist die Zeit der Schwangerschaft und Geburt, an welche dann das Wochenbett (dem in Bezug auf das spätere Wohlseyn vielleicht die größte Wichtigkeit zusteht) sich anschließt.

In der Empfängniß, und zugleich mit diesem noch unerklärten Vorgange in dem innersten Heiligthum des Tempels der Natur, wird das thätige Leben der Gebärmutter nicht allein, sondern auch aller den Geschlechtstheilen angehörenden Gebilde, zum höchsten Grade gesteigert. Von dem erhöhten Leben zeugen das Anschwellen jener Theile in ihrer Masse und die höhere Bedeutung, welche zu dieser Zeit dieselben erlangen, da jetzt alle Vorgänge im gesammten weiblichen Körper sich mehr auf die Bildung der Frucht zu beziehen scheinen. Wie in der frühern Epoche die Entwickelung des mütterlichen Körpers zu einem gewissen Grade von Vollkommenheit der Zweck und das Streben aller und jeder Verrichtung war, so wird jetzt der im Mutterschooße ruhende neue Mensch der Gegenstand ihrer Sorge. Wie vielfach und wie verschieden sind die Erscheinungen, welche wir als Begleiter der Schwangerschaft häufig genug vorkommen sehen! Und wenn

gleich es wahr ist, daß ein naturgemäßer Vorgang, wie dieser ist, dort, wo die Natur allein waltet, nur in seltenern Ausnahmen krankhafte Zufälle mit sich führen darf und wirklich zu Begleitern hat, — daß die bei uns gewöhnlich eintretenden Beschwerden, meist die Folgen unserer Art zu leben, der Verweichlichung und schädlichen Einflüsse sind, unter denen die armen Weiber ihr Lebelang stehen, so scheint es doch auch in der Natur der Sache selbst zu liegen, daß eine so große Veränderung in der Richtung aller Kräfte, auch gewisse Veränderungen als naturgemäße mit sich bringen muß. Die höhere Aufregung des Nervensystems zunächst, welche während dieser ganzen Epoche von der mächtigen Steigerung dieses während der Empfängniß zurückbleibt, ist vor allem in der Schwangerschaft nicht zu verkennen, und als besonders wichtig aller Beachtung werth, da sie uns wohl einen bedeutenden Wink giebt, wie wir mit Schwangern umzugehen haben. Auch zeigt uns die Geschichte aller Zeiten und aller Völker, wie sie alle dieß berücksichtigten, wie schonend von jeher das befruchtete Weib behandelt wurde und wie mancherlei Vorzüge ihm selbst das Gesetz zugestand. Fast scheint es, als ob wir darin von jenen ältern Völkern, und von den Nationen, die wir roh und ungebildet schelten (ich will nicht gerade sagen: auch von der Mehrzahl der Thiere), in gar vielen Stücken beschämt würden; zumal ein großer Theil der Ehemänner, welche mit mehr als thierischen Gelüsten ihre armen Weiber verfolgen und zur Gewährung der ehelichen Gunstbezeugungen nöthigen.

Wir

Wir müssen es bewundern, wie in der Schwangerschaft, während die kleine, vorher dreispitzige Höhle des Fruchthälters, eine eiförmige Gestalt annimmt und sich so unendlich vergrößert, auch zugleich die Masse, welche die Wände der Gebärmutter bildet, sich ungeachtet ihrer großen Ausdehnung, so verdickt und so sehr zunimmt, daß sie, die den Fruchthälter bildende Masse, nach des großen Haller's Beobachtungen, um mehr als fünf hundert Male sich vermehrt hat, wenn das Ende der Schwangerschaft naht. Die äußere Form wird, während die Gebärmutter die Frucht enthält, immer mehr der eines Eies ähnlich, indem sie zuerst von ihrem Grunde, dem nach oben gelegenen Theile, aus sich erweitert, und dann, je nach dem Fortschreiten der Zeit, auch die untern Theile immer mehr zu ihrer Ausdehnung verwendet. Es muß Jedem schon einleuchten, wie dadurch die Lage aller Eingeweide der Unterleibshöhle verändert, und wie nicht minder auch die Erweiterung der Brusthöhle nach unten und die Ausdehnung deren Eingeweide beschränkt wird. Die Folgen davon bei einer unzweckmäßigen Lebensart und Kleidung anzugeben, wird im Verfolg dieser Abhandlung noch Gelegenheit seyn, weßhalb auch hier die gewöhnlichern krankhaften Erscheinungen in den ersten Monaten der Schwangerschaft sowohl, als den letzten, unerwähnt bleiben.

Uebergangen kann aber nicht werden, daß die Gebärmutter im Becken in den beiden ersten Mondsmonaten etwas herabsinkt, und daß in diesen, besonders dem zweiten Monat und vorzüglich gegen dessen Ende, sehr

leicht eine Schieflage derselben entsteht; daß dann der Fruchthälter erst wieder sich erhebt, bis er im neunten Monat mit seinem Grunde die Herzgrube erreicht; und es scheint mir nicht überflüssig, anzugeben, daß im dritten und vierten Mondsmonat jenes gefäßreiche, in seinem zelligen Gewebe den Lungen nicht ganz unähnliche Gebilde, welches den Frauen, in Verbindung mit den Häuten des Kindes, unter dem Namen der Nachgeburt bekannt ist, entsteht, und daß keine Zeit die Fehlgeburten mehr begünstigt, als eben diese.

Das Ende einer regelmäßigen Schwangerschaft ist die Geburt der Frucht; — ein Vorgang eben so merkwürdig und groß, als bedeutend für das ganze Leben des Weibes. Die Zusammenziehungen des Fruchthälters, die sogenannten Wehen, treiben das Kind durch den geöffneten Muttermund und die Scheide hervor, und unter Schmerzen wird es geboren. Die Gebärmutter, in dem Bestreben in ihren frühern Zustand zurückzutreten, fährt fort sich zusammenzuziehen, und trennt so nach und nach den Mutterkuchen von ihrer innern Wandung, der dann ebenfalls mit den Häuten der Frucht ausgestoßen wird. Jetzt tritt die so sehr wichtige Epoche des Wochenbettes ein, und noch durch längere Zeit dauert die Thätigkeit der Gebärmutter fort, um alle noch vorhandenen Ueberreste des Eies mit dem Wochenflusse, der in jenen selbst wohl seinen Grund hat, fortzuschaffen und sich zu verkleinern. Erst nach mehreren Wochen ist eine der frühern ähnliche, mehr der Gestalt nach einer Birne gleichende Form hergestellt und der Scheidentheil gebildet.

Mit der Thätigkeit der Gebärmutter, die nach solchen Anstrengungen, nach der langen Zeit, in welcher auf sie allein alles Wirken und Streben des mütterlichen Körpers hingeneigt war, der Ruhe bedarf, mit dieser wechselt jetzt, um ihr Erholung zu gewähren und den großen Zweck doch zu verfolgen, eine andre ab, nämlich die in den weiblichen Brüsten. Es ist warlich der Natur gemäß, es ist, mit seltnen Ausnahmen, die Bestimmung und Pflicht des Weibes, ihr gebornes Kind selbst an ihrer Brust zu nähren, und ich werde Gelegenheit haben, weiter unten darauf aufmerksam zu machen, wie nützlich es dem Weibe selbst ist, wie schädlich das Unterlassen dieses ihm werden kann. Wir sehen deutlich aus der ausbleibenden monatlichen Reinigung in der Zeit, in welcher Frauen ihr Kind säugen — wenn auch nicht eine Menge andrer Erscheinungen es deutlich und klar machten — das wechselseitige Verhältniß und die genaue Verbindung, in welcher die Brüste mit der Gebärmutter stehen. Letztere gelangt jetzt erst wieder zu ihrer ganzen, vollen Kraft und bereitet sich wieder vor zu neuer Thätigkeit, zu neuem Wirken, zu neuem Schaffen.

Jede Erneuerung einer Schwangerschaft beginnt und endet wieder, wie angegeben wurde, nur sind freilich alle sie begleitenden Erscheinungen mehr gemäßigt, da die größere Empfindlichkeit und Reizbarkeit einer erstgeschwängerten Frau alle diese nothwendig steigern und erhöhen müssen. Es dauert in unserm Deutschland und in den Ländern, deren Klima ihm gleich ist, dieß höhere Leben der Gebärmutter, Fruchtbarkeit und monatliche Reinigung ge-

meiniglich bis zum fünf und vierzigsten oder fünfzigsten Jahre, obwohl auch als Ausnahmen Beispiele vorkommen, in denen sie weit früher erlosch, oder später endete, so daß wohl Fälle bekannt sind, in denen Frauen in den sechziger Jahren noch gesunde Kinder gebaren, wie ja auch zuweilen das Zeugungsvermögen des Mannes bis in das höchste Alter fortdauert.

Es kommt dann die wichtige Periode, in welcher die höhere Thätigkeit der Gebärmutter wieder zurücktritt, obschon dieserhalb ihr Einfluß auf den ganzen Körper, auf das ganze Leben des Weibes nicht aufhört. Nach und nach wird des bei der monatlichen Periode ausfließenden Blutes immer weniger, und endlich verliert sich diese selbst, beim gesunden Weibe ohne alle krankhafte, stürmische Erscheinungen, die wir, leider! oft genug wahrnehmen; denn nur wenige Frauen sind so glücklich, mit ganz gesunden Geschlechtstheilen in dieses Lebensalter überzutreten, und ich muß gestehen, daß ich erst vor Kurzem eine wahre Freude empfunden habe, da ich bei einer Frau im hohen Alter, von welcher sich der Mann scheiden lassen wollte, nach der mir aufgetragenen gerichtlichen Untersuchung, einen ganz gesunden Fruchthälter fand, wie er mir in diesen Jahren seit langer Zeit nicht mehr vorgekommen war. Jetzt erst wieder tritt das allgemeine Leben mehr hervor, daher auch die Mehrzahl der Frauen dann stärker zu werden pflegen. Die Gebärmutter, welche nun ihre naturgemäße Anschwellung verliert, wird jetzt härter dem Gefühl nach, ihre Masse verringert sich, und das durch die Schwangerschaften und Geburten nothwendig Verän-

derte abgerechnet, wird sie der eines Kindes vor dem Eintritt der Monatszeit wieder ähnlicher. Gleiche Veränderungen erleiden zu derselben Zeit die Eierstöcke, die äußeren Schaamtheile und die Brüste, die in ihrer Lebenskraft außer Thätigkeit gesetzt, auch deren äußere Zeichen, die durch sie vermehrte Masse, verlieren.

So schließt sich der große Kreis, wie er begonnen! Die Gebärmutter, lange Zeit das wichtigste, ein selbstständiges Gebilde beinah, tritt zurück in die Reihe derer, die mit ihm den weiblichen Körper zusammensetzen, und wird von diesem nur erhalten, ohne eigne Thätigkeit!

Ehe ich übergehe zur Aufzählung aller der einzelnen, schädlich auf den weiblichen Körper wirkenden Dinge und zu einer nähern Betrachtung dieser, sey es mir noch erlaubt, ein Paar Worte über das Verhältniß des Weibes zum Arzte voranzuschicken, wie ich an einem andern Orte (Handbuch zur Erkenntniß und Heilung der Frauenzimmerkrankheiten. Erster Band. Zweite Ausgabe. Frankfurt am Main 1821. S. 129 u. ff.) den Versuch gemacht habe, jüngern Aerzten einige Regeln an die Hand zu geben, die ihnen bei der Behandlung kranker Frauenzimmer von Nutzen seyn könnten. Es ist freilich eine schwere Aufgabe für einen Mann, und sicher würde eine erfahrne und gebildete Frau ein besseres Bild zu entwerfen vermögen; indeß will ich auch keineswegs eine auf Vollkommenheit Anspruch machende Vorschrift hiermit gegeben haben, sondern vielmehr nur einige kurze Andeutungen, welche etwa Frauen zeigen könnten, wie sie selbst dem Arzte Vieles erleichtern, sich selbst manche bei näherm

Fragen aus ihrer Zurückhaltung entspringende Verlegenheit ersparen können.

Es wird nicht nöthig seyn, zu bemerken, daß ich mich hier zunächst nur an das reifere Alter wende, wie überhaupt in dieser Schrift, vor Allen aber an Sie, Mütter und Erzieherinnen! Gar sehr viel, mehr als Sie wohl glauben mögen, hängt von Ihrem guten Willen und Ihrem klugen Benehmen bei der ärztlichen Behandlung Ihrer Töchter und Pfleglinge ab, und wiederum sind Sie es nur allzu oft, die Sie dem Arzte sein, in solchen Fällen ohnedies schwieriges Geschäft noch mehr erschweren.

Die weibliche Schaam ist die schönste Blüthe im Kranze der Jungfrau, aus ihr gehen eine Menge der herrlichsten Folgen hervor, in ihr sind viele der Tugenden begründet, welche das Weib am Weibe liebt, der Mann an ihnen mit hoher Verehrung achtet. Von ihrem Gegentheil hier zu sprechen, wäre unnütz für die Reinen, und für die, welche etwa in dessen Schilderung sich wiedererkennen dürften, wäre es nicht mehr, als ein Anreiz zu einem frechen Lächeln.

Der Arzt, welcher sich Frauenzimmern naht und deren Vertrauen erwerben will, ohne welches er seinem Zwecke nicht entsprechen möchte, hat auf nichts mehr zu sehen, als jede Verletzung dieses zarten Gefühls zu meiden; das Weib vergißt und verzeiht eher eine Beleidigung anderer Art, als ein abgenöthigtes Erröthen, dessen Schuld die Unbekanntschaft des Arztes mit dem weiblichen Wesen und vielleicht eine gewisse, nicht lobenswerthe Freiheit in Worten und Wahl des Ausdrucks trug. Sehr oft aber

wird die Erkundigung von Seiten des Arztes auch bei Mädchen nöthig, über die zu den Geschlechtsverrichtungen gehörenden Gegenstände. Das nur in leisen Andeutungen Gefragte, dürfte ein unschuldiges Mädchen nicht verstehen, ja die Schaam würde bei deutlicherm Aussprechen Vieles zu verbergen und zu verhehlen streben, was oft gerade das Nöthigste ist. Nur allein die Mutter oder die Erzieherin vermag es hier dem Arzte auszuhelfen. Aber nur zu oft verstehen es diese noch weniger zu erforschen, denn auch ihnen verbirgt des Mädchens Verschämtheit gar Mancherlei. Ich bin weit davon entfernt, Regeln darüber geben zu wollen, nur bitten will ich Sie, Mütter und Pflegerinnen, dem aufblühenden Mädchen auch darin eine größere Aufmerksamkeit zu schenken. Wenn Sie so, durch stilles und unbemerkt gebliebnes Forschen, mehr als durch die laute Nachfrage, ganz mit dem Zustande Ihrer Töchter oder der Ihnen anvertrauten Pfleglinge bekannt sind, wird es Ihnen leicht werden, den Arzt von allem diesen in Kenntniß zu setzen, ehe er dem Krankenlager sich nähert, dadurch beiden Theilen manche Verlegenheit zu ersparen, und für das Wohl der Kranken mehr zu sorgen, als durch, oft sehr unzweckmäßige Pflege.

Noch muß ich hinzufügen, daß auch gar oft die wirkliche Schaam in übergroße Verschämtheit, meist in Folge einer geringen geistigen Anlage und Bildung, ausartet. Dadurch lassen sich auch ältere Frauen oft zu Unwahrheiten verführen zum eignen Schaden. Häufig genug ist mir der Fall vorgekommen, daß selbst die zart eingekleidete Frage nach den natürlichen Ausleerungen z. B.

mir aus diesem Grunde falsch beantwortet wurde, und mich zu Mißgriffen hätte verleiten können, wenn ich nicht auf andre Art die Wahrheit zu erforschen Gelegenheit gehabt hätte.

Daß eine bloß geheuchelte Schaam dem Frauenzimmerarzte nicht schwer werden wird, von der wahren zu unterscheiden, will ich nur als Warnung anführen.

Eine gewisse Aufmerksamkeit auf sich selbst, ein genaues Beachten aller abweichenden Vorgänge in ihrem Körper ehrt jedes weibliche Wesen, und eine Darstellung dieser Abweichungen von ihnen selbst muß dem Arzte eben so willkommen seyn, als sie andrerseits den Kranken zum größten Vortheil gereicht.

Wenn der Verfasser bei der jetzt folgenden Aufzählung der einzelnen Schädlichkeiten, diese nach den Lebensaltern verfolgte und weniger die Stände sonderte, sondern mehr an das Allgemeine sich hielt — so glaubte er dieß wohl wagen zu dürfen, ohne hie und da anzustoßen. Jedes wird ja wohl für sich entnehmen, was ihm gehört, und wenn die höhern Stände mancher Vorwurf mehr trifft, so liegt dieß wohl mehr in der Natur der Sache selbst, als in andern Gründen.

Man sollte hier billiger Weise auch schon das noch im Mutterschooße ruhende Kind beachten, und eine solche, nach den Lebensaltern geordnete Schilderung damit beginnen; allein da ich später zu den, Schwangern betreffenden Schädlichkeiten noch komme, will ich bis dorthin es mir aufsparen und bei jener Gelegenheit zugleich mit das auf-

zählen, was auch dem ungebornen Kinde mit der Mutter zugleich schadet.

Das Erste, was Kinder überhaupt und also auch das neugeborne Mädchen verletzt, ist schon die Behandlung gleich nach der Geburt. Man sucht jede Schädlichkeit von ihnen abzuwenden, und schadet dadurch je mehr und mehr. Das feste Einwickeln der Kinder beschränkt die Ausbildung ihres Körpers und seiner Kraft, und das nur noch zu häufig übliche Einhüllen in eine Menge Kissen und Betten macht sie zu Weichlingen, bevor sie die Luft gesehen haben. Es ist dieß um so mehr schädlich, da gerade der am meisten zusammengepreßte Unterleib, den nicht wie die Brust ein Knochengerüste schützt, die im Kinde wichtigsten Gebilde, diejenigen enthält, welche der Ernährung desselben vorstehen. Schon in dieser Zeit aber, in welcher die Knochen noch nicht zu der festen Masse erhärtet sind, als welche wir in Erwachsenen dieselben finden, und gerade in dieser Zeit werden die Knochen des Beckens verbogen oder verschoben und dadurch theils die schöne Gestalt des Weibes vernichtet, theils auch das künftige Gebären erschwert und oft ganz unmöglich gemacht. Zwei Fälle der Art sind erst vor nicht langer Zeit dem Verfasser bekannt geworden, in denen diese Ursach der Verbildung des Beckens ganz ausgemacht und deutlich erwiesen war.

Eben so unzweckmäßig bleibt die Kleidung des Weibes das ganze Leben hindurch. Schon dem Kinde beengt man durch sie die Brust, wenn man nicht etwa gar schon das kleine Mädchen in feste Schnürleiber (welche

Panzer nur die erregte Eitelkeit sie ertragen läßt) einpreßt. Aber auch außerdem ist das Kind wenig vor den schädlichen Einflüssen der Witterung und des Wetters geschützt. Die Sorge der Mutter bannte es, so viel es nur geschehen kann, ins Zimmer, und Bewegung in freier Luft, besonders die mehr thätige, ist ihm gänzlich versagt. Man will seinen Geist zum sanftern Wesen bilden — als ob es dessen bedürfte! — und darum auch entfernt man es von Allem, was seinen Körper bilden und wahrhaft verschönern könnte. Zu gleicher Zeit sucht man den Geist auf alle Art so viel als möglich zu zeitigen und so schnell es nur gehn will, demselben eine glänzende, prunkende Außenseite zu geben, und nicht allein der Körper, auch der Geist wird der Einwirkung der glühenden Hitze in Treibhäusern ausgesetzt — man will die Blüthe schon erzwingen, ehe die Zeit kommt, und die Frucht des Sommers schon im beginnenden Frühling reifen lassen; aber daß man den Baum dadurch zerstört, daß sein Laub schon welkt und abfällt, wenn das des in der Natur erzogenen erst recht zu grünen beginnt, daß der Stamm im halben Wachsthum schon verdorrt und vergeht, das Alles bedenken nur Wenige!

Es ist wahr, nur selten haben Frauen aus den höhern Ständen Zeit genug, Mutter zu seyn; oft stört es sie ja schon es nur zu werden! und unter Umständen der Art muß man es gut heißen, wenn sie die Erziehung ihrer Töchter fremden Händen vertrauen. Auch giebt es eine Anzahl sehr achtungswürdiger Frauen, welche die Erziehung der auf eine oder die andre Art mutterlosen

Mädchen mit musterhafter und mütterlicher Treue verwalten; aber fast noch größer ist die Menge derer, die einzig darnach streben, das Aeußere in ihrer Art zu verschönern, und dem Kinde eine Menge Sachen zu lehren, mit denen es glänzen kann. Darum wird es zu den Füßen der Lehrerin fast gebannt, und nur selten ist ihm eine kleine Bewegung gestattet; aber auch bei dieser darf unter keiner Bedingung die Regel verletzt werden. In enge Kleider gepreßt, wird es den Kleinen schon lästig sich zu bewegen, auch ohne daß das fortwährende Ermahnen der Begleitung: den Kopf zu erheben, die Knie weniger zu beugen u. dgl. m., ihnen jedes Ausgehen nur zur neuen Plage macht. Aber wie soll der Körper dabei sich bilden? Zumal da auch meistentheils die Kost nicht geeignet ist, sie nur gesund zu lassen. Daraus entsteht die immer häufiger werdende Skrofel- und die englische Krankheit, welche beide darin eben so gut und oft ihren Grund haben, als in den schlechten und feuchten Wohnungen und den unverdaulichen Nahrungsmitteln der ärmern Volksklassen. Wie schädlich diese Krankheiten wiederum in der Folge werden, werde ich noch Gelegenheit haben an andern Stellen dieser Schrift darzuthun.

Eben so nachtheilig, als freie Bewegung und ungehinderte Uebung der Kraft im Freien den Kindern wohlthätig ist, eben so nachtheilig wird für sie der frühe Unterricht im Tanz. Man entfernt das Mädchen vom Knaben, um nicht zu früh Gefühle erwachen zu lassen, aber man lehrt ihm täglich tausend Künste, die alle nur auf das Gefallen sich beziehen, und weckt dadurch eine ge-

wisse Leidenschaftlichkeit, welche nur schadet. Aber auch für den Körper ist dieses stürmische Bewegen nicht einmal zuträglich. In ältern Zeiten trieben nur Einzelne den Tanz als Kunst; bei den sogenannten nicht kultivirten Völkern ist er mehr ein darstellendes Bild; unsre Vorfahren hatten darin mehr eine ruhige und zierliche Bewegung, und nur das gereifte Mädchen übte ihn — aber wie sehr verschieden von allem dem ist jetzt das geregelte wilde Toben mit Sprüngen, die selbst der Zuschauenden Schaamgefühl erregen müssen, welches wir Tanz nennen! Und darin unterrichtet man das Kind, wenn es kaum nur allein zu gehen gelernt hat! —

Von nicht geringerer Bedeutung, von gleich großem Nachtheil für den Körper des Mädchens, ist die frühe Ausbildung des Geistes, auf welche alle Erziehung sich bezieht. Das damit verbundene viele Sitzen erschlafft alle Thätigkeit und schwächt den Körper im Allgemeinen und zunächst; auch hindert es die Ausbildung der Geschlechtstheile, verhindert den naturgemäßen Gang dieser Entwickelung und wird zur Quelle einer Menge späterer Leiden. Auch die feinern weiblichen Arbeiten, welche man zur Bildung als so höchst nöthig erachtet, verstimmen den Geist, und noch mehr, als dem Stricken, läßt sich ihnen der Vorwurf machen, daß durch sie mehrere, und besonders Nervenkrankheiten begründet und unterhalten werden.

Hierher gehört auch das Lesen einer Menge Bücher, die gar nicht für Mädchen, am wenigsten in diesem Alter, gehören. Wenn schon das Lesen ohne Auswahl die

Bildung jedes Geistes stört und seine Richtung verwirrt, so gilt dieß doppelt bei weiblichen Kindern. Es ist ein Vorwurf, den man dem größten Theil, wo nicht allen, zunächst für Mädchen bestimmten Jugendschriften machen kann, daß sie die Anlagen zu den Grundzügen des weiblichen Charakters, besonders aber zu Eitelkeit und Schwärmerei nur mehr ausbilden und erregen, statt daß sie beiden eine bessere Richtung zu geben und sie zu mäßigen trachten sollten. Auch scheint es mir wenigstens höchst unzweckmäßig, solchen Kleinen den Besuch des Theaters zu gestatten, welches nur für den gereiftern Verstand eine Bildungsschule werden kann, und darum nur für diesen der Vergnügungsort seyn sollte.

Die nächsten Folgen solcher fehlerhaften Erziehung sind ein allgemeines Siechthum, besonders aber der jetzt in ihrer Entwickelung begriffenen Geschlechtstheile; sodann eine zu sehr erregte Einbildungskraft, Selbstbefleckung und mannigfache Unordnungen in dem Eintritt der monatlichen Reinigung, die alle, selbst Krankheit, nur immer neue Krankheiten erzeugen, und so das erste Glied einer langen, durchs ganze Leben sich erstreckenden Kette namenloser Leiden bilden. Das blühende Kind wird, statt daß es sich beim Uebergange zur Jungfrau zur schönern Blüthe entfalten sollte, siech und scheint zu verblühen. Die Röthe der Wangen und alle Färbung verliert sich, das glänzende Auge, dieser Spiegel der Seele, wird matt, und sinkt, umgeben von dunklen Rändern, weit zurück in seine Höhle. Es erbleichen die Lippen, wie die eines Todten, der Gang wird schleppend und wankend, die Eßlust ver-

liert sich, und eine Menge Zeichen bekunden die Krankheit. Oft ist alles dieß lediglich Folge der fehlerhaften körperlichen Erziehung, noch öfter aber der aufgeregten Phantasie, des früh- und vorzeitig erwachten Geschlechtstriebes und der Selbstbefleckung; oft aber auch zeigt sich zu früh schon der Eintritt des Monatsflusses — eine natürliche Folge aller der Mittel, welche man anwendete, das Kind vor der Zeit geistig und körperlich zur Jungfrau zu machen. Könnte ich Ihnen, zärtliche Eltern! ein recht schreckliches Gemälde dieser traurigen Zustände entwerfen, nur ein solches, welches die Wahrheit erreichte, um Sie zu warnen, und Ihre Sorge mehr auf Ihre armen Töchter zu richten! Mit Jammer sah ich schon Viele so vergehen und verwelken, sah sie zu Grabe tragen nach tausend Leiden in den Jahren, in welchen ihre Ansprüche ans Leben und dessen Freuden erst begannen! Vernichtet werden so Ihre schönsten Hoffnungen, zerstört die Freude Ihres Lebens — und muß nicht ein ewiger, stiller Vorwurf Sie verfolgen, daß Sie selbst in Ihrer verkehrten Liebe die Schuld trugen an dem Tode oder dem Siechthum des eigenen Kindes? — Und muß nicht bei Jedem, der es sieht, neben dem Mitleid mit den Unglücklichen, auch ein gerechter Zorn rege werden gegen die, welche jene zu des Mitleids Gegenstande machten?

Zahllos sind die Schädlichkeiten, welche auf das Weib, eben so auch nach dieser Zeit einwirken. Der Eintritt der Geschlechtsreife selbst enthält schon an und für sich die Anlage zu mehreren krankhaften Zuständen, wenn derselbe nicht ganz nach den Regeln der Natur erfolgte.

Jede Entwickelungsepoche bringt nothwendig ein im Ganzen aufgeregtes Leben mit sich, und aus demselben Grunde, aus welchem wir in der Zeit des Zahnens eine große Anzahl von Kindern ihr Leben verlieren sehen, aus demselben Grunde ist auch das mannbar werdende Mädchen in der Zeit der Geschlechtsreife in weit größerer Gefahr, als zu jeder andern Periode.

Eine so mächtige, große Veränderung muß nothwendig den ganzen Körper in allen dessen einzelnen Theilen heftig erregen, und unter dieser und des sich zugleich mit entfaltenden Geistes bildet sich eine solche Aufregung und Empfänglichkeit des Nervensystems, welche, wenn nicht krankhafte Zufälle erzeugt, doch deren Entstehen begünstiget. Der größte Theil der Mädchen, da nur so wenige in vollkommner Gesundheit dieses Lebensalter beginnen, kränkelt auch bald mehr, bald weniger, je nachdem entweder die Schädlichkeiten, welche sie betrafen, in geringerm Grade auf sie einwirkten, oder auch deren Zahl geringer war; oder eine kräftigere Körperbildung sie dieselben glücklich überwinden ließ.

Immer ist eine große Aufmerksamkeit dem Eintritt der ersten monatlichen Periode zu schenken, denn nur zu leicht ereignen sich ungünstige Umstände, unter denen auch das blühendste Mädchen, die kräftigste Natur erliegt, und namentlich gilt hier der allgemeine Grundsatz, daß das Verhüten des Uebels, das Ersticken in seiner Geburt leichter ist, als das Heilen desselben. Eine Aufzählung aller Schädlichkeiten dürfte mich leicht zu weit führen, und ich wähle darum nur diejenigen aus, von denen ich am häu-

figsten die traurigen Folgen gesehen habe, um auf diese besonders Mütter und Erzieherinnen aufmerksam zu machen.

Daß mit dieser Entwickelung des Geistes und Körpers zugleich, und wohl unter allen Ständen, eine gewisse Veränderung der Lebensart des zeitig gewordenen Mädchens verbunden ist, liegt wohl in der Natur der Sache und hat seine guten Gründe; zugleich aber ist dieß mit eine der hauptsächlichsten schädlich einwirkenden Ursachen, wenn nicht die sorgsame Mutter zärtlich über das Wohl des geliebten Kindes wacht. Der Wechsel ist meist zu schnell und plötzlich, und je empfänglicher für jeden Reiz das erblühende Mädchen ohnedies gestimmt ist, um so heftiger wirken diese auch wieder auf dasselbe ein.

Vor Allen nun sind die Tage sorgfältig zu beachten, in denen das monatliche Geblüt sich als Ausfluß einstellt. In diesen sehen wir jedes Mal die Reizempfänglichkeit gesteigert, und außer den allgemeinen Schädlichkeiten zeigt sich hier noch eine neue, von dieser Blutabsonderung selbst und allein abhängende. Die Unterdrückung des Monatsflusses ist nur zu oft die Ursach der langwierigsten Krankheiten, besonders der Gebärmutter und der Brust, und nicht gar selten sehen wir, durch sie allein den Tod herbeigeführt werden. Während dieser Zeit hat das Weib die Pflicht gegen sich selbst, alle Schädlichkeiten von sich abzuwehren, doppelt zu beobachten. Erkältungen und Erhitzungen, besonders der schnelle Wechsel der Temperatur, der Tanz, der Besuch großer Gesellschaften, Lustfahrten, jede Aufregung der Leidenschaften, besonders aber der sinnlichen Triebe, sind eben so streng zu vermeiden, als

schwere

schwere Arbeiten, vieles Gehen, Treppensteigen, und der Genuß zu vieler erschlaffender, oder gar der geistigen Getränke. Alle diese genannten Einflüsse bringen Unordnungen im Monatsflusse hervor, unterdrücken ihn, lassen ihn zu wahrem Blutfluß oder Blutsturz ausarten, oder bedingen ein ungeregeltes Erscheinen desselben für die Folgezeit.

Ganz besonders zu meiden ist, wie bereits bemerkt wurde, Erkältung jeder Art, vor Allem aber die der Füße. Ich könnte eine sehr große Menge von Fällen aus meiner und der Erfahrung Anderer hier aufzählen, in denen eine unbedeutend scheinende Erkältung der Füße die blühendsten Mädchen für ihr ganzes Leben erkranken ließ, und die Ursach eines schnellen, oder des spätern, unter tausend Quaalen erfolgenden Todes wurde. Bald war es eine unheilbare Schwindsucht der Lungen, bald waren Krankheiten der Gebärmutter mit Veränderung deren Baues und Gewebes verbunden, welche die Freude der Eltern, das Glück ganzer Familien zerstörte. Es war wohl übertrieben, wenn ein großer Gesetzgeber des Alterthums die Weiber in dieser Zeit für unrein erklärte; war aber sein Zweck lediglich der, sie dadurch mehr von allen Schädlichkeiten zu entfernen, so wäre zu wünschen, daß dieses Gesetz nicht nur noch allein von einer Nation, sondern von allen gehalten und geehrt würde. Zugleich war dadurch eine andre höchst verderbliche Ursach vieles Jammers entfernt, ich meine den Genuß der ehelichen Liebe während des Monatsflusses. Selten wohl nur mögen Frauen selbst die Veranlassung dazu seyn, aber oft sind es die lüsternen Ehemänner, deren viele, durch Wol-

lust und Ausschweifungen entnervt, das Unnatürliche aufsuchen, um nur einen Genuß sich zu verschaffen, welcher Andern Ekel erregend ist. So erzählte mir eine Frau, daß der Mann ihr jederzeit nur während der Zeit, als sie ihre monatliche Reinigung habe, beizuwohnen pflege, weil er diese Epoche für Befriedigung seiner sinnlichen Liebe am angenehmsten und reizendsten finde. Abgesehen davon, daß sehr oft der Zweck, den manche dabei haben: die Vermeidung des Schwangerwerdens, nicht erreicht wird, ist während dieser Tage bei dem während des Monatsflusses so sehr gesteigerten Leben der Gebärmutter in diesen Tagen der Beischlaf etwas allzu heftig den Fruchthälter Erregendes, was nothwendig durch Ueberreizung eine Menge Krankheiten nach sich ziehen muß. Denn in der Absonderung des monatlichen Blutes liegt an und für sich schon eine bedeutende Aufregung des ganzen Körpers und zunächst aller zu den Geschlechtstheilen gehörenden Gebilde, und es muß nothwendig bei einer noch höheren Steigerung dieser entweder allgemeine Krankheit oder eine Unordnung in dieser Absonderung daraus hervorgehen. Die Reinigung wird unterdrückt, und alle die schon erwähnten krankhaften Erscheinungen treten, und hier oft sehr plötzlich ein, oder sie wird zu stark, gestaltet sich zum Blutfluß; ein langwieriger, schwer und oft gar nicht zu heilender weißer Fluß, gutartige und bösartige Verhärtungen des Fruchthälters und aus letzteren hervorgehender Krebs entspringen aus dieser Quelle. Nicht selten aber auch giebt die Beiwohnung in dieser Zeit Veranlassung

zu einer Unzahl von Nervenübeln, zu Krämpfen, selbst Epilepsie, zu der großen Menge hysterischer Beschwerden, wohl gar auch zur Mutterwuth.

Ganz ähnliche Folgen entstehen aus einem gewaltsamen Zurückhalten des Blutausflusses, durch Einbringen von Schwämmen und Mutterkränzchen bei Vorfällen der Gebärmutter und der Mutterscheide, besonders wenn diese von einer sehr harten Masse angefertigt, mit einem schädlichen Firnisse überzogen, und so ungeschickt von Hebammen oder Frauen eingebracht sind, daß sie den Scheidentheil der Gebärmutter einklemmen, die äußere Oeffnung desselben oder den sogenannten Gebärmuttermund verschließen, was zuweilen vorkommt, wie einige Beobachtungen mich gelehrt haben. Das Unterdrücken jeder naturgemäßen Ausleerung ist schädlich, um wie viel mehr ist es das dieser wichtigen, welche nicht die Gebärmutter allein und die sämmtlichen zu den Geschlechtstheilen gehörenden Gebilde aufregt, sondern bei welcher auch der ganze Körper in einen gereizten Zustand versetzt, und dadurch für Krankheiten nur um so empfänglicher wird.

Nicht weniger nachtheilig ist es für das Weib, wenn es zu oft dem Genuß der ehelichen Freuden sich hingiebt. Die traurigen Folgen sehen wir ja oft genug an den Unglücklichen, welche es als Gewerbe betreiben. Die heftige Aufregung, welche mit einem solchen Vorgange verbunden ist, ihr ganzes Wesen erschüttert, verzehrt, wenn sie zu häufig wiederkehrt, die Kraft, vernichtet die Maschine. Es entstehen außer den, die Gebärmutter zerstö-

renden Krankheiten leicht noch eine Menge anderer, unter denen die Auszehrungen und Wassersuchten oben an stehen.

Noch einen Punkt muß ich hier berühren, auf welchen der treffliche Hufeland zuerst aufmerksam machte. Es sind die Fälle nicht zu selten, in welchen noch junge Gatten durch die Verhältnisse des Lebens zu dem Wunsche verleitet werden, keine Kinder mehr zu zeugen, ungeachtet beide Theile darum den Beischlaf nicht missen wollen. Ich müßte fürchten die Gränzen des Schaamgefühls zu überschreiten, wenn ich in weitere Erklärungen dieses mich einlassen wollte, nur muß ich noch erwähnen, daß auch ich die Folgen, welche jener große Arzt davon beobachtet hat, nämlich ganz besonders Krebs der Gebärmutter und Eierstöcke, in der Erfahrung bestätiget gefunden habe. Wenn der Mann bedenkt, was er Alles dem Weibe überhaupt zu danken hat, das Glück und die Freude seines Lebens — kann er wohl verantworten, daß er so oft mit rauher Hand, mit ungezügelter Begierde ihr Leben vernichtet und ihre Gesundheit? Sollte es ihn nicht selbst warnen, wenn er sehen kann, daß auch sein und seiner Kinder Wohl mit zu Grunde geht, ihn nicht abschrecken, wenn er die namenlosen Quaalen anderer Frauen sieht, und deren Gatten, welche sich anklagen müssen als die Ursach? Die größere Kraft des Mannes, die er so oft geltend zu machen strebt gegen des Weibes Schwäche, sein überwiegender Geist sollte ihn schon zurückhalten, der Sittengesetze und Religion gar nicht zu gedenken.

Das schwangere Weib ist nur um so mehr verpflichtet, sich selbst zu schirmen und vor schädlichen Einflüssen

zu schützen, und hat den doppelten Grund theils darin, daß in dieser Zeit so Vieles auf dasselbe nur ergreifender und darum vernichtender einwirkt, theils aber auch in der Pflicht der Mutter, das Kind zu bewahren, welches sie unter ihrem Herzen trägt. Gar sehr leicht wird schon das ungeborne Kind getödtet, oder dessen körperliches Wohl für sein ganzes Leben vernichtet. Das große, schaffende Leben der Gebärmutter, die Theilnahme aller Gebilde an diesem heiligen Vorgange, ihr alleiniges Beziehen auf diesen Gegenstand, versetzen den ganzen Körper in einen Zustand, der ihn für alle Außendinge empfänglicher macht. Hierzu kommt noch, daß schon an und für sich, in Folge unserer Art zu leben, selten die Schwangerschaft so verläuft, wie sie es sollte, und daß mit ihr und aus ihr eine Menge krankhafter Erscheinungen hervorgehn. Für die Gebärmutter besonders nachtheilig ist der Gebrauch von Mitteln, um die Frucht vor der Zeit abzutreiben, und eine solche künstlich erzeugte Fehlgeburt ist noch bei weitem verderblicher, als es schon jede an und für sich selbst ist. Nur zu leicht pflegen sie bei spätern Schwangerschaften wiederzukehren, und mit jeder neuen wächst die Anlage zur folgenden, mit jeder wird der Körper mehr geschwächt, der Fruchthälter mehr krank. Man kann Frauen nicht genug warnen, nicht genug sie ermahnen, in dieser Zeit lieber Alles zu entbehren, um dann später länger genießen zu können.

Höchst schädlich ist für die beschwängerte Gebärmutter das feste Einschnüren des Unterleibes, welches man wohl noch, nicht nur in allen Zeiträumen der Schwanger-

schaft sieht, sondern von mir auch bei Gebärenden des hohen, vornehmen und gebildeten Standes zum Erstaunen beobachtet wurde, als schon die zweite Periode der Geburt eingetreten war, und da ließ man das Blanchet von Stahl oder Eisen noch ungern wegnehmen! Es ist wohl traurig, daß es Frauen giebt, welche sich schämen ihrer süßesten Bestimmung zu entsprechen, und daß sie das, was sie ehrt und erhebt, den Augen Anderer zu verbergen suchen! Ich spreche hier nicht von den Unglücklichen allein, welche ohne Gatten Mutter wurden, die zwar derselbe Vorwurf trifft, wenn auch bei ihnen noch ein anderer aus ihren Verhältnissen entspringender Grund vorhanden ist, der, ihre Schande geheim zu halten.

Stockungen in der Gebärmutter, durch ihre verhinderte Ausdehnung und deren gehemmte innere Ausbildung erzeugt, werden die Veranlassung zu schweren und schmerzhaften Geburten, wenn nicht schon vor der Zeit die Frucht ausgestoßen wird, und zu Verbildungen aller Art, besonders der theilweisen Verhärtung. Der Umlauf des Bluts im ganzen Unterleibe wird gestört, und dessen Folge sind die vielen Leiden an Hämorrhoidal-Uebeln, Blutaderknoten an Schenkeln, Schaamtheilen und Unterleibe, Hämorrhoiden des Mastdarms, der Scheide und des Fruchthälters. Bis ins hohe Alter von diesen verfolgt, beweint und bejammert das unglückliche Weib zu spät ihre Schuld.

Eine sehr gewöhnliche fehlerhafte Angewohnheit vieler Frauen ist das lange Zurückhalten der Urin- und Stuhlausleerungen, die beide zu vielerlei Störungen des Wohlbefindens Veranlassung geben. Vorwärts- und Rückwärts-

beugung der Gebärmutter sind die am meisten in die Augen fallenden Erscheinungen, aber gar mannichfach noch die übrigen Folgen. Die Stuhlausleerung wird dann aus der Gewohnheit träge, und das Weib verdankt diesem zahllose Beschwerden; die mit Gewalt ausgedehnte Harnblase, mit ihr die Muskeln, welche ihre Mündung in die Harnröhre schließen, werden erschlafft, und es entsteht leicht ein oft gar nicht zu heilender unwillkürlicher tropfenweiser Abgang des Urins, oder bei entstandner Schieflage der Gebärmutter Schmerzen beim Abfluß des Harns, auch wohl gänzliche Verhinderung desselben. Mit den angegebenen fehlerhaften Lagen, besonders der Zurückbeugung des Fruchthälters aber verbinden sich wieder andre Leiden. Meist erfolgt, wenn diese in der Schwangerschaft eintrat, Fehlgeburt, welche auch die ärztliche Kunst nur selten zu verhüten vermag, und außer der Schwangerschaft kommt weißer Fluß, und auch eine Veränderung des Gebildes selbst hinzu.

Dieselben Ursachen sind es auch, welche gar leicht Senkungen, unvollkommne und vollkommne Vorfälle der Gebärmutter bedingen, und Weiber in der Blüthe des Lebens zu leidenden Geschöpfen machen. Kommt nun noch eine ungeregelte Lebensart hinzu, wie häufiger Genuß des Ehebettes, Besuch großer Gesellschaften, Entbehrung des Schlafs zur gehörigen Zeit, oder wohl gar Tanz, wie man ja auch Frauen selbst noch in späteren Monaten der Schwangerschaft sich in die wilden Reihen mischen sieht — so sind die schlimmen Folgen unvermeidlich.

In der Geburt selbst sind dann wieder mehrere Schäd-

lichkeiten enthalten, die ich aber, da sie mehr für den Arzt wichtig sind, hier übergehe, und an einem andern Orte nur kurz berühren werde. Dringend aber muß ich alle Frauen zu genauer Beachtung des Wochenbettes auffordern. Es ist dieses wohl die gefährlichste Zeit für die Leiden der Gebärmutter, und Schädlichkeiten, welche sonst kaum solche seyn würden, treten in ihr mit aller Macht in Wirksamkeit. Jede Störung des Wochenflusses erzeugt Krankheit, Entzündung der Gebärmutter, des Bauchfells, gar leicht das tödtliche Kindbetterinnen-Fieber. Die mehr erschlafften Geschlechtstheile werden leicht die Ursach von Vorfällen, wenn die Frau zu früh das Bett verläßt, nicht aufs Schonendste behandelt wird, und durch längere Zeit mehr eine liegende Stellung beobachtet. Blutflüsse, aus den erschlafften Gefäßen, sind eine nicht seltne Erscheinung; ich habe diese selbst von der Beiwohnung des Mannes in den ersten Tagen nach der Entbindung (welche Unnatürlichkeit man kaum für möglich halten sollte) mit solcher Gewalt entstehen sehen, daß selbst das Leben dadurch gefährdet wurde. Wie nachtheilig Alles dieß für die Folge werden muß, erhellet von selbst.

Das Weib ist bestimmt, das Kind aus sich selbst so lange zu bilden, bis dieses es vermag andre Nahrungsstoffe sich anzueignen; es ist seine Bestimmung, das Kind an seiner Brust zu stillen. Die Vorbereitung der Brüste zu diesem Geschäft in dem ganzen Verlauf der Schwangerschaft, die Absonderung der Milch und die vielen Beschwerden und Leiden, wenn die Mutter dieß süße Geschäft unterließ, beweisen es hinlänglich. Nur seltne Aus-

nahmen machen es nöthig, daß die Frau dieser Freude entsagt; giebt sie dieselbe ohne zureichenden Grund auf, und wird der Arzt zu spät hinzugerufen, so wird sie gar oft sehr streng für dieses Nichtachten der Natur bestraft, und die schädlichen Folgen für die Geschlechtstheile abzuwenden, liegt oft außer der Macht des Arztes. Die Gebärmutter kommt nicht in den ruhenden Zustand, dessen sie nach so kräftigem Wirken bedarf, ihre Thätigkeit muß aufgeregt bleiben und die Kraft erschöpft sich durch sich selbst.

Höchst verderblich ist, wie ich schon angeführt, der Umgang mit dem Manne im Wochenbette. Nie sollte eine Frau die Beiwohnung eher gestatten, als nach sechs Wochen, nie eher, bevor sie nicht einer Untersuchung durch den Geburtshelfer oder die Hebamme sich unterworfen hätte, damit sie von dem gesunden Zustande ihrer Geschlechtstheile erst überzeugt ist. Aber auch dann muß es nur selten und sehr mäßig geschehen. Es verleitet Eheleute nur zu oft der Glaube: eine stillende Frau könne nicht empfangen, zu einem Uebermaaß und einer gewissen Ausschweifung im Genuß der ehelichen Liebe. Daß dieser Glaube ein irriger sey, beweisen nur zu häufige Beispiele; aber wenige wissen nur, daß es für die Frau selbst höchst schädlich und verderblich ist. Fast als Muster für die menschliche Vernunft könnte man den Trieb der Thiere aufstellen, die sich nicht begatten, so lange sie schwanger gehen und so lange sie säugen.

Zu häufige Wiederholung der Schwangerschaften und besonders sehr rasches Aufeinanderfolgen dieser, wo die

Zwischenzeit sehr kurz wird, ist ein andrer bedeutender Umstand, von großem Einfluß auf die Gesundheit des Weibes, welches dadurch ungemein geschwächt wird; vor allem aber auf die Gebärmutter. Gar leicht sind häufige Fehlgeburten die erste Folge aus Schwäche des Fruchthälters und Verminderung seiner Kraft; eben so Vorfälle, weißer Fluß, Blutflüsse, Verhärtung und Krebs.

Gleich schädlich aber, wie der übermäßige Genuß, ist auch das Entbehren dieser sinnlichen Genüsse, und die unvollkommne Erfüllung der Bestimmung wird für das Weib eine Quelle neuer Krankheiten und Leiden. Es ist schon immer ein Zeichen von Krankheit, wenn eine sonst gesund scheinende Frau bei der Verbindung mit einem zeugungsfähigen Manne nicht schwanger wird, und es wirkt dieß auf sie selbst auch nachtheilig zurück, wie auch diejenigen Frauen, welche nur einmal schwanger werden, und dann nicht wieder, ohne einen andern Grund als die Schwäche des Mannes, sehr geneigt sind zu Krankheiten der Gebärmutter. Der oft aufgeregte Zustand, in denen sie durch die unfruchtbaren Beiwohnungen gerathen, das nicht befriedigt werden des regen und erregten Geschlechtstriebes erzeugt einen stärkern Andrang des Bluts nach den Eingeweiden der Bauchhöhle. Es entstehen Stockungen und Verhärtungen in der Leber; Wassersucht und Verhärtung der Eierstöcke; hämorrhoidalische Anschwellung der Gebärmutter, aus welcher letztern dann leicht eine eigne Art des Krebses sich entwickelt.

Eben so ist eine gänzliche Enthaltsamkeit etwas Unnatürliches, und wir finden bei alten Personen, welche

nie in der Ehe lebten, wie z. B. bei Klosterjungfrauen, sehr häufig bedeutende Leiden der Gebärmutter und Eierstöcke, unter denen Schleimflüsse aus der Scheide, Verhärtungen und Krebs der Gebärmutter, und auch wohl der Brüste oben an stehen. Freilich ist auch nicht zu übersehen, daß die dann öfter vorkommende Erregung der Geschlechtslust von der Phantasie aus, auch wohl Selbstbefleckung und lesbische Spiele hierbei mit eine große Rolle spielen, und daß diese eben so vielen Antheil an der Erzeugung jener Krankheiten haben, als die übermäßige Enthaltsamkeit.

Die Gebärmutter, welche so sehr unter dem Einfluß der Seele steht, und hinwiederum von so großer Wichtigkeit in Beziehung auf diese ist, leidet aber auch zugleich mit ihr. Wir sehen die Bestätigung dieses bei Frauen, die, auch bei sonst nicht drückenden und beschränkten Verhältnissen, ihr ganzes Leben unter Kummer und Gram vertrauerten, wie bei denen, welche von heftigerer Gemüthsart sich mehr dem Ausbruch der Leidenschaften hingeben. Beide leiden sehr häufig an Fehlern und Unregelmäßigkeit der Periode, an weißem Fluß, an Verhärtungen und Krebs.

Es würde mich zu weit führen, wenn ich alle Schädlichkeiten, welche das Weib als solches treffen und zu ihren eigenthümlichen Krankheiten die Veranlassung geben, einzeln aufführen wollte. Bemerken muß ich aber, daß eine sehr wichtige Ursach in einer Vernachläßigung der nöthigen Reinlichkeit liegt. Die Geschlechtstheile des Weibes bedürfen der größten Reinlichkeit vor allem, da in ihren

Verrichtungen selbst schon Veranlassung genug zu Verunreinigung gegeben ist. Ich behalte mir noch vor, später Einiges darüber zu erwähnen. Eben so wichtig ist auch die Lebensart der Frauen im Allgemeinen. Der Genuß zu vieler warmen Getränke, des Thees und vielleicht auch des Kaffees, erschlafft die Spannkraft des Körpers und mit ihr die der Geschlechtstheile; der Genuß zu reizender und kräftiger Nahrungsmittel, die nicht hinlänglich verdaut und verähnlicht werden, ist die Quelle von krankhaften Anschwellungen, aus denen dann leicht bösartige Verhärtungen hervorgehn, besonders aber ist es der Genuß der geistigen Getränke überhaupt, und unter den ärmern Volksklassen namentlich des Branntweins, welcher höchst nachtheilig wird. Bald sind die Folgen des übermäßigen Gebrauchs desselben Blutflüsse, Hämorrhoiden und krebsartige Geschwüre, die aus dergleichen Anschwellungen entstehen; bald sind es die wahre Drüsenverhärtung und der daraus seinen Ursprung nehmende ächte Gebärmutterkrebs. — Die meist sitzende Lebensart, welche die Frauen führen, erschlafft den Körper, die nicht geübte Kraft geht verloren, es entstehen Vorfall der Scheide und Gebärmutter, Vorwärts- und Rückwärtsbeugung der letzten, Hämorrhoidal-Beschwerden mit den aus ihnen hervorgehenden Uebeln. Der Gebrauch der Kohlentöpfe und Wärmpfannen bei Weibern, welche viel im Freien sich aufhalten müssen, giebt zu einer gleichen Erschlaffung die veranlassende Ursach, und erzeugt ebenfalls Vorfälle, weißen Fluß (der aus diesem Grunde, verbunden mit dem häufigen Genuß des Thees und schwachen Kaffees, in Holland

ganz allgemein ist) und auch nicht selten die bedeutendern Uebel, sogar den Krebs des Fruchthälters.

Eigentlich sollte ich jetzt alle Schädlichkeiten noch aufzählen, welche das Weib zunächst in der Epoche seines Zurücktretens aus dem thätigen Leben betreffen, und in dieser besondre Veranlassung zu Krankheiten der Gebärmutter geben. Füglich aber glaube ich es übergehen zu können, da es nur eine Wiederholung seyn würde. Daß gerade in dieser Zeit das Weib geneigter ist, in Krankheiten mit Veränderung der Gebilde der Geschlechtstheile zu verfallen, ist schon oben erwähnt worden, und findet seinen natürlichen Grund in dem Abnehmen der Lebenskraft, welche bei dem zeugungsfähigen Weibe die Gebärmutter fähig macht zu empfangen, das Kind zu bilden und es zu gebären. Schon die naturgemäße Veränderung gränzt an das Krankhafte, denn sie wird härter, dem Knorpel mehr ähnlicher, ihre Ernährung wird beschränkt, ihr ganzer Umfang wird kleiner, mit einem Worte, ihr eigenthümliches Leben ist beendet; sie stirbt ab als schaffendes Gebilde. Man hat auch von jeher die hohe Bedeutung dieser Periode gekannt und gewürdigt, und allgemein sind diese Jahre unter dem Namen der kritischen bekannt. Trat das Weib gesund und frei von dem Saamen der Krankheit in sie, so hat es allerdings die Hoffnung auf ein hohes, glückliches Alter; aber leider nur wenige treten so diesen Abschnitt des Lebens an, und viele erliegen dem Beginnen desselben in Folge früherer Vernachläßigung! —

Ehe ich zu der einzelnen Krankheit übergehe, dürfte es vielleicht mancher Frau, Mutter und Erzieherin lieb

seyn, hier Einiges über das Verhalten im Allgemeinen zu lesen, welches sie zu beobachten haben, um sich und Töchter und Pflegebefohlene vor mancher Krankheit zu bewahren, in welche sie durch eigne Schuld verfallen. Manche Fehler begehen sie selbst nur lediglich aus Nichtkenntniß derselben, Vieles halten sie sogar für schädlich, was für sie von großem Nutzen wäre.

Vor allem muß ich Ihnen, zärtliche Mütter und Erzieherinnen! die Sorge für das weibliche Kind ans Herz legen. Möchten Sie in meinen wohlgemeinten Worten nichts anders sehen wollen, als den Wunsch, etwas beigetragen zu haben zu der Verminderung der zahllosen Leiden, welche die oft so bedauernswerthen Weiber ihr ganzes Leben hindurch verfolgen, und möchten Sie durch die Befolgung manches Winkes sich selbst recht oft die Freude bereiten, aus ihren Händen wohlgebildete und wahrhaft schöne Jungfrauen hervorgehen zu sehen. Ich darf kaum noch anführen, daß es höchst wichtig ist, Alles feste Einpressen und Einbinden des neugebornen Kindes zu vermeiden. Es ist ja nicht mehr nöthig, als Schutz vor den äußern Einflüssen, und wenn der Säugling das Glück hat an der Brust der Mutter aufzuwachsen, sie selbst zur liebreichsten Pflegerin zu haben, die ihm das Leben gegeben, so darf auch nur eine leichtere Hülle ihn bedecken.

Auch dem Kinde ist nichts wohlthätiger, als die Milch der eignen Mutter, und wo es nur irgend angeht, sollte man ihm diese nie entziehen. Wir sehen so oft die traurigen Folgen der Unterlassung dieses in kränklichen, lebensschwachen Kindern, die, von Ammen vernachläßiget, nur

kurze Zeit das Leben genießen. Es ist dieß mit ein Grund davon, daß in großen Städten eine weit größere Anzahl von Kindern schon im ersten Lebensjahre wieder sterben, als auf dem Lande, wo jede Mutter das eigne Kind an sich nährt.

Bei dem erwachsenden Mädchen verdient die Berücksichtigung seines Körpers nur noch mehr alle Aufmerksamkeit. Ich habe schon früher auf die Schädlichkeiten aufmerksam gemacht, welchen dieses ausgesetzt ist, und in deren Aufzählung liegt schon auch der größte Theil der Vorschriften zu deren Vermeidung. Nothwendig ist es, daß man dem Kinde eine öftere freie Bewegung gestatte, eine Uebung der körperlichen Kraft, die sonst in sich selbst zerfällt. Die Freuden, die aus einer vorzeitigen und vorschnellen Ausbildung des Geistes erwachsen, sind es oft, welche die größern Freuden zerstören. Nur wenige Kinder haben eine solche frühe Entwickelung des Geistes als Naturanlage empfangen, und auch bei diesen sehen wir meist ein schnelles Abblühen und Verwelken; um wie viel mehr und eher müssen diese Folgen eintreten, wenn nur die Kunst hervorbrachte und mit der größten Anstrengung beider Theile, was dort das eigne, freie Erzeugniß der Natur war! Es verhält sich mit dem Geist in seinem Einfluß auf den Körper, wie mit diesem selbst. Je schneller, je früher er seine Ausbildung erhält, desto eher hört er auf zu seyn und zu wirken. Ich darf nur daran erinnern, daß in den südlichern Gegenden, zumal in den zwischen den Wendekreisen gelegenen Ländern, die Mädchen mit zwölf, wohl gar schon mit acht und neun Jahren reif

und ausgebildet sind, aber auch schon gegen das dreißigste Jahr zu Greisinnen werden, zu einer Zeit, in welcher bei uns in der Mehrzahl der Fälle das eigenthümliche Leben des Weibes kaum zur Hälfte beendet ist. — Das viele Sitzen, zu welchem man die Kleinen nöthigen muß, schwächt ihren Körper, die Anstrengung des Geistes wirkt dazu treulich mit, und so wird das ganze Leben beschleunigt, aber auch sein Endpunkt näher gerückt. Man sollte dem Kinde bis zu seinem sechsten und siebenten Jahre so viel möglich Ruhe von Geistesarbeiten gönnen, und in dieser Zeit mehr seinen Körper beachten. Mehr Bewegung in freier Luft, eine angemessene Kleidung, gesunde, nicht sehr gewürzhafte Nahrung, Vermeidung jeder Art des Schnürens und Einzwängens in Corsets u. dgl., sorgfältiges Hüten vor zu früher Leidenschaftlichkeit, besonders vor Aufregung der ohnedies so sehr thätigen Phantasie, deshalb strenge Auswahl der Bücher, welche ihm in die Hand gegeben werden, eine strenge, doch wenig bemerkbar gemachte Aufsicht, besonders wegen des Lasters der Selbstbefleckung, vorzüglich in Erziehungsanstalten, in welchen bei dem Zusammenleben mehrerer Kinder die Gefahr der Ausbreitung dieses Lasters doppelt groß ist — dürften wohl die ersten Bedingungen zur glücklichen Erziehung seyn.

Verdoppelt muß die Sorge werden, wenn die Zeit sich nähert, in welcher die Geschlechtsreife beginnt; und man sollte nie unterlassen, bei jeder bemerkten Abweichung von dem natürlichen Vorgange, bei jeder krankhaften Er-

scheinung einen Arzt zu Rathe zu ziehen, diesen wenigstens im Stillen zu befragen.

Diese Zeit ist es ganz besonders, in welcher zu künftigen Krankheiten der Gebärmutter, zu Unfruchtbarkeit und Fehlgeburten der Grund gelegt wird. Nöthiger als je ist jetzt ein sorgsames Wachen über den Zustand des Geistes und Gemüths; eine gewisse Ruhe, worunter natürlich nicht ein fortdauerndes Sitzen verstanden ist; Vermeidung jedes Erregens der gesteigerten Einbildungskraft durch Tanz, Lesen von Romanen u. dgl., und ganz vorzüglich schädlich ist in dieser Zeit das Schnüren. Ich hoffe und erwarte keinesweges einen großen Erfolg meiner Ermahnungen; nur Einzelne vielleicht, wenige, auch vielleicht Niemand wird meine Worte beachten; auch Sömmerring's Werk über die schädlichen Wirkungen der Schnürbrüste ist vergessen worden und hat wenig gefruchtet — aber ich halte es für meine Pflicht, wiederholt darauf aufmerksam zu machen, wie nicht allein die äußern Brüste in ihrem Entwickeln gehindert werden, die Fähigkeit oft jetzt schon verlieren, dem Kinde später seine Nahrung zu bieten, sondern wie auch gar oft unheilbare Krankheiten der Lungen, durch den gehinderten Umlauf des Bluts der Leber und Gebärmutter, seine traurigen Folgen sind. Ich erzähle es als Warnung: eine junge Frau sah ich vor nicht langer Zeit zu Grunde gehen am Blutkrebs des Fruchthälters, der allein durch das unvernünftige Einschnüren nach und nach sich gebildet hatte, und die bittre Reue über ihre Schuld verdoppelte, wie sie selbst oft genug mir mit

Thränen klagte, ihre zahllosen Leiden. — Der Erkältungen habe ich schon oben gedacht. Sie zu vermeiden, ist besonders eine wärmere und weniger leichte Bedeckung der Füße, und in der rauhern Jahreszeit das Tragen von Beinkleidern, oder wenigstens einer Leibbinde zu empfehlen.

Daß eine Schwangere alle Schädlichkeiten nur um so mehr zu meiden hat, darf ich kaum noch erwähnen. Die hohe Bedeutung, welche die Gebärmutter erlangt, und ihr mächtiger Einfluß auf alle Verrichtungen des Körpers während der ganzen Schwangerschaft ist zu groß, als daß nicht jede unmittelbare, wie jede mittelbare Verletzung dieses Gebildes, die traurigsten Folgen nach sich ziehen müßte. Wie alle Kraft auf diese Verrichtung gewendet wird, zeigt schon die Erweiterung aller Gefäße und die Vergrößerung selbst der Nerven in dem Fruchthälter; die mannichfachen krankhaften Erscheinungen, welche in der Schwangerschaft ihren Grund haben; das Stillestehen mancher Krankheiten während derselben, das nur so lange den Tod zurückdrängt, bis die Frucht geboren ist, und die Theilnahme des gesammten Nervensystems finden wir nur zu oft dargethan in den mancherlei Leiden, welche, von diesem ausgehend, schwangere Frauen treffen. Noch muß ich besonders erinnern, daß auch hier alle Leidenschaften und Gemüthsbewegungen, auch die ausschweifende Thätigkeit der Phantasie streng zu meiden sind, indem durch sie gar häufig die schlimmsten Wochenbetts-Krankheiten, selbst heilbarer und unheilbarer Wahnsinn veranlaßt werden können.

Daß der Beischlaf in der Schwangerschaft, so viel

nur möglich, und im Wochenbett bis nach der sechsten Woche gänzlich vermieden werden müsse, habe ich, mehr für die Ehemänner, schon oben erinnert.

Wenn dem schwangern und stillenden Weibe der Genuß mehr nährender und kräftigerer Speisen eher zu gestatten ist, so sollte dagegen außer diesen Zeiten es sich mehr mit Pflanzennahrung begnügen. Dem Kinde ohnehin mehr ähnlich in dieser Beziehung, mit mehr Neigung sich Stoff und Masse anzubilden, wird die gesteigerte Thätigkeit gar leicht krankhaft, artet aus und giebt Veranlassung zu Krankheiten. Ganz untersagen sollte man den Frauen den Genuß der gebrannten Wasser, welcher in manchen Gegenden, leider! sehr allgemein ist, und selbst aus der Reihe der sogenannten Hausmittel sollte man ihn ganz verbannen; besonders als Mittel zur Beförderung des Eintritts des monatlichen Blutflusses, wo man öfter sehr bedeutende Krankheiten, von denen ich nur die Entzündung der Gebärmutter anführen will, davon entstehen sieht. Daß Thee und Kaffee nur mäßig zu genießen sind, habe ich oben schon erwähnt.

Das Weib in der Epoche seiner zurücktretenden Lebensthätigkeit hat es besonders nöthig, sich den Genuß stärkerer Gewürze, einer sehr nahrhaften Kost und der geistigen Getränke zu versagen, da ihm Krankheiten der Unterleibseingeweide, und vor allem der Leber und Gebärmutter gar leicht daraus erwachsen. Ihm ist ebenfalls eine thätige Bewegung des Körpers eben so nöthig, als das viele und fortwährende Sitzen schädlich ist, durch welches letztere Schieflagen, besonders die Rückwärts-

und Vorwärtsbeugung der Gebärmutter, und bei krankhafter Anlage auch die Umbeugung sehr häufig bedingt werden, da Erschlaffung der Theile in Folge der vorangegangenen Geburten die Lagenveränderung nur begünstigt; zugleich aber geben diese dann wieder Anlaß zu Verbildung und Verhärtung der Theile, die wir beide in dem höheren Alter nach dem fünf und vierzigsten und fünfzigsten Jahre am häufigsten sich zu bösartigen Geschwüren gestalten sehen.

Es sey mir erlaubt, hier noch Einiges beizufügen in Bezug der Reinlichkeit, welche Frauen zu beobachten haben. Es könnte beleidigend scheinen, so etwas dem schönen Geschlecht sagen zu wollen, wenn ich diese Vorschriften empfehlen und nicht vielmehr nur einen zweckmäßigern Weg zeigen wollte, welchen Weiber zu verfolgen haben, um auch dadurch sich vor Leiden und Krankheit zu schützen.

Daß schon bei Kindern die größte Sauberkeit zu beobachten ist, darf ich kaum erwähnen. Tägliches Waschen der Geschlechtstheile mit lauem Wasser mittelst eines feinen Schwammes, stärkt diese und beugt dem Entstehen des so sehr häufigen weißen Flusses aus Schwäche vor. Halbbäder und Bäder sind eben so sehr zu empfehlen, besonders bald nach dem Monatsflusse. Es ist bei den Israeliten ein sehr nützliches Gesetz, daß die Frauen dem Manne die Beiwohnung nicht eher nach der monatlichen Periode wieder gestatten dürfen, als nach einem allgemeinen Bade. Daß die Vorschrift, in einem Keller und in fließendem Wasser zu baden, für unser Klima unpassend und schädlich ist, wird jeder einsehen, aber eben so nützlich

und gut ist die Sache selbst, und ich muß glauben, daß, wenn einerseits das kalte Bad in unterirdischen Gewölben manchen Nachtheil hat, doch auch dieser Gebrauch selbst viel dazu beiträgt, daß man gerade bei israelitischen Frauen seltner Krankheiten der Gebärmutter und nur sehr selten den Krebs derselben antrifft; ich wenigstens habe ihn bei diesen nur in wenigen Ausnahmen beobachtet, deren Anzahl zu ihrer Menge und dem sonst jetzt so häufigen Erscheinen dieses fürchterlichen Uebels gar nicht im Verhältniß steht.

Auch nach genossenem Beischlaf, besonders wenn dieser mehrere Male nach einander wiederholt wurde, ist Reinigung der Geburtstheile dringend zu empfehlen, und mehr noch als durch bloßes Waschen mit einem Schwamme, als auch das Bidet und Halbbäder, dürfte dieser Zweck durch Einspritzen von lauem Wasser in die Scheide erreicht werden. Es wäre sehr gut, wenn man in den Toiletten der Frauen neben der Zahnbürste, wohlriechenden Wassern und Pulvern, auch eine Mutterspritze vorfände, welche, da ihr Gebrauch sehr leicht und gewiß unschädlich in seiner Anwendung ist, ihnen von gar großem Nutzen seyn möchte. Reines laues Wasser, oder bei Wohlhabendern das wohlriechendere von Rosenblättern, dürfte dazu empfohlen werden.

Ich muß es noch einmal wiederholen, daß die Frauen eine Unzahl von Uebeln durch Befolgung einer solchen geregelten Lebensordnung von sich abwenden können, daß sie dadurch eine Menge großer Leiden sich ersparen, und nur dann ganz ihre Bestimmung erfüllen können, wenn

mehr das Gesetz der Natur sie leitet und ihre Art zu leben bestimmt, als wenn sie den Geboten der Mode und des Luxus folgend sich selbst und ihr Glück vorzeitig zerstören. Aber, viele können es nicht, die meisten folgen nicht dem besseren Wissen, und ihr Leben wird zerstört in Folge des Lebens selbst! —

Unter der großen Anzahl der Krankheiten, welche die zu den weiblichen Geschlechtstheilen gehörigen Gebilde betreffen, giebt es wohl kaum eine fürchterlichere, als den Krebs der Gebärmutter; und es ist eine auffallende Erscheinung, daß derselbe jetzt bei weitem häufiger als früher beobachtet wird, und daß besonders in den nördlichern Gegenden derselbe mit jedem Jahre mehr Frauen ergreift, und eben so viele Unglückliche macht, als er Einzelne befällt. Es ist nicht allein hier in Berlin dieses der Fall, in welcher Stadt man einer Menge anderer Dinge die Schuld des öftern Vorkommens beimessen könnte, sondern auch von vielen andern Orten her hört man dieselbe Klage; und noch häufiger, als selbst hier, findet man dieß schaudervolle Leiden in mehreren, und besonders den nördlichen Provinzen Rußlands, eben so häufig in Schweden, besonders, wie ich aus der mündlichen Versicherung eines Arztes erfahren, in dessen Hauptstadt. Eines Theils scheint wohl ein Grund, daß man jetzt mehr Beobachtungen der Art macht, darin zu liegen, daß in der neueren Zeit die dem Weibe eigenthümlichen Krankheiten mehr beachtet wurden, daß die Geburtshülfe, als eigner, selbstständiger Zweig der Arzneiwissenschaft, sich von der Wundarzneikunst trennte, die Geburtshelfer mehr wurden, als bloße Ent-

binder, so daß jetzt ihnen die Frauen eher vertrauten und nicht wie sonst, bei allen Leiden der Geschlechtstheile, nur allein Hebammen zu Rathe zogen, welche die Krankheit nicht erkannten, da sie ja auch in unsern Tagen noch häufig genug nicht einmal den Unterschied des kranken von dem gesunden Zustande kennen und zu beurtheilen verstehen. Dadurch ging eine Menge der wichtigsten Beobachtungen verloren, dadurch, da jene unwissenden Weiber natürlich nicht im Stande sind, dem unerkannten Uebel ein passendes Mittel entgegenzusetzen und nur die richtige Lebensordnung anzugeben, sondern im Gegentheil nur zu oft unendlich durch ihre Rathschläge schaden, dadurch wurden eine Menge Frauen einem frühen Tode geopfert, während sie die wahre Kunst noch lange ihren Familien hätte erhalten können. Es ist allerdings für eine zartfühlende Frau etwas Unangenehmes, sich der Untersuchung von Seiten eines Mannes zu unterwerfen; wenn sie aber erwägen, wie viele Leidenstage und welche Quaalen sie dadurch sich oft ersparen können, wenn sie eine unzeitige und falsche Schaam früh genug überwinden, so wird das Opfer, welches sie sich selbst bringen, nur sehr gering, oder gar kein Opfer mehr seyn. Daß man jetzt allgemeiner mehr zu der Erkenntniß kommt, es sey zu der Leitung des so sehr wichtigen Geschäfts der Geburt die geistige und körperliche Kraft des Weibes gar oft nicht hinreichend; seit dem die männliche Geburtshülfe nicht mehr in dem Gewande roher Bader und Feldscheerer erscheint, welche, leider! sehr oft nur durch den Mord des Kindes die Mutter zu erhalten wußten, und dennoch auch

meist diese zugleich mit opferten, oder für Zeitlebens elend und krank machten; seitdem wirkliche, wissenschaftlich gebildete Aerzte sich diesem Geschäft widmeten, und man die Achtung des Weibes und der Weiblichkeit zur streng zu beobachtenden Pflicht gemacht hat für jeden, welcher Geburtshülfe ausübt, und Frauen gesehen haben, daß sie gar keiner unanständigen Entblößung, welche wegen der nothwendig erfolgenden Erkältung immer für das Wochenbett vom größten Nachtheil ist, sich aussetzen, seit dieser Zeit wenden sich mehr Frauen vertrauungsvoll an den Geburtsarzt auch dann, wenn Krankheiten an den Geburtstheilen sie nöthigen, Hülfe zu suchen. Deßhalb werden mehr Fälle der Art bekannt, während früher der Arzt, nach einer von der Hebamme angestellten Untersuchung, welche meist gar keine Aufklärung gab, nur die dieses Uebel begleitenden mannigfachen Erscheinungen behandelte und zu heben suchte, ohne daß er die eigentliche Krankheit nur kannte.

Ein zweiter wichtiger Grund des öfteren Vorkommens dieses zerstörenden Uebels liegt aber auch zuverlässig in der veränderten Lebensart der Frauen im Allgemeinen. Eine Menge früher nicht gekannter Schädlichkeiten mehr stürmt jetzt ein auf die Gesundheit der Frauen, und man möchte fast sagen, es ist zu verwundern, daß nicht noch mehr Frauen an heftigern Krankheiten der Gebilde, welche zu den Geschlechtstheilen gehören, leiden, wenn gleich nur wenige das Glück haben, einer vollkommnen Gesundheit derselben sich zu erfreuen.

Auf der andern Seite aber muß ich auch zum Troste

der Frauen versichern, daß nicht selten Hebammen besonders, doch wohl auch zuweilen Aerzte, eine gutartige Verhärtung in der Gebärmutter für eine bösartige, ein anderes, heilbares Geschwür in derselben, für Krebs halten und erklären; wiewohl auch der umgekehrte Fall vorkommen mag und wirklich vorkommt. Es gehört freilich ein feines und sehr geübtes Gefühl dazu, zu entscheiden und mit Sicherheit zu urtheilen, wenn nur dieses allein das Mittel zur Erforschung ist, und nur wenige haben Gelegenheit, sich darin zu vervollkommnen und auszubilden. Auch ist wohl selten eine genauere Prüfung aller vorhergegangenen Umstände und der gleichzeitig eingetretenen und vorhandenen krankhaften Erscheinungen nöthig, als bei dieser Krankheit, und sehr Viele, welche nicht mit diesen besondern Krankheiten der Gebärmutter näher bekannt sind, nicht öfter Gelegenheit hatten sie zu beobachten, werden wohl kaum bei den zuerst eintretenden Zufällen an etwas der Art denken.

Selten auch geschieht es, daß eine Frau die Hülfe des Arztes eher nachsucht, als bis sie der heftigste Schmerz im Unterleibe, in der Kreuz- und Beckengegend, sowie in den Schenkeln dazu nöthigt, der Spiegel ihnen das eigenthümliche kranke Aussehen ihres Gesichts verkündet, der stinkende Ausfluß ihnen selbst ekelhaft und unerträglich wird, und das Uebel einen so hohen Grad erreicht hat, bei welchem an Heilung gar nicht zu denken ist, und man nur selten auch so glücklich ist, die Beschwerden um etwas mindern zu können. Die ersten Zeiträume dieser Krankheit verlaufen, oft von den Frauen unbeachtet, oft mit Er-

scheinungen gepaart, welche nur den erfahrnen Kenner darauf aufmerksam machen können.

Ich muß bei der Schilderung dieser Krankheit und ihres Verlaufs noch vorausschicken, daß es eigentlich zwei Arten des Gebärmutter-Krebses giebt. Die eine, und zwar die häufiger vorkommende, hat ihren Sitz mehr zuerst in der die Gebärmutter umkleidenden Haut und den in ihr enthaltenen drüsigten Gebilden; die andre geht mehr von den Blutgefäßen aus; und ich bemerke hier im Voraus, daß ich in der jetzt folgenden Aufzählung ihres Verlaufs mich der Kürze wegen für den ersten des Namens: Drüsenkrebs, für den zweiten: Blutkrebs der Gebärmutter, bedienen werde. In wie fern diese Namen passend oder unpassend seyn mögen, ist hier der Ort nicht zu erinnern; es kam mehr darauf an, einen etwas bezeichnenden Namen zu wählen, nicht einen neuen zu erfinden, welcher auf seine Aufnahme in der Kunstsprache Anspruch machen sollte.

Ich gehe jetzt zu der Schilderung des Blutkrebses in seinem ganzen Verlaufe, von seinem Entstehen an, über.

Der Blutkrebs könnte in der Hinsicht weniger bösartig genannt werden, obwohl, wenn er vollkommen ausgebildet ist, es kein Mittel giebt, ihn zu heilen, und von dem Tode durch seine Zerstörungen zu retten — da er aus einem Zustande der Gebärmutter sich bildet, welcher im Anfang noch sehr wohl Heilung gestattet. In seinem weitern Fortschreiten aber möchte ich ihn an Bösartigkeit noch über den eigentlichen Drüsenkrebs stellen, da er mit weit

größerer Schnelligkeit zerstört und eher als jener das Leben der Unglücklichen, welche er befiel, aufreibt.

Seinen entferntern Grund hat er in der allgemeinen Körperbeschaffenheit des Weibes selbst, und in so fern läßt sich eine gewisse Anlage zu demselben nicht abläugnen. Diese letztere aber fällt ganz mit derjenigen zusammen, welche man mit dem allgemeinen Namen der Hämorrhoidalanlage bezeichnet, und welche die vorbereitende Ursach enthält, gleichsam zu fast allen Krankheiten der im Unterleibe gelegnen Theile, welche lange andauernd aus dem gehinderten Umlauf des Bluts in den Blutadern und vorzüglich denen, welche mit der Leber und Milz in Verbindung stehen, ihren Ursprung nehmen, und die Neigung haben, Form und Bildung der von ihnen ergriffenen Gebilde zu verändern und zu zerstören, wenn sie eine gewisse Bösartigkeit annehmen und in Geschwüre übergehen. Daher sind die Frauen, welche schon beim ersten Eintreten des Monatsflusses mehr als gewöhnliche Beschwerden davon hatten, wie besonders heftige Schmerzen im Kreuz, ein starkes Drängen nach den Geburtstheilen, Schmerzen in einer oder der andern Seite, bald unter den kurzen Rippen; bei denen der Monatsfluß unregelmäßig in Betreff der Zeit und der Andauer und Menge des ausfließenden Bluts war; welche schwarzes Haar, eine mehr gelbliche Gesichtsfarbe haben, mehr von cholerischem Temperament sind, — aber auch diejenigen, bei welchen die Ernährung sehr stark von Statten geht, und die Neigung zum Fettwerden haben, dabei viel sitzen, ein gutes Leben führen,

viel gewürzhafte Speisen und scharfe, erhitzende, geistige Getränke genießen, mehr zu dieser Art des Gebärmutterkrebses geneigt.

Wir finden schon frühzeitig häufig die Zeichen des gestörten Blutumlaufs im Unterleibe, und die aus ihnen hervorgehenden Zufälle. Daher: gestörte Verdauung; Druck und Spannung in der Magengegend; ein Gefühl von Vollheit im ganzen Unterleibe; Ueblichkeiten, welche häufig wiederkehren, besonders zur Zeit, ehe die Reinigung wiederkehrt; sehr oft hören wir von diesen Frauen Klagen über Beschwerden von Blähungen, saures Aufstoßen und Sodbrennen. Nicht zu selten treten auch Zufälle ein, wie wir bei der Gelbsucht sie finden, oder es zeigen sich auch leichtere Anfälle dieser selbst, welche öfter dann wiederkehren. Zugleich treten die Zeichen des fehlerhaften Blutumlaufs selbst mit hervor; die Kranken klagen über Druck und Spannung in der Oberbauchgegend, haben oft Beängstigung in der Brust, Herzklopfen, heftiges Kopfweh, und alle diese Zufälle welchseln mit einander, werden aber milder, wenn der Monatsfluß sich etwas reichlich einstellt. Dabei ist die Stuhlausleerung nicht im gehörigen Zustande; es treten zuweilen heftige Durchfälle ein, oft aber auch, und meistens ist dies der Fall, leiden diese Frauen an sehr hartnäckiger Verstopfung.

In der Folge zeigen sich dann wahre Hämorrhoiden des Mastdarms, Knoten an diesem und Blutungen aus demselben, die nicht selten sogar die Blutausleerung der Gebärmutter vertreten, und, wie sonst diese, alle Monate wiederkehren. Die Periode pflegt unordentlich zu seyn,

bald ist die Blutung sehr stark, bald sehr wenig des ausfließenden Geblüts; bald ist dieses mehr schleimig, bald mehr dunkel gefärbt, nicht zu selten mißfarbig und auch wohl übelriechend. Wird eine solche Frau schwanger, so sind alle die Erscheinungen, welche man häufig während der Schwangerschaft findet, und die von dem zerstörten oder vielmehr veränderten Blutumlauf abhängen und von der gesteigerten Nerventhätigkeit, besonders in Bezug auf die Verdauung, nur stärker hervortretend. Das Erbrechen dauert fast die ganze Schwangerschaft hindurch, und eine besondere Abneigung vor Fleischspeisen hat wohl mehr hierin ihren Grund, als in Genuß dieser kurz vor dem fruchtbaren Beischlafe, aus welchem man diese Erscheinung zu erklären gesucht hat.

An den Schenkeln erscheinen schon sehr frühe in der Schwangerschaft Blutaderknoten, und diese verbreiten sich auch nicht selten bis auf die großen Schaamlippen, den ganzen Leib, und erfüllen auch wohl die Scheide, wie sie am Mastdarm erscheinen. Die Gebärmutter selbst ist mehr als gewöhnlich in ihrer Substanz verdickt, von der größern Ausdehnung und Erweiterung der Blutadern in ihr, daher auch der Scheidentheil mehr angeschwollen ist. Alle Theile sind empfindlicher, geneigt zu langdauernder Entzündung, und der Fall ist nicht zu selten, daß der monatliche Blutfluß in den ersten Monaten noch fortdauert, auch wohl sonst Blutflüsse aus den Geschlechtstheilen sich einstellen. Es wachsen alle diese aus Ueberfüllung des Unterleibes mit Blut entstehenden Beschwerden mit der fortschreitenden Schwangerschaft; häufig entstehen an der Oberfläche des

Körpers gelbe und braune Flecken, und bei dieser Anlage besonders nehmen die früher vorhandenen Leberflecken und Muttermähler eine dunklere Farbe an. Fehlgeburten sind die nicht zu selten eintretende Folge der größeren Anschwellung der Theile, in Folge der Blutmenge, und sie sind es besonders, welche wieder für den ganzen Körper die schlimmsten Folgen, besonders aber auf künftige Krankheiten des Fruchthälters den nachtheiligsten Einfluß haben.

Im Wochenbett neigen solche Frauen ebenfalls mehr zu Krankheiten, und solchen ist es besonders nöthig selbst zu stillen, um dadurch den Andrang der Säfte nach der Gebärmutter und dem Unterleibe im Allgemeinen mehr zu mäßigen. Ohne dieses bleibt der Fruchthälter mehr in einem aufgeregten Zustande, und es bilden sich schon eher zerstörende Krankheiten aus. Mehr als andere Weiber sind die mit dieser Anlage behafteten in dem eigentlichen Wochenbette Entzündungen der Gebärmutter, und vor allem der fauligten Auflösung (Putrescenz) derselben ausgesetzt; da bei großer Ausdehnung der Masse und großem Reichthum an Blut die innere Kraft, die Energie und das Dynamische geschwächt sind. Länger dauert bei ihnen auch der rothe Wochenfluß, und gestaltet sich erst später zu dem weißen, schleimigen Ausflusse.

Leiden Frauen der Art an weißem Flusse, ein Fall der gar häufig vorkommt, so ist derselbe schon, ehe noch eine andere Krankheit des Gebildes selbst entstanden ist, häufig mit Blutstreifen gemischt, und die Menge des abfließenden Schleimes sehr bedeutend.

Nachträglich muß ich noch bemerken, daß die Aus-

dehnung der Gebärmutter am Ende der Schwangerschaft meist sehr bedeutend ist; indem die Masse der ihre Wandungen bildenden Substanz mit den Blutgefäßen in ihr erweitert und vergrößert wird. Beim Eintritt der Geburt, und während derselben, kann man oft die ausgedehnten Gefäße an der Gebärmutter durch die allgemeinen Bedeckungen des Unterleibes hindurch fühlen, und die Wehen sind schmerzhafter als gewöhnlich, wirken auch nicht so kräftig. Es sind dieß die Fälle, in welchen Aderlässe während der Schwangerschaft und der Geburtsarbeit sich oft so sehr segensreich zeigen, und das alleinige Mittel zur Erleichterung und Beförderung der langsam, und oft meistens mit den heftigsten Schmerzen verlaufenden Geburt abgeben, und selbst von dem vortheilhaftesten Einfluß auf das Wochenbett sind.

Häufige Schwangerschaften und im Uebermaaß genossener Beischlaf bilden die krankhafte Anlage, neben zu luxuriösem Leben, Genuß sehr nahrhafter und stark gewürzter Speisen, wie aller geistigen, aber auch der erschlaffenden Getränke, des Thees und Kaffees, und dem Gebrauch der Kohlentöpfe und Dampfbäder, am schnellsten zu wirklicher Krankheit um. Daher finden wir dieses Uebel unter den höheren Ständen, welche sich diesen Schädlichkeiten mehr und öfter aussetzen, häufiger, und schon in den frühern Jahren. Bemerken muß ich hierbei noch, was ich schon oben berührte, daß das zu starke Schnüren von Jugend auf leicht diese Anlage künstlich erzeugen kann, und wo sie vorhanden ist, dieselbe nur immer mehr in ihrem Zunehmen begünstigt und unterhält; so wie auch, daß es

diese Frauen vor allen andern sind, welchen der Tanz und die Aufregung heftiger Leidenschaften, zu denen sie ohnehin mehr neigen, am meisten schadet.

Beim Fortschreiten der Krankheit bildet sich zuerst eine gewisse Vollheit in der Gebärmutter immer mehr aus, daher solche Frauen das Gefühl eines schweren Körpers im Becken immer haben; zugleich auch werden die angeschwollenen Lippen der Gebärmutter mehr wulstig und nach außen umgebogen, so daß man hieraus schon sicher auf die künftige Krankheit schließen und diese voraussagen kann; zugleich aber auch, und wenn nicht schon früher, so doch gewiß gleichzeitig schwillt die Leber mehr an, es entstehen in ihr Stockungen, sie wird ausgedehnter, zuweilen etwas schmerzhaft, und in ihr bildet sich der Zustand, welchen man mit dem Namen der Anschoppungen bezeichnet, eine gewisse Art von Verhärtung im niederen Grade, welche, mit Vermehrung der Masse verbunden, nicht aus der Entzündung hervorgeht. Aehnliche Leiden aber, wie die Leber, nur seltener, können auch die Milz betreffen, bei welchem Gebilde sie aber häufiger die Leichenöffnungen, als während des Lebens deutliche Zeichen nachweisen.

Zuerst der in die Scheide herabragende Theil der Gebärmutter, der Mutterkegel, wird hier ergriffen, wenigstens ist es zuerst dieser, an welchem man die Verbildung wahrnimmt. Es bilden sich an ihm kleinere, immer mehr anwachsende Aftergebilde, die, aus einem häutigen Gewebe bestehend, mit einem schleimigen Blute gefüllt sind, und die den sogenannten Schleimpolypen in der Nase und Rachenhöhle in ihrer Bildung am ehesten zu vergleichen sind;

nur

nur sind sie mehr gefüllt, daher härter anzufühlen, auch zackiger und weniger gerundet. Diese nehmen an Zahl und Größe immer mehr zu, erfüllen oft die ganze Mutterscheide, veranlassen öftere Blutflüsse, und sind meist, da die ganze Ernährung und Verdauung gestört ist, mit Fieber begleitet, und die Kranken fangen an immer mehr an Kräften und an Masse abzunehmen. Meist ist ein fortdauernder Schleimausfluß aus der Scheide damit verbunden; die monatliche Reinigung ist jetzt ganz unregelmäßig, artet zum Blutfluß aus, kommt in kürzern Zwischenräumen wieder, und erschöpft die Kräfte der Leidenden immer mehr, obgleich solche Blutflüsse die örtlichen Beschwerden für kurze Zeit etwas erleichtern.

Die Gebärmutter, welche in ihrem ganzen Umfange zugleich vergrößert wird und die Beckenhöhle mehr ausfüllt, ist wohl zuweilen über den Schaambeinen zu fühlen, da sie manchmal die Größe einer vier Monat schwangern erreicht. Die Schmerzen sind sehr heftig, besonders in der Kreuzgegend, weniger in der Beckenhöhle selbst, und es findet sich dort mehr ein Drängen nach dem Schooß, wie bei Polypen und Vorfällen. Der Abgang des Urins wird oft gehindert, schmerzhaft, theils weil der Druck des ausgedehnten Fruchthälters mechanisch wirkt, theils weil auch die Harnblase mit an der allgemeinen Krankheit Theil nimmt, und durch die Ausdehnung der Gefäße die Harnröhre verengert wird. Auch an der Mündung dieser findet man zuweilen ausgedehnte Blutadernetze, welche kleine, rothe, schmerzhafte Geschwülste bilden. Auch die Stuhlausleerung ist jetzt noch mehr gestört. Das allgemeine Leiden der Gebilde, welche

der Verdauung vorstehen, das örtliche Leiden des Mastdarms, welches durch den Druck des so bedeutend an Umfang vermehrten Fruchthälters nur immer vermehrt wird, und dieser Druck selbst, sind die Ursachen davon. Nur nach dem Gebrauch von Arzeneien und Klystieren (welche aber hier oft mehr schaden, als nützen) erfolgt Leibesöffnung, und meist unter sehr heftigen Schmerzen wird der verhärtete Koth ausgeleert.

Dabei treten öfter gelinde, entzündliche Anfälle hinzu, besonders kurz vor dem Eintritt eines Blutabgangs, welcher dieselben dann hebt oder erleichtert; sie werden aber bedeutender, wenn die Zeit zwischen zwei Blutausleerungen zu lange andauert, und wenn nicht zweckmäßige Hülfe geleistet wird. Daher fühlen auch die Kranken Zunahme aller Beschwerden, wenn sie sich verleiten ließen, Wein, Chocolade oder andre sehr gewürzhafte Speisen und geistige Getränke zu genießen, oder wenn, wegen ihrer großen Schwäche, zu reizende Stärkungsmittel ihnen verordnet wurden; da hingegen sie sich auffallend besser befinden, wenn sie nur leichte Gemüse, Ptisanen und kühlende Getränke genießen, und leicht eröffnende Arzeneien und Blutigel angewendet werden.

Nimmt man solche Auswüchse am Scheidentheile der Gebärmutter, wie ich sie beschrieben habe, durch eine Operation weg, welches ich mehrere Male zu Erleichterung der Leidenden gethan habe, so verschwindet dieser fast ganz unter dem Abfluß einiges schleimigen Blutes, und man findet dann nur die ausgeleerte Hülle der Geschwulst, eine verdorbene Haut. Die Blutung bei einer solchen Opera-

tion aber kann oft sehr heftig werden, wie auch bei dem Zerreißen eines solchen Auswuchses selbst lebensgefährliche Blutflüsse eintreten können, wenn nicht schnell zweckmäßige Hülfe geleistet wird.

So lange diese Knoten und Auswüchse nicht aufgebrochen und in Geschwüre verwandelt sind, gelingt es noch der Kunst, das Fortschreiten der krankhaften Verbildung zu beschränken; nach dem Uebergang aber in das Geschwür, welches ganz als ein krebsartiges sich gestaltet, liegt es außer ihrer Macht, Hülfe zu leisten, und sie muß sich allein auf Milderung der Schmerzen und der etwa sonst noch eintretenden, dringendern Krankheitserscheinungen beschränken, um das traurige Leben zu erhalten, so lange es möglich ist.

Es wird mit dem Uebergang in den Blutkrebs auch zugleich der Charakter der allgemeinen Krankheit verändert, wenn nicht von dem veränderten Mischungsverhältnisse des Bluts selbst die örtliche Verschlimmerung, welche in jedem Falle doch eine mehr allgemeine ist, ausgeht. Einzelne Parthien der Auswüchse fallen jetzt zusammen, andre bilden sich wieder wuchernd hervor, und es entsteht die Form des Scheidentheils, welche man mit der Blüthe des Blumenkohls verglichen hat. Der Ausfluß wird dem Blute immer unähnlicher, ist meist nur ein Blutwasser, wird von Tage zu Tage übelriechender, und macht alle Theile, mit denen es in Berührung kommt, die innere Seite der Schenkel und die Schaamtheile, wund, und giebt auch an diesen Veranlassung zu kleinen, bösartigen Geschwüren. Mit der Zerstörung des Gebildes der Gebärmutter selbst, neh-

men die Zufälle immer mehr zu, doch ist es nicht so leicht, über diese Zerstörung immer richtig zu urtheilen, da die Auswüchse, das krankhafte Erzeugniß, neben derselben auch immer mehr zunehmen. — Der blutige, Fleischwasser ähnliche Ausfluß wird später eine scharfe Jauche von dem allerübelsten Geruche, welcher mit nichts Anderm zu vergleichen ist, und vermehrt so auf eine gräßliche Art die tausendfachen Leiden der Unglücklichen, welche mit allen ihren Umgebungen fortwährend in einer halb verpesteten Luft sich befinden, so daß auch diejenigen, welche deren Wartung übernehmen, sehr Vieles erdulden müssen.

Der mit krankhafte Mastdarm, die Scheide und die Urinblase, werden in der letzten Zeit ebenfalls von den Geschwüren zerstört; Koth und Urin dringen aus der Scheide mit der Jauche hervor, denn die hintere und vordere Wand der Mutterscheide ist zerfressen. Die jetzt fehlenden Beschwerden beim Urinlassen und Stuhlgange, welche beide Ausleerungen nun fortwährend unwillkührlich erfolgen, geben noch jetzt zuweilen den immer und immer vergeblich hoffenden, unglücklichen Kranken eine neue Hoffnung, obwohl jetzt gerade die letzte am nächsten ist.

Denn alle andern Eingeweide des Unterleibes, die vorher schon mit ergriffen waren, leiden jetzt auch doppelt mit. Es entstehen Vereiterungen der Leber, die Därme werden von der scharfen Jauche angefressen und theilweise zerstört, entzündet, oft brandig; es bildet sich Aufliegen, und die wunden Stellen gehen schnell in große, immer mehr um sich fressende Geschwüre über. Das Fieber wird heftiger, und die Kranken sind glücklich genug,

wenn eine dieser Beschwerden für sich allein sich zu einem so hohen Grade steigert, daß nicht erst alle die aufgezählten schrecklichen Zufälle sich vereinen dürfen, um ein Leben zu beenden, welches zahllose Martern vernichteten, noch ehe es ganz erloschen war. Auch bildet sich in allen Gesichtszügen solcher Leidenden ein eigner Ausdruck des Schmerzes neben der fahlen, gelben Erdfarbe, und schrecklich wird der Anblick, wenn bei vollkommner Abzehrung die hervorstehenden Muskeln in ihrem wilden Zucken das große Leiden bekunden.

Gar sehr von dieser Form unterschieden, in seinen entfernten und in der nächsten Ursach, also auch im ganzen Verlaufe, ist der aus der bösartigen Drüsenverhärtung entstehende Gebärmutterkrebs, zu dessen näherer Betrachtung ich jetzt übergehe. Bemerken muß ich im Voraus, daß es mir erlaubt seyn möge, statt: bösartiger Drüsenverhärtung, das eigenthümlich dafür gebildete Wort: Scirrhus, gebrauchen zu dürfen; einmal der Kürze wegen, und sodann, weil durch diesen Ausdruck doch etwas anderes bezeichnet wird, oder es einen weitern Begriff vielmehr enthält. Weiter darüber mich zu erklären, wird in der Folge Gelegenheit seyn.

Die Anlage für diese Art des Gebärmutterkrebses bildet sich ebenfalls schon in der frühern Zeit. Namentlich muß man glauben, daß die Scrofelkrankheit schon einen wichtigen Grund für dieselbe enthält, wenn gleich beide sonst nur wenige und mehr scheinbare Aehnlichkeit haben. Die Scrofeln nämlich sind eine Krankheit, welche in Kindern besonders alle Gebilde ergreift, welche zur Ernährung

und dem Drüsensystem gehören. Stockungen der Säfte in den Drüsen selbst, und daraus hervorgehende Mischungsverhältnisse bilden dann Anschwellungen, Verhärtungen, Vereiterung u. s. w., wo dann der ganze Körper in Mitleidenschaft gezogen wird. Dadurch, daß diese Krankheit zunächst die Drüsen ergreift und Verbildungen in diesen Theilen hinterläßt, wird sie mit ein Grund für den künftigen Scirrhus, wenn gleich man nicht sagen kann, daß eine scrofulöse Verhärtung einer Drüse in eine scirrhöse überzugehen vermöge — denn beide sind ihrem Wesen nach zu sehr verschieden. Wohl aber wird die vorangegangene Verbildung durch die Scrofeln ein, die Entstehung des Scirrhus begünstigender Umstand, und um so mehr, da dieselben Gebilde, welche gern von Scirrhus und Krebs ergriffen werden, auch am häufigsten bei den Scrofeln leiden, wie z. B. die Drüsen in den Brüsten, den Achselhöhlen und den Weichen. Es läßt sich der nachtheilige Einfluß der Scrofelkrankheit auf die Gebärmutter selbst in dieser Beziehung nicht klar darthun, da man bisher zu wenige Rücksicht darauf genommen hat, indeß kann man wohl darauf schließen, und ich will sogleich einen mir wichtig genug scheinenden Grund anführen.

Es ist merkwürdig genug und in der That begründet, daß der Krebs in einem eigenen Verhältniß zu den Geschlechtstheilen steht, und daß gerade die Krankheit, welcher jener Name am meisten zukommt, in ihrer reinen Gestaltung sich am häufigsten und fast nur allein in den Geschlechtstheilen, den Hoden bei den Männern, in der Gebärmutter und den Brüsten bei Weibern vorkommt. Erst kürz-

lich hat v. Walther diese Behauptung aufgestellt, und ich muß gestehen, daß sie in der Erfahrung allerdings begründet ist. Ich werde später, wenn ich von den erregenden Ursachen spreche, Gelegenheit haben, Einiges von dem anzuführen, was dieser gründliche Forscher darüber sagt. Hier galt es blos auf das Verhältniß aufmerksam zu machen, in welchem die Krankheit mit den Geschlechtstheilen und Geschlechtsverrichtungen steht. Ich füge noch hinzu, daß man auch den Krebs fast nie vor der vollkommnen Geschlechtsreife, im Fruchthälter nie vor dem Umgang mit Männern, oder wenigstens nie ohne irgend eine Aufregung des Geschlechtstriebes, wie durch Onanie u. s. w., findet; von letzterem ist mir wenigstens kein einziger Fall bekannt; sodann, daß das Uebel am häufigsten bei unfruchtbaren Weibern oder solchen vorkommt, welche schnell nach einander und oft schwanger wurden; daß ferner die Schwangerschaft allein vielleicht das einzige Mittel ist, bei gehöriger Behandlung von Seiten des Arztes und zweckmäßiger Lebensordnung, die Verhärtung gründlich zu heilen, welche in Krebs überzugehen drohte. Ich habe meine Erfahrungen darüber an einem andern Orte (im I. Bande meines Handbuchs zur Erkenntniß und Heilung der Frauenzimmerkrankheiten) schon mitgetheilt, weitere Folgerungen daraus zu ziehen kann ich mir hier nicht gestatten, da es mich zu weit führen würde.

Daß aber auch die Scrofelkrankheit in einer gewissen und deutlichen Beziehung zu dem Geschlechtssysteme steht, wird dadurch dargethan, daß dieses Leiden bei der höhern Entwickelung dieses, beim Eintritt der Geschlechtsreife be-

endet wird. Zugleich aber finden wir auch bei kleinen Mädchen, welche an den Scrofeln erkranken, nicht selten einen weißen Fluß, und wie beim Gebärmutterkrebs auch die Drüsen des Netzes und Gekröses in Mitleidenschaft gezogen werden, so sind es dieselben auch, welche vor allen andern in der Scrofelkrankheit ergriffen und verändert werden. Ferner läßt sich bei solchen unglücklichen Frauen, welche an Scirrhus und Krebs der Gebärmutter leiden, auch meistentheils das frühere Leiden an Scrofeln nachweisen. Sollte man wohl annehmen können, daß bei einer so allgemeinen Krankheit, bei welcher deutliche Entmischung der Säfte in einer Zeit statt findet, in der die Gebärmutter in der Vorbereitung zu ihrer Ausbildung begriffen ist, diese selbst nicht an dem Leiden Theil nehmen sollte? Mir kommt es eher höchst wahrscheinlich vor, daß gerade jetzt schon auch diese davon ergriffen werden muß. Und wenn man die spätere und mit mehr krankhaften Erscheinungen verbundene Entwickelung der Geschlechtsreife auch dem allgemeinen Leiden mehr zuschreiben muß, so kann man doch die folgenden Unordnungen in dem Monatsflusse nicht immer mit diesem Grunde zuschreiben, sondern kann wohl eher auf ein örtliches Leiden des Fruchthälters, durch jenes allgemeine bedingt, schließen.

Vielleicht dürfte auch die eigenthümliche Stimmung des Nervensystems mit in Anschlag zu bringen seyn, welche Verstimmung wir bei beiden Krankheiten vielfach beobachten. Selbst eine Verbildung der in den ergriffenen Theilen befindlichen Nerven hat man häufig genug beim Krebs, wie bei der Scrofelkrankheit, beobachtet.

In sich selbst sind freilich beide Krankheiten wesentlich verschieden. Das Mischungsverhältniß in beiden ist ganz ein anderes, und eben so sind es der Verlauf und die wichtigern Erscheinungen, welche beide begleiten, wie auch die äußere Form des Geschwürs an sich selbst. Demnach kann man nur die eine als eine mitwirkende Ursach für die andere gelten lassen.

Dasselbe fast ist zu erinnern in Bezug auf die Lustseuche und die Gicht. Man hat verschiedentlich in ihnen allein den Grund des Gebärmutterkrebses finden wollen; ich kann mich nicht überzeugen, daß sie in dieser Beziehung die große Bedeutung haben, welche man ihnen zuschreibt, obschon ich glauben muß, daß sie als vorbereitende Schädlichkeit von großer Wichtigkeit sind.

Etwas Anderes verdient noch eine kurze Erwähnung, besonders weil es ein fast allgemein verbreiteter Glaube ist, daß nämlich der Entstehung des Krebses ein eigenthümliches Gift zum Grunde liege, welches auch ansteckend sey. Daß die Verhältnisse der Mischung, welche dem Entstehen des Krebses vorangehn und während seines Daseyns fortbestehen, ganz eigenthümliche seyn mögen und sind, ist aus alle dem klar, wenn man auch nicht damit bekannt ist, daß stets und in jeder einzelnen Kranken der Geruch der ausfließenden Jauche derselbe ist, von jedem andern sich unterscheidet, aber auch nicht leicht mit einem andern zu vergleichen seyn dürfte. Dieß wäre, was an jenem Glauben etwa wahr ist. Falsch ist aber, daß das Krebsgift ansteckend sey. Mir ist kein einziger Fall bekannt, durch welchen dieß bewiesen wurde, und ein Gegen-

beweis ließe sich daraus entnehmen, daß man selbst am männlichen Gliede nichts der Art bemerkt hat, wenn der Beischlaf gleich bei einer Frau, welche am ausgebildeten Krebse der Gebärmutter litt, damit wiederholt ausgeübt worden war. Ich kann mir nicht eine Art denken, auf welche das Gift von einer Gebärmutter zur andern durch unmittelbare Berührung fortgepflanzt werden könnte, und andrerseits nichts in seiner Bildung dieser mehr ähnliches, als das männliche Glied. Daß, wenn die ausfließende Krebsjauche wunde Stellen trifft, sich sehr bösartige Geschwüre bilden, wird Niemanden wundern, dem sonst bekannt ist, wie nachtheilig einer jeden Wunde eine jede Verunreinigung ist.

Nicht weniger ist es ein Glaube, den ich oft genug habe aussprechen hören: der Krebs der Gebärmutter sey erblich. Allerdings wird man leicht verleitet, dieß zu vermuthen, wenn man sieht, wie derselbe in ganzen Familien häufiger vorkommt, als in andern, und daß oft die Töchter darin die bedauernswerthen Nachfolgerinnen der Mutter sind. Allein es ist auch dieses keineswegs anzunehmen und wohl aus zwei andern Gründen zu erklären. Zuerst nämlich ist zu berücksichtigen, daß die ganze Constitution sich häufig von Eltern auf Kinder fortpflanzt, daß aber in dieser, was ich auch vom Blutkrebs des Fruchthälters schon früher gezeigt habe, die erste Bedingung zur Entstehung des Uebels liegt. In so fern nun die Constitution erblich ist, eben so gut, als Gesichtszüge und äußere Formen, ist es auch diese Krankheit, obwohl sie an und für sich durchaus nicht den erblichen beizuzählen ist, wie

andre. Ein zweiter Grund liegt aber auch darin, daß wenn ganze Familien dasselbe Geschäft treiben, dieselbe Lebensart führen, die aus diesen beiden hervorgehenden Schädlichkeiten die Einzelnen gleich treffen, und so bei mehreren dieselbe Krankheit hervorzubringen vermögen. Ich darf hierbei nur an die höhern Stände und an einzelne Gewerke erinnern, die, sonst noch mehr als jetzt, oft eine eigne Kaste und Abtheilung im bürgerlichen Leben auszumachen schienen. Kann man dann wohl ein Uebel erblich nennen, wenn die Tochter der am Gebärmutterkrebs gestorbenen Mutter, welche durch ihre Art zu leben das Uebel sich zuzog, an demselben Leiden erkrankt, während sie ganz so lebt, wie ihre Mutter?

Wichtig ist aber dieser Umstand, und er verdient wohl einige Beachtung in der Beziehung, daß man, noch ehe eine Spur des Uebels sich zeigt, das Nöthige anwende, um die Krankheitsanlage zu vernichten, und daß man durch eine passende Lebensordnung und strenge Vermeidung aller Schädlichkeiten den Ausbruch zu verhindern strebe. Ich habe oft Frauen mir antworten hören, wenn ich sie auf eine oder die andre fortwährend auf sie einwirkende Schädlichkeit aufmerksam machte: ich bin es so schon gewohnt! — Für diejenigen meiner geehrten Leserinnen, welche etwa, wenn sie Mancherlei von den oben schon berührten Schädlichkeiten auch bei sich damit entschuldigen wollten, muß ich noch bemerken, daß gerade die fortdauernde, anhaltende Einwirkung einer Schädlichkeit am aller zerstörendsten wirkt, wie eben auch kleine Gaben von Giften, aber nach und nach lange Zeit gereicht, die fürch-

terlichste Vergiftung hervorbringen. Ich darf nur an ein, in seiner Anwendung sehr allgemein gewordenes Gift: den Branntwein, erinnern, und an das traurige Schicksal aller alten Säufer, um mich durch ein Beispiel verständlicher zu machen.

Eine Streitfrage, freilich mehr unter den Aerzten, ist die: ob der Krebs überhaupt und namentlich der Gebärmutterkrebs eine allgemeine, oder eine rein örtliche Krankheit sey? Viele haben gemeint: von einem örtlichen Leiden ausgehend, werde er zur allgemeinen Krankheit durch das eintretende Mißverhältniß in der Mischung der Säfte, und man müsse glauben, daß es eine Krankheit des ganzen Körpers geworden, wenn das Geschwür aufgebrochen sey, und auch an andern drüsigten Gebilden Anschwellungen und Verhärtungen sich gebildet hätten. — Andre waren der Meinung: den Grund der Krankheit enthalte ein allgemeines Leiden, welches sich dann im Krebsgeschwür ausspreche, aber dann auch auf dieses allein beschränke, und so die allgemeine in eine örtliche Krankheit übergehe.

Ich muß gestehen, daß ich mich durchaus nicht überzeugen kann, daß der Scirrhus, sowohl wie der Krebs, jemals ein rein örtliches Leiden sey. Das Entstehen, wenn auch der Eintritt durch örtlich einwirkende Schädlichkeiten beschleuniget wird, kann immer nur aus allgemeiner Krankheitsanlage hervorgehn, und im Verlaufe des ganzen Uebels treten so sehr viele Umstände ein, welche das allgemeine Leiden beurkunden. Theils das gleichzeitige

Leiden der Brüste, Achsel- und Leisten-Drüsen, wie auch der Drüsen des Gekröses und der Leber, theils der Umstand, daß die gänzliche Entfernung eines vom Krebs ergriffenen Gebildes die Krankheit selbst nicht vertilgt, sprechen zu deutlich für meine Annahme.

Der wahre Gebärmutterkrebs bildet sich immer nur aus der scirrhösen Verhärtung einer Drüse, welche von Schädlichkeiten getroffen und öfter in einen gereizten Zustand versetzt, besonders wenn dieser sich nicht bis zur Entzündung steigerte, in diese übergeht. Bei der Verhärtung, sagt v. Walther, bleibt die einmal eingetretene Entartung der Substanz immer auf einerlei Grade stehen — einmal zur Verhärtung geworden, kann sie über diese hinaus sich nicht mehr krankhaft verändern, und es tritt gewissermaßen ein Ruhepunkt ein. Denn sie, die Verhärtung, ist hervorgebracht von einer nicht fortwirkenden, sondern einer bereits außer Thätigkeit gesetzten Ursache, nämlich der entzündlichen Ausschwitzung, welche mit der Entzündung auf einer gewissen Höhe, und bei einer gewissen eigenthümlichen Gestaltung derselben eingetreten ist, und welche mit ihr aufgehört hat. Das Ausgeschwitzte, in einem mehr oder weniger organisirten Zustande, hat sich mit der Substanz des Organes selbst vereinigt, es bildet mit ihr eine oft ununterscheidbare Masse, verklebt die verschiedenartigsten Gewebe desselben, Nerven, Gefäße, Zellstoff und andre solcher Gestalt, daß sie in ihrer Eigenthümlichkeit nicht mehr zu erkennen sind. Es ist aber hier ein Stillstand; der Vorgang der krankhaften Bildung ist been-

det. Die Verhärtung ist hervorgegangen aus einer nicht mehr fortwirkenden Thätigkeit; Ruhe und Unthätigkeit sind die unterscheidenden Merkmale der Verhärtung.

Wir müssen aber auch nicht übersehen, daß auch die gutartige Verhärtung eine gar mannigfache und vielfache ist, vielleicht in ihrem Aeußern und der Beschaffenheit des entstandenen Gebildes, wie auch in ihrer Wesenheit mannigfach verschieden. Ich will nur daran erinnern, wie bald die ganze Substanz der Gebärmutter in allen ihren einzelnen Theilen, bald wieder nur einzelne Gebilde, welche das Ganze zusammensetzen und zum Organ machen, in ihrer ganzen Ausdehnung ergriffen sind, und wie hinwiederum sich die krankhafte Erscheinung nur auf einzelne Stellen beschränkt. Ich komme später, wenn ich über den Unterschied des Wesens der gutartigen Verhärtung von dem wahren Scirrhus (in Gegensatz zu jener: bösartigen Verhärtung) spreche, wieder hierauf zurück.

Der wahre Scirrhus entsteht nur aus einer fortwirkenden Krankheitsursache, aus einer eigenen Verderbniß des Mischungsverhältnisses der Säfte. Daher sind bei seinem Entstehen die Erscheinungen und Zufälle bei weitem nicht so heftig und deutlich hervortretend, als bei der Entzündung; aber auch deßhalb nicht so beschränkt in der Zeit, sondern in dieser viel länger ausgedehnt, und obwohl schon lange fortwirkend, können sie Jahre lang ohne deutliche Zeichen fortbestehen; denn in sich selbst enthält die krankhafte Verbildung die Ursach ihrer Zunahme, und das Erzeugte wird die Bedingniß neuer Erzeugnisse.

Es bildet sich bei dem Scirrhus eine sehr starke

Härte, welche sich durch eine knotige Bildung vor allen andern auszeichnet; die natürliche Wärme des Theils ist vermindert; der Theil ist nicht empfindlich bei der Berührung (beides natürliche Folgen der aufgehobenen Thätigkeit der Nerven und Blutgefäße); die rothe oder röthliche Färbung des Theils geht verloren, und es bekommt dieser mehr eine weißlich-graue, schmutzig-gelbe Farbe. Dabei ist der Scirrhus ganz unauflöslich, und darum auch unheilbar. Man findet in ihm die feinern Schlagadern verschlossen und verwachsen, zugleich aber oft die Blutadern vergrößert in ihrer Ausdehnung und hin und wieder in einzelne Knoten angeschwollen. Die Bildung des krankhaften Erzeugnisses ist eine mehr blättrige mit glänzend weißen Streifen, deren eine Schicht immer die andere bedeckt, wie auch dieß in der Abbildung einer gänzlich scirrhösen Gebärmutter, welche ich an einem andern Orte gegeben habe (Beschreibung einer vollkommenen Exstirpation der scirrhösen nicht prolabirten Gebärmutter von A. E. v. Siebold. Aus dessen Journal für Geburtshülfe, Frauenzimmer- u. neugeborner Kinder-Krankheiten, IV. Bds. 3. Stück, besonders abgedruckt. Frankfurt a. M. 1824) deutlich zu sehen ist; zwischen diesem blättrigen Gefüge häuft sich dann eine speckartige Substanz an. v. Walther vermuthet, es sey ein krankhaft veränderter Eiweißstoff die Grundlage dieser Gebilde, welcher, eigenthümlich verändert und entmischt, alle färbenden Bestandtheile des Blutes verloren habe.

Bei der einfachen Verhärtung finden wir, wie beim Scirrhus, ein fortschreitendes Wachsen, nur ist der Grund

in beiden, meiner Ansicht nach, und zwar folgender Gestalt verschieden: bei der einfachen Verhärtung ist die Zunahme mehr die Folge der fortdauernden Ernährung, da in dieser sich eigne Gefäße erzeugen, welche die eigne Vergrößerung bedingen; sie ist Folge einer eigenthümlichen Lebenskraft, wenn ich dieses Wortes mich bedienen darf, und das Wachsen ist dann weniger für einen krankhaften Vorgang zu halten, als dessen veranlassende Ursach. Selten findet man auch nur dieß fortdauernde Bilden, da mit dem Erlöschen der Ursach auch die Wirkung beendet ist, und aus einem fast gleichen Grunde können und müssen dergleichen Verbildungen das ganze Leben hindurch unverändert bleiben, ohne in Geschwüre sich umzuwandeln, und ohne andre, selbst nicht die am nähesten gelegenen Gebilde in Mitleidenschaft zu ziehen. — Der Scirrhus im Gegentheil vergrößert sich allein durch das Ergreifen der ähnlichen Theile, in denen er selbst sich erzeugte, und zeigt dadurch schon, daß er nicht ein Leiden eines einzelnen Theils, sondern daß dieses hervorgegangen ist aus der allgemeinen Krankheit. Daher auch vergrößert er sich nicht von einem Punkt aus in seiner Umgebung, sondern nur die verwandten Gebilde, die drüsigten Theile, werden mit krank, und es rührt daher das höckrige Wesen, welches wir an jedem Orte finden, welcher von der scirrhösen Verhärtung ergriffen ist.

Die Endbildung des Scirrhus ist das krebshafte Geschwür, in welches er überzugehn eine immerwährende Neigung hat, da die Krankheit durch sich selbst sich unterhält, ein gewisser geringer Grad von Entzündlichkeit fort-

dau-

dauernd vorhanden ist und besteht durch die reizende Beschaffenheit der entmischten Säfte, welche keinen solchen ruhenden Zustand gestatten, wie der ist, in welchem wir die gutartigen Verhärtungen antreffen. Eine Steigerung dieser Entzündlichkeit durch äußere Reize und andre schädlich einwirkende Einflüsse, beschleunigt dann die Ausbildung des Geschwürs, in welchem die erste Ursach fortdauernd wirkt, und die Heilung dadurch hindert. Denn wie in andern Verhärtungen die Entstehung eines Geschwürs, entweder durch Zufall oder Kunst hervorgebracht, das Mittel ihrer Heilung und Zerstörung wird, so ist sie hier nur der Weg der Verschlimmerung und weitern Verbreitung. So herrscht in der gutartigen Verhärtung eine dauernde Ruhe, so lange keine neuen aufregenden Schädlichkeiten höhern Grades hinzukommen (denn auf geringere erfolgt nicht leicht eine Rückwirkung), wie im Gegentheil bei der scirrhösen ein anhaltendes Streben nach höherer Verbildung die bezeichnende und eigenthümliche Erscheinung ist.

Das Verhältniß beider Verbildungen zu der monatlichen Reinigung ist ebenfalls ein anderes; denn wenn die gutartigen zum größten Theil unter deren Einfluß stehen, indem sie sich vor derselben und bis zu deren Ausbruch vergrößern, nach ihrem Eintritt aber verkleinern, so bleibt die scirrhöse Anschwellung und Verhärtung außer allem Einfluß von dieser, und schreitet nur in ihrer Zunahme unaufhaltsam vor.

Die Entstehung des Uebels ist nur von wenigen krankhaften Erscheinungen begleitet. Sehr oft bestehen

diese nur in dem Gefühle eines geringen Brennens in der Beckenhöhle, wie es wohl auch dem Ausbruch eines weißen Flusses oft vorherzugehen pflegt. Nicht selten stellt sich auch ein Abgang weißer, schleimiger Flüssigkeit aus den Geburtstheilen ein; zuweilen wird die monatliche Reinigung in ihrem Erscheinen unordentlich, das ausfließende Blut in seiner Mischung selbst verändert; oft aber auch besteht diese ganz ungestört fort, selbst dann noch erscheint sie in einigen Fällen zu der gehörigen Zeit, wenn schon der Scirrhus in Krebs übergegangen war.

Der Scheidentheil des Fruchthälters, welcher der am öftersten ergriffene Theil ist, wird dann auch zuerst krankhaft in seiner Bildung verändert. Der Muttermund nimmt eine mehr runde Form an, wie sie sich in den Perioden des erhöhten Lebens dieses Gebildes, während der monatlichen Reinigung und in der Schwangerschaft gestaltet. Zugleich werden die Lippen des Muttermundes verdickt, verhärtet, nach Außen umgebogen und so verändert, daß es scheint, als fühle man an ihnen eine Menge kleiner Einschnitte, die aber nur die Zwischenpunkte der eigentlich ergriffenen Stellen sind.

Trifft die scirrhöse Verderbniß einen Theil des Körpers oder gar den Grund der Gebärmutter, so ist die richtige Erkenntniß des Uebels für den untersuchenden Arzt sehr schwer; und mir ist es wohl schon vorgekommen, daß man mir nicht glaubte, Andre untersuchen ließ, und diesen so lange mehr Vertrauen schenkte, bis der höchste Grad des Uebels meine Erklärung, die ich schon vor langer Zeit abgegeben hatte, rechtfertigte.

Schon in der Periode, in welcher das Uebel noch Scirrhus ist, wird die Farbe des Gesichts und dessen Züge besonders verändert, und man kann, bei einiger Uebung, das Leiden an diesen fast erkennen und vor der Untersuchung mit nicht geringer Wahrscheinlichkeit voraussagen. Es finden sich auch zugleich Vermehrung der Schmerzen im Unterleibe; flüchtige Stiche wechseln mit einem andauernden Brennen, und zuweilen kommen einige Tage, in welchen dieselben bis zum höchsten Punkte gesteigert sind. Es stellen sich Beschwerden beim Harnlassen ein, da theils die Wände der Urinblase mit ergriffen werden, eben so wie die Mutterscheide, theils der Druck von der verhärteten Gebärmutter nachtheilig einwirkt. Die Stuhlausleerung ist gewöhnlich sehr träge, Schmerzen finden sich in der rechten Seite unter den kurzen Rippen, wo man auch nicht selten eine Anschwellung, die ihren Grund in der Leber hat, bemerkt. Gleichzeitig erzeugen sich wohl auch scirrhöse Drüsengeschwülste in den Leistendrüsen, in den Drüsen der Achseln und der weiblichen Brust. Die Verdauung liegt darnieder, die Ernährung geht nur schlecht von Statten, und oftmals findet sich ein häufig wiederkehrendes Erbrechen, wobei kaum jemals mehr als eine wässrige, saure Feuchtigkeit ausgeleert wird, nur selten mit einer galligten Färbung.

Sehr häufig findet man in dieser Epoche auch eine Veränderung der Lage des Fruchthälters. Bald finden wir ihn mit seinem Grunde nach hinten in die Aushöhlung des Kreuzbeins herabgesunken, den Scheidentheil nach vorn gerichtet, welchen Zustand wir mit dem Namen der

Rückwärtsbeugung bezeichnen; seltner bildet sich eine Vorwärtsbeugung, obschon auch diese in meiner Praxis mir mehrere Male vorkam, zumal bei Frauen, welche ihrer Geschäfte wegen viel mit vorgebeugtem Körper sitzen mußten; bald bildet sich ein unvollkommner Vorfall, ein bloßes Herabsenken der Gebärmutter; bald biegt sie in ihrer Mitte sich um, so daß der vorher nach oben gerichtete Grund derselben nach unten gekehrt ist, und mit dem Scheidentheile gleich tief steht im Becken. Der letztere Fall ist besonders wegen der daraus folgenden Störungen im Umlauf des Blutes gefährlich und begünstigt vor Allem den Uebergang in den Krebs.

Bald wird die Gebärmutter in ihrem ganzen Umfange bei der Verhärtung vergrößert und verdickt; bald aber auch tritt eher eine Verminderung ihrer naturgemäßen Ausdehnung ein, und sie scheint, bei zunehmender Verhärtung, zu schwinden. In dem letztern, seltner vorkommenden Falle, dürfte wohl kaum jemals ein Schwangerwerden noch erfolgen, welches durch die erstere Art nicht aufgehoben wird. Selbst vollkommen ausgetragen kann das Kind werden, wenn die Verderbniß allein und ausschließlich den Scheidentheil traf; häufiger dürfte eine Frühgeburt in einem oder dem andern Monate erfolgen, je nachdem der Sitz der scirrhösen Verhärtung der Grund oder Körper der Gebärmutter ist, jedoch muß ich hinzufügen, daß ich selbst mehrere Male es beobachtet habe, wie das Kind auch zu vollen Tagen ausgetragen wurde, wenn auch der größte Theil der Gebärmutter verhärtet und verderbt war, so daß es fast scheint, als sey nur

eine gesunde Stelle nöthig, nämlich diejenige, an welche der Mutterkuchen sich anheftet. Ist Raum genug zu dieser Verbindung zwischen Mutter und Kind, so scheint, es kann auch die Schwangerschaft bestehen, selbst glücklich beendet werden in Beziehung auf die Frucht.

Beim Uebergange in das Krebsgeschwür bildet sich an dem scirrhös verhärteten Theile zuerst eine kleine Stelle, welche die Oberhaut verliert, oder an welcher diese vielmehr zerstört und gänzlich verzehrt zu werden scheint, vielleicht durch jene Verderbniß selbst. Gleich von Anfang an ist die Fläche des Geschwürs uneben, höckerig, es bilden sich in seinem Grunde Ungleichheiten, welche weniger die Folgen von Auswüchsen und Wucherungen sind, als des Verzehrens einzelner Theile der Masse, und wie es scheint, gerade der früher scirrhösen Parthien. Nicht wie bei der Vereiterung gutartiger Verhärtungen geht das Beginnen dieses Vorganges von innen nach außen, es bildet sich nicht, wie dort, ein einzelner Punkt in der Mitte des Theils, oder in der Tiefe, welcher in der Eiterbildung fortschreitet, einen eignen Sack bildet und sich immer mehr vergrößert, bis die äußere Haut berstet, und nun erst das offene Geschwür mit dem Ausfluß des Eiters sich darstellt. Hier beginnt die ganze Reihenfolge, die vom Anfang des Krebsgeschwürs bis zum Tode sich fortzieht, gleich mit dem Geschwür selbst.

Zuweilen findet man, daß damit durchaus gar kein Abfluß einer Feuchtigkeit verbunden ist, und auch darin muß man zwei abweichende Arten unterscheiden. Entweder nämlich entstehen bei diesem trocknen Krebse große

Auswüchse an dem Scheidentheile, aus dem Grunde der Gebärmutter und an ihrer ganzen innern Fläche, welche eine bröckliche Masse darstellen, oft in großen Stücken von selbst abfallen, bei der Berührung abreißen, und dann wohl an ihrem Ansatzpunkte eine Blutung hinterlassen; oder es wird der Fruchthälter gar nicht vergrößert, und nur langsam wird er von dem Krebse nach und nach verzehrt, ohne daß irgend eine Absonderung Statt findet. Dabei ist die Härte der Gebärmutter in außerordentlich hohem Grade vermehrt, so daß man sie wahrhaft steinhart nennen kann, und in allen den von mir beobachteten Fällen der Art waren die Schmerzen bis zum Uebermaaß gesteigert.

Eine Bemerkung sey mir hier zu machen noch erlaubt, diese nämlich: daß es auch eine Art des Gebärmutterkrebses giebt, bei welcher wohl ein Ausfluß Statt findet, wo aber dieser durchaus nicht riecht. Ich hatte erst kürzlich Gelegenheit, zwei Fälle der Art zu beobachten. Man könnte mir entgegnen, daß dieß gar keine Krebsgeschwüre gewesen seyen, und daß ich in meiner Beurtheilung der Krankheit mich geirrt habe — indeß fanden sich alle sonstigen charakteristischen Zeichen dieser Krankheit vor, und der Ausgang hat mir schon einige Male, wie die Leichenöffnungen gezeigt, daß ich doch die Krankheit erkannt hatte und nicht im Irrthum gewesen war. Kranke und Aerzte haben mir in solchen Fällen nicht geglaubt; die Folgen haben mich bei beiden gerechtfertiget, so sehr ich auch der erstern wegen gewünscht hätte, mich getäuscht zu haben.

Fast immer nimmt die Scheide Theil an der Verbildung, und wir finden auch diese Wände verdickt und verhärtet, nicht selten mit kleinen Drüsengeschwülsten bedeckt, die dann in der Folge ebenfalls in Geschwüre übergehn; mehr in Folge des allgemeinen Leidens, als der Berührung, in welche sie mit der ausfließenden Jauche kommen. Eben so leiden die Eierstöcke meistentheils zugleich mit, und mir ist kein Fall bekannt, in welchem ich sie bei den Leichenöffnungen der an Gebärmutterkrebs verstorbenen Frauen vollkommen gesund gefunden hätte.

Selbst bei dem reinen Krebs findet man sehr häufig auch zugleich Krankheiten der Leber, nur ist es hier viel mehr die Verhärtung und Blasenwassersucht dieses Gebildes, die beide oft ohne alle deutliche Zeichen ihres Bestehens erst durch die Leichenöffnung erwiesen werden. Ich fand sie ebenfalls in dem von mir ausführlicher beschriebenen Falle (Geschichte einer vollkommnen Exstirpation u. s. w.) zu meiner großen Verwunderung, da keine Erscheinung in dem ganzen Leben der Frau darauf hindeutete und nichts weniger zu erwarten war. Ein Theil derselben war verhärtet, der größere hatte sich in einen Sack umgebildet, welcher Hunderte von Wasserblasen (sogenannten Hydatiden) enthielt.

Noch muß ich anführen, daß auch öfter die Lungen mit ergriffen sind, und sich eine wahre Eiterschwindsucht zugleich mit ausbildet, die dann zugleich mit jenem Uebel gegen das Leben der Unglücklichen anstürmt und es vernichtet. Es würde dieser Umstand von weiter keinem Belange seyn, als nur lediglich eine Bestätigung der ge-

nauen Verbindung, in welcher beide Organe, die Gebärmutter und die Lungen, stehen, enthalten; wenn nicht auch zugleich dadurch meine Ansicht: der Krebs sey eine allgemeine Krankheit, und die neuere Vermuthung Laennec's über das Zustandekommen der Eiterlungensucht, einen Beweisgrund mehr erhielten.

Bei fortschreitendem Uebel bildet sich sodann immer ein Zehrfieber aus, welches, jeden Abend wiederkehrend, durch Nachtschweiße noch mehr alle Kräfte der Kranken erschöpft. Hierzu kommen die fürchterlichsten Schmerzen, welche mir die Kranken öfter damit deutlicher zu bezeichnen glaubten, daß sie sagten: es quäle sie das Gefühl, als ob sie eine glühende Kohle im Leibe hätten — ferner öfter wiederkehrende Blutflüsse, wenn durch die allgemeine Zerstörung auch Blutgefäße angegriffen wurden, oder wenn einzelne Theile ganz abfielen, und es erreichen diese Blutflüsse zuweilen eine solche Heftigkeit, daß sie der Mehrzahl der Mittel widerstehen und selbst, bei zu spät geleisteter Hülfe, den Tod herbeiführen können.

Unter den naheliegenden Theilen ist es besonders die Harnblase und Harnröhre, welche mit an dem allgemeinen Leiden Antheil nimmt. Wie ich schon oben angegeben: es verdicken sich ihre Wände, es bilden in ihnen sich krebshafte Geschwüre, sie wird an einzelnen Stellen durchfressen, und durch diese Oeffnungen ergießt sich der Urin anhaltend in die Scheide. Der Mastdarm geräth ebenfalls nicht selten in gleiche Verderbniß, die Knochen, die das Becken bilden, werden zuletzt mit ergriffen, es bilden sich in ihnen krebsartige Geschwüre, und es

endet auch hier die Scene eben so wie beim Blutkrebs mit dem Tode, nach den fürchterlichsten Leiden, welche mit Worten sich gar nicht beschreiben lassen.

Die Erscheinungen, welche die Frauen selbst an sich wahrnehmen, sind im Anfange nicht selten, sogar meistentheils, so gering, daß sie gar nicht beachtet werden. Ein unbedeutender Schmerz in dem Becken, meist in der Kreuzgegend; leichte und nur periodisch eintretende Beschwerden beim Urinlassen und dem Stuhlgang; ein Gefühl von Vollseyn im Unterleibe; ein Drängen nach der Schooßgegend; ein lästiges Gefühl von Schwäche und Schwere in den Lenden, die zuweilen bis zur Lähmung gesteigert werden; Abgeschlagenheit der Glieder, Schmerzen vor dem Eintritt der monatlichen Periode und während derselben; Schmerzen beim Beischlaf, nach welchem die Frauen aber zugleich auch ein größeres Verlangen, als sonst haben, wie ich mehrmals zu beobachten Gelegenheit hatte; die Blutaderknoten an den Schenkeln werden stärker. Nach und nach nehmen alle diese Beschwerden immer mehr zu; es findet sich eine eigne Art des Hinkens ein, bei welchem die Unglücklichen genöthigt sind, die Hand in eine oder die andre Seite zu stemmen; gegen Abend kommen heftige Kopfschmerzen, Ziehen und Reißen im Nacken, in den Armen und Füßen, und Husten. Der Blutabgang wird häufiger, der Gestank des Abgehenden nimmt immer mehr zu; es vermischen sich mit diesem Fleischwasser Stückchen der verbildeten Masse und andre Fleischfasern ähnliche Gebilde.

Gewöhnlich halten sich die Frauen noch lange nicht

für krank, wenn sie es schon längst sind, da die geringern und weniger wichtig scheinenden Beschwerden sie nicht drängen, Hülfe zu suchen. Oft gilt es bloß für schmerzhaften Eintritt der Periode; man nennt es weißen Fluß, und leitet diesen aus hunderterlei Aberglauben her, wie z. B. aus dem Schreiten über Eierschaalen während der Periode u. dgl., und so geht die Zeit vorüber und verloren, in welcher Hülfe und Milderung noch allein möglich gewesen wäre.

Die Bedingungen, durch welche das Entstehen des Scirrhus zu Stande kommt, sind entweder eine entzündliche Reizung, oder ein krankhaft vermehrter Andrang des Bluts nach der Gebärmutter, wodurch der Erguß einer gerinnbaren und mannigfaltiger Veränderungen fähiger Lymphe in das Gewebe des Fruchthälters bedingt wird. Hieraus schon folgt, daß jede Schädlichkeit, welche jene entzündliche Reizung und Blutandrang herbeizuführen vermag, zur Entstehung des Scirrhus Anlaß geben kann.

Der Scrofelkrankheit als vorbereitender Ursach habe ich schon früher gedacht, und eben so schon tadelnd das für die Frauen in so vieler Hinsicht verderbliche Schnüren erwähnt. Es ist dieses nur desto mehr schädlich, da es eine immer fort wirkende Ursach ist, den freien Umlauf des Bluts stets hindert, und es mehr in den Gefäßen des Unterleibes sich anhäufen macht.

Jede Gewaltthätigkeit der Gebärmutter zugefügt, rächt sich aber auch leicht auf diese Weise. Daher muß man langwierige Geburten, bei denen der Kopf des Kindes schon lange, ehe der Muttermund hinlänglich ausgedehnt war,

tief im Becken stand und jenen gegen das knöcherne Becken preßte; rohes Benehmen der Hebammen und Geburtshelfer, besonders bei künstlichen Geburten; das künstliche Ausdehnen des Muttermundes mit eigenen Werkzeugen, den Gebrauch der Mutterzapfen u. dgl., ebenfalls hierher zählen. Verderblich ist die Benutzung der Mutterkränze, aus denen der Verfasser schon in mehreren Fällen die traurigsten Folgen entstehen sah, da sie nicht allein durch den Druck, welchen sie auf den empfindlichsten Theil der Gebärmutter ausüben, sondern auch noch sehr oft durch den Reiz schaden, welchen die Masse bewirkt, mit der sie überzogen sind, oder auch der Stoff, aus dem man sie bereitet hatte, wie z. B. die von Holz mit Messingdrath übersponnenen.

Doppelt schädlich ist die Onanie, wenn die Frauenzimmer sich dazu mechanischer Mittel bedienten, und eine der häufigsten Ursachen ist der unvollkommen ausgeübte Beischlaf. Hufeland hat erst neuerdings wieder die Folgen desselben dargestellt (Von dem Rechte des Arztes über Leben und Tod, in dessen Journal der praktischen Heilkunde. Januar 1823. S. 1.); — Wenzel sagt (Ueber die Krankheiten des Uterus. Mainz 1816. S. 61.): Die Befriedigung des Begattungstriebes des Weibes ist eine derjenigen Verrichtungen der Gebärmutter, womit beständig ein großer und heftiger Andrang des Bluts nach diesem Organe und seinen ihm zugehörigem Theilen verbunden ist, der viel länger dauern muß, als der Blutandrang nach den männlichen Geschlechtstheilen, um den Zeugungstrieb zu befriedigen. Bei dem regelmäßig vollzogenen

Beischlaf scheint die darauf folgende Befruchtung das wirksamste Mittel, den nach der Gebärmutter entstandenen Blutandrang, durch die erhöhte Gefäßthätigkeit dieses Organs nach der Empfängniß, in ihren möglichen Folgen aufzuheben. Ganz anders müssen die Folgen des oft wiederholten, oft widernatürlich, ganz besonders fruchtlos aufgereizten Begattungstriebes seyn; denn bei dem regelmäßig vollzogenen Beischlafe, so wie bei dem absichtlich fruchtlosen, erfolgen im Innern des weiblichen Körpers dieselben Veränderungen, ohne daß im letztern Falle die ganze Verrichtung im Innersten der Gebärmutter und ihren ihr angehörigen Theilen vollzogen, und die Folgen eines oft aufgereizten Blutandrangs durch keine Befruchtung aufgehoben werden, die um so bestimmter nachtheilig seyn müssen, als die Aufreizung des ganzen weiblichen Geschlechtssystems und die Gefäßthätigkeit der Gebärmutter oft geschieht, und ein großer Eindruck auf das ganze nervöse System damit verbunden ist. Es scheint diese hier angegebene Ursache als eine der wirksamsten und allgemeinsten der vielen krankhaften Veränderungen, die wir an der Gebärmutter finden, angenommen werden zu können. — Auch v. Walther (Journal für Chirurgie und Augenheilkunde, herausgegeben von Gräfe und v. Walther. V. Bandes 2. Heft. S. 206.) erklärt sich darüber ganz ähnlich. Die Entstehung des Scirrhus in den weiblichen Geschlechtstheilen, im Fruchthälter, in den Eierstöcken und Brüsten, ist das endliche Produkt oft wiederholter, unbefriedigt gebliebener, unterbrochener Reizungen des Geschlechtssystems. Bei unfruchtbaren Weibern wird

durch den Beischlaf jedesmal das Geschlechtssystem heftig, jedoch nicht bis zu dem Grade der eintretenden Entzündung aufgereizt. Es erfolgt aber auf diese starke oft wiederholte Aufreizung kein zureichender Gegenreiz, nämlich die Empfängniß u. s. w. — — Bei den nicht in der Ehe lebenden Weibern, welche eben so oft, und noch öfter, als die in unfruchtbarer Ehe lebenden, den Scirrhen unterworfen sind, finden nichts destoweniger wiederholte Aufreizungen des Geschlechtssystems Statt, bei der monatlichen Reinigungs-Periode, durch wollüstige Phantasiebilder, zuweilen durch Onanie und auf andre Weise.

So wahr als diese Bemerkung, ist auch eine andre des letztgenannten Schriftstellers, wie den Verfasser die eigne Erfahrung öfter gelehrt hat, daß nämlich das Unterlassen des Selbststillens eine eben so kräftige Veranlassung abgiebt, da in der Bereitung der Milch und durch das Säugen der durch den Beischlaf aufgeregte, in der Schwangerschaft fortdauernde, durch die Anstrengung zur Geburtsarbeit auf den höchsten Grad gesteigerte gereizte Zustand aller Gebilde der weiblichen Geschlechtstheile im naturgemäßen Zustande allmählig erlischt und sich selbst aufhebt. Die Gebärmutter kommt nur unter dieser Bedingung in einen gewissen Zustand der Ruhe, welcher ihr eben so wohlthätig und nöthig ist, als die anhaltende Reizung ihr schadet und in ihr Form und Kraft vertilgt.

Nichts ist für das Geschlechtssystem des Weibes mehr nachtheilig und schwächt den ganzen Körper mehr, als öftere Fehl- und Frühgeburten, weil es immer ein gewaltsames Eingreifen ist in den ruhigen, bestimmten Gang der

Natur; wie es ja auch nur in Folge einer krankhaften Stimmung des Ganzen vorkommen kann. Aber in unendlich höherem Grade nachtheilig ist es, wenn die Frucht durch künstliche Mittel abgetrieben wurde, und es entstehen daraus die traurigsten Folgen für die Gebärmutter, wie eben auch bösartige Verhärtungen und Krebs des Fruchthälters. Es ist hier nicht der Ort, mich weitläufiger über die Mittel, welche dazu angewendet werden, und deren Einwirkung auf die Gebärmutter zu erklären und auszusprechen; allein da es vielleicht öfter vorkommt, als man glaubt und weiß, mußte ich es der Vollständigkeit wegen als Warnung anführen.

Was bei Frühgeburten meistentheils die größten Schwierigkeiten macht, ist die Nachgeburt, da das Leben dieses Gebildes in seiner größten Thätigkeit unterbrochen wird, die Gebärmutter selbst aber in sich selbst nicht Kraft genug zu den nöthigen Zusammenziehungen hat, um das mit ihrer innern Wand noch fester verbundene Gebilde abzutrennen und es auszustoßen. Aus diesem Grunde sehen wir so oft heftige Blutflüsse und allerlei erschreckende Erscheinungen. Es ist nicht zu läugnen, daß auch der Kunst sehr oft schwer wird, über das richtige Handeln zu entscheiden, um nicht mehr zu schaden durch Thätigkeit oder Unterlassen, als zu nützen, da fast jeder Fall seine großen Eigenthümlichkeiten darin hat. Nach meiner vielfachen Erfahrung muß ich aber die unzweckmäßige Behandlung der Nachgeburt, vor Allem das frühzeitige und gewaltthätige Lostrennen derselben, mit für eine der ersten Ursachen halten zur Erzeugung von Gebärmutter-Krankheiten, und leider ist nur zu oft ge-

rade deren fürchterlichste, der Fruchthälter-Krebs, die traurige Folge. Es ist die Stelle, an welcher der Mutterkuchen sich angeheftet hatte, ohnedies schon an und für sich für jeden Einfluß empfänglicher, da er einer freien Wundfläche zu vergleichen ist, und ein gewaltsames Abtrennen muß auch bei der natürlichen Geburt eines ausgetragenen Kindes schädlich seyn. Die nächsten Folgen äußern sich häufig schon im Wochenbett durch Entzündung u. dgl., viele kommen erst viel später, und neben gutartigen Geschwüren findet man auch die bösartige Verhärtung, Gebärmutter-Polypen, andere Auswüchse und Verbildungen, selbst, und leider häufig genug, den Krebs.

Die erste Erscheinung bei Nachgeburtszögerungen und bei fehlerhafter Behandlung dieser, der letzten Periode der Geburt, sind Blutflüsse aus der Gebärmutter. Es entstehen diese durch die aufgehobene Gefäßverbindung, aus der verwundeten Stelle der Gebärmutter, an welcher der Mutterkuchen festgesessen hatte, und auch naturgemäß ist in dieser Beziehung der Abfluß einer geringen Menge Blutes, wie er auch in den ersten Tagen des Wochenbettes fortdauert. Wird die Blutung übermäßig, so muß die Kunst eingreifen und sie zu stillen suchen, aber auch hierbei ist eine strenge Auswahl in den Mitteln dringend zu empfehlen; da so leicht durch diese selbst Anlaß gegeben wird zu den bösartigsten Verbildungen und Gebärmutter-Krankheiten. So muß nothwendig das zu diesem Behuf empfohlene und oft angewendete Zusammendrücken des Leibes mit Polstern, mit der Hand, oder gar mittelst eines mit feuchtem Sande angefüllten Sackes, nothwendig

Stockungen des schon halb ergossenen Blutes, einen geringen Grad von Entzündung, Erguß von gerinnbarer Lymphe, und die Folgekrankheiten dieser, bei gegebener Anlage, den Mutterkrebs bedingen. Gleich schädlich sind die Einspritzungen von einem schlecht bereiteten, und besonders mit Vitriolsäure verfälschten Essig, wie man ihn wohl häufig erhält; die örtliche Anwendung von Vitriol, Alaun u. s. w., wodurch eine zu starke Reizung der ganzen innern Fläche der Gebärmutter hervorgebracht wird. Man kann sich die Schädlichkeit und deren Nothwendigkeit gar leicht erklären und deutlich machen, wenn man die ganze Schwangerschaft, die vorangegangene Geburt und den frühern Inhalt der Gebärmutter zusammenstellt mit solchen kräftigen Mitteln; es erhellet ganz klar ihr nothwendiges Schaden. Vielleicht haben schon auch manche andre Aerzte mit mir dieselbe Erfahrung gemacht; mir sind die Fälle häufig genug vorgekommen.

Im Wochenbett soll nun der Uebergang des thätigen Zustands der Gebärmutter in einen ruhenden erfolgen; und es ist wohl nicht wunderbar, wenn ein solcher Vorgang, eine Umänderung des ganzen Blutumlaufs, des ganzen Zwecks der Lebensthätigkeit, welche in der Schwangerschaft mehr nach außen auf die Bildung der Frucht gerichtet war, die eintretende Milchabsonderung mit einigen Fieberbewegungen begleitet ist. Ich muß gestehen, daß ich dieselben eher für etwas Naturgemäßes und Wohlthätiges halten muß. Aber leider zeigte sich hier oft genug das Nachtheilige in der Absonderung und Trennung der einzelnen Zweige der Heilwissenschaft. Die Geburtshülfe, welche

man

man ganz unrichtig für einen Theil der Chirurgie hält, wird nur erst seit der neuern Zeit von wirklichen Aerzten ausgeübt, und wenn ihr Werth, ihre Wichtigkeit dadurch anerkannt wurde, so ward auch ihre Würde dadurch befestiget und festgestellt; aber noch zeigt sich oft genug der Einfluß der alten Zeit, in welcher sie nur unwissenden Badern zum größten Theile überlassen wurde. Mehrere Aerzte sind es gewohnt zu glauben, der Geburtshelfer könne nichts weiter, als allein entbinden, und so kommt es wohl vor, daß wenn der Geburtshelfer Tage und Nächte am Bett der Frau zubrachte, bekannt war mit allem Vorangegangenen, und nun auch die Folgen zu übersehen und einzusehen vermag, daß dann unberufen ein Arzt ans Bett tritt und mit alleiniger Beachtung des Pulses vielleicht — um doch auch etwas gethan zu haben — Mittel anordnet, welche nur schädlich sind, wie es jedes ohne Anzeige gereichte wird. Es werden dadurch nicht selten die nothwendigen Krisen gestört, es erzeugen sich daraus eine Menge von Leiden, und sehr leicht kann auch das sonst weniger Schädliche gerade im Wochenbett zu dem Entstehen der traurigsten und langwierigsten Krankheiten Veranlassung geben. Ueberhaupt sind in der Art, wie man das Wochenbett selbst diätetisch behandelt, eine gar große Anzahl von Schädlichkeiten enthalten; es ist besonders den nähern Umgebungen eine große Aufmerksamkeit auf das ganze Verhalten derselben dringend zu empfehlen. Die Nahrung für Frauen im Wochenbett muß gar nicht reizend seyn und in den ersten Tagen nur in dünnen Suppen bestehen. Aber man glaubt, sie bedürften Stärkung,

und schadet ihnen; denn man reicht den Neuentbundenen die kräftigsten Suppen, bereitet mit vielen Gewürzen; man reicht ihnen feurige Weine; ihr Zimmer, in welchem die größte Ruhe herrschen sollte, ist überfüllt mit Verwandten, Gevatterinnen und Freundinnen, und an Ruhe und Stille gar nicht zu denken; man bringt durch Erwärmung des Zimmers, oder durch Bedecken mit einer Menge Federbetten und Kissen die Wöchnerin in einen fortwährenden Schweiß, der häufig allein den Frieselausschlag erzeugt, und sucht, mit einem Worte, ihr auf alle Art zu schaden. Auch der Ehemann läßt wohl nach langer Entbehrung sich verleiten, der Armen beizuwohnen; das Stillen des Kindes verbietet die Mode, denn eine Amme gehört zu dem nothwendigen Hausstande; die Frauen verlassen zu früh das Bett — und aus allem dem folgt ein Leben voll Kränklichkeit. Diesen Schädlichkeiten, besonders in Bezug auf das Entstehen des Gebärmutterkrebses, muß ich auch das häufig noch angewendete zu feste Binden des Unterleibes mit Handtüchern oder eigends angefertigten Bauchbinden beizählen. Man will sich dadurch vor Krankheiten schützen, Vorfälle verhüten, und gerade das Mittel trägt dazu bei, sie hervorzubringen. Auch die Rückwärtsbeugung der Gebärmutter im Wochenbett ist oft die Folge desselben, und eben so kann es den ersten Anlaß zu der künftigen Entstehung der fürchterlichsten Krankheit, dem Gebärmutterkrebse, geben.

Der Rückwärtsbeugung als veranlassender Ursach habe ich schon oben gedacht; sie wird es besonders durch den Druck, welchen der Scheidentheil und der Grund der Gebärmutter erleidet, letzterer besonders dann, wenn die

Krankheit in den ersten Monaten der Schwangerschaft und im Wochenbett entsteht, und eine Verhärtung im Grunde der Gebärmutter ist darum mehr zu fürchten, weil ihr Erkennen schwieriger ist, der Scheidentheil ganz gesund dabei seyn kann, und deshalb der geschicktere Arzt nicht selten verkannt und entfernt wird, weil natürlich jeder mehr geneigt ist, der günstigern Vorhersagung der Hebamme oder eines andern Arztes zu trauen. Mich hat die traurige Folge öfter gerechtfertiget, so sehr ich auch oft gewünscht hätte, mich getäuscht zu haben. Es bildet sich besonders im Wochenbett die Entzündung zuweilen nicht ganz aus, es bleibt mehr eine entzündliche Reizung, wie bei allen Quetschungen; der Grund und Körper, als der gewöhnliche Ansatzpunkt des Mutterkuchens, sind ohnedies in Folge dieses empfindlicher, und so entstehen Stockungen, Ausschwitzungen von gerinnbarer Lymphe, Verhärtungen, und in der Folge die bösartigsten Geschwüre, nicht selten Krebs.

Sehr nöthig ist es, im Wochenbett auch auf die Form der Gebärmutter genaue Rücksicht zu nehmen. Man findet öfter, daß ein kleiner Theil dieser mehr ausgedehnt bleibt, angeschwollen ist; aber nur wenige werden eher darauf aufmerksam, als bis die Klagen über sehr heftige Nachwehen sie zu genauer Untersuchung anregen. Ich habe dergleichen Erscheinungen immer für krankhaft halten müssen, aber immer nur die mildesten Mittel in Anwendung gezogen, besonders milde Einreibungen, bei denen das Reiben selbst schon heilsam ist. Entweder ist die erhabnere Stelle schon eine solche, in welcher eine Verhärtung sich

gebildet hat, in der frühern Zeit, oder sie ist Folge eines zurückgebliebenen Restes der Nachgeburt oder einer gleichzeitigen Afterbildung, oder sie ist die beginnende Verhärtung; in jedem Falle muß eine genaue Behandlung nach der Ursach eingerichtet höchst wohlthätig seyn, und waren die beiden letztgenannten Veranlassungen gegenwärtig, so gelingt sehr oft die Verhütung eines größern Uebels. Die Nachwehen selbst, die Viele gar nicht beachten wollen, sind immer eine Erscheinung, welche unsre Aufmerksamkeit verdienen, mehr als Zeichen anderer Leiden der Gebärmutter, wie als Krankheit selbst.

Ich gedachte so eben der zurückgebliebenen Reste des Eies und der Aftergebilde (Molen, Mondkälber). Besonders bei unzeitigen Geburten kommt der Fall vor, daß Theile der Nachgeburt zurückbleiben, wenn sie gewaltsam abgetrennt wurde. Man sollte dieses immer der Natur überlassen, und von ihr selbst die Lehre annehmen, daß wenn sie auch langsam wirke, doch ihr Wirken das segenreichste sey. Wenn man den Frauen die Sache klar darstellt und entwickelt, so wird es sie weniger ängstigen, wenn man ruhig drei, vier, selbst sieben und neun Tage erwartet, bis die Natur selbst die Geburt beendet hat, als wenn man sogleich ans Werk geht und den Mutterkuchen unter heftigen Schmerzen Stückweise herausholt. Ich habe mich durch vielfältige Beobachtungen überzeugt, daß dieses Vorgreifen der Natur den größten Schaden bringt.

Die Aftergebilde, welche sich im Fruchthälter erzeugen, die Molen, welche man für ein Produkt unvollkommner Zeugung halten will, scheinen schon immer durch ihre

Entstehung selbst auf wenigstens krankhafte Anlage zu Gebärmutterleiden zu deuten, und sollten daher immer den Geburtshelfer veranlassen, den Zustand dieses Gebildes recht genau zu untersuchen. Blieben Theile zurück, so nehme man nur die vollkommen abgetrennten hinweg, und suche die Ablösung der festsitzenden durch leichtes Reiben des Leibes und Einspritzungen in die Gebärmutter selbst zu befördern; nie aber darf man dabei die geringste Gewalt anwenden, welche hier schädlicher ist, als das Zurückbleiben selbst, welches natürlich auch sehr nachtheilige Folgen haben kann, wenn man ganz versäumte, darauf Rücksicht zu nehmen. Es ist überhaupt ein übler Gebrauch unter dem größten Theil der Hebammen, daß sie der Natur zu wenige Zeit gönnen und alles schnell und auf einmal beenden wollen; auch drängen wohl die Frauen selbst. Aber man nimmt zu wenige Rücksicht auf die Verschiedenheit, welche im Vorgange der Geburt durch alle früheren Einflüsse, die Lebensart, die Umstände, unter denen sie eintrat, die Kraft der Gebärmutter selbst, deren frühere Leiden, deren Verhalten in der Geburtsarbeit selbst und den ganzen Hergang der Ausstoßung der Frucht bedingt wird, und so entsteht oft falsches Handeln, wenn auch die Natur den richtigen Weg zeigte!

Zur Entstehung und zum Ausbruche des Krebsübels können auch wohl Polypen der Gebärmutter, Geschwüre in derselben und nicht weniger der Ansatz des Mutterkuchens an einem ungewöhnlichen Orte Veranlassung geben. Die Polypen setzen bei ihrer Entstehung schon immer eine gewisse kränkliche Beschaffenheit der Gebärmutter voraus, da

unmöglich aus dem ganz gesunden Gebilde sich dergleichen etwas erzeugen kann. Auch bestätigt dasjenige, was wir aus der Erfahrung über die Entstehung dieser Aftergebilde wissen, eben sowohl das Verhältniß dieser zu den geschlechtlichen Verrichtungen, als auch die öftere Verbindung dieser selbst mit andern organischen Krankheiten des Fruchthälters. Der fortwährende Reiz, welchen die Erzeugung eines Polypen veranlassen muß, und welcher vielleicht schon mit die erste Bedingung zu dessen Entstehen war, kann sehr wohl zu Ausbildung eines Scirrhus Veranlassung geben, wenn nicht schon dieser gleichzeitig sich mit zu bilden begonnen hatte. Es sind noch mehr wichtige Hülfsmittel seines Zustandekommens zu beachten; der Druck nämlich, welchen die nächst gelegenen Stellen der Gebärmutter erleiden, wie der, welchen der Polyp auf den untern Abschnitt des Fruchthälters ausübt, wenn er durch den Muttermund durchtreten will und auch schon durchgetreten ist; ferner muß die Stelle, an welcher er festsitzt, immer benachtheiligt werden, schon durch die Schwere des neuen Produktes selbst; die Art, den Polypen zu entfernen, ist als wichtiges Moment nicht weniger der Aufmerksamkeit würdig: — beim Unterbinden wird der gesteigerte Reiz länger andauern; es geschieht hier erst eine Zerstörung alles Lebens in der neugebildeten Masse, und gewiß pflanzt sich der Reiz auch auf die Gebärmutter selbst fort, und es muß dieß geschehen, wenn der Zweck erreicht werden soll; wenn auch nicht in so hohem Grade, findet doch beim Abschneiden der Polypen etwas Aehnliches Statt, da ihre Wurzel sich von der innern Wand der Gebärmutter und aus ihrer

Masse selbst absondern muß. Hierbei wird es nöthig seyn, auch darauf aufmerksam zu machen, daß sehr gut neben scirrhösen Verbildungen auch andere Geschwüre bestehen können, und daß man leicht beides verwechseln kann. Der Abfluß von Eiter, welchen man in bedeutender Menge zuweilen erfolgen sieht, kann sehr gut bei der krebshaften Verhärtung vorkommen, ohne darin, sondern in einem andern Geschwür seinen Grund zu haben. Ich habe selbst einen merkwürdigen Fall der Art beobachtet, wo die Heilung des aufgebrochenen Geschwürs bald erfolgte, und die Frau nach dem Gebrauche des herrlichen Kissinger Brunnens und Bades vollkommen hergestellt schien; erst nach einigen Jahren traten die Beschwerden vom Scirrhus deutlicher hervor, und dieser zögerte nicht lange mit seinem Uebergange in den Krebs. Natürlich wirkt jeder Verlauf eines Geschwürs so nachtheilig, da sein Reiz nur ein geringer, nicht so bedeutender ist, um eine wahre Entzündung hervorzurufen, sondern mehr die lymphatischen Gebilde und dieses ganze System erregt. Vielleicht daß auch die gebildete Narbe einen neuen Grund zu künftiger scirrhöser Verhärtung enthält; theils weil die dünnere Haut jede Schädlichkeit doppelt kräftig einwirken läßt, theils weil sie selbst einen Druck bewirken kann und zu ihrer Bildung schon einer gewissen Aufregung der bildenden Kraft bedurfte, welche immer ein Entzündungsproceß des geringsten Grades zu seyn scheint.

Der Mutterkuchen bildet sich gewöhnlich im Grunde der Gebärmutter, und heftet sich dort an der dickern Stelle an und dem Punkte, welcher bei seiner Bildung am be-

deutendsten entwickelt und zugleich ausgedehnt ist. War sein Ansatzpunkt, wie es als Ausnahme vorkommt, an einem Theile des untern Abschnitts der Gebärmutter, so sind fast immer krankhafte Erscheinungen und besonders Blutflüsse seine Folge, und beide nehmen an Bedeutung zu, je weiter nach unten er ansitzt. Leicht kann auch dieser Umstand Veranlassung zu Ausbildung des Scirrhus geben, da durch die behinderte Erweiterung und Ausdehnung ein bedeutender Reiz hervorgebracht wird, den bei irgend höherer Steigerung Blutungen, aber nur unvollkommen heben, und der, wenn er eben gemildert wurde bis zur niedrigsten Stufe, wieder von Neuem beginnt. Hierzu kommt noch, daß gerade dieser Theil, wie er der empfindlichste ist, auch den meisten Schädlichkeiten, die von Außen ihn treffen können, blos steht, und ja selbst bei der Geburt das Meiste leidet. Auch ist es ja gerade der Scheidentheil, an welchem wir Scirrhus und Krebs am häufigsten beobachten.

Der Erkältung, und besonders der öfter wiederholten, habe ich schon oben unter den Schädlichkeiten im Allgemeinen gedacht. Hier ist es nur nöthig zu wiederholen, daß auch sie durch den Reiz, welcher durch sie bedingt wird, und den Entzündungszustand, welcher hier mehr die Gebilde der weißen Säfte, als die dem Blute näher verwandten, ergreift, die Veranlassung zu Scirrhen und Krebsgeschwüren geben können, und um so öfter geben, da der größte Theil der Frauen fast täglich und auf alle Art sich denselben blosstellt. Man hat erst in neuerer Zeit ihre Bedeutung in Bezug auf die Gebärmutter mehr gewürdigt

und einsehen lernen, daß sie bei weitem mehr als Unterdrückung der monatlichen Reinigung und weißen Fluß zur Folge haben können. Ich möchte auch noch darauf aufmerksam machen, wie auch häufig das Verkennen dieses der Entzündung mehr ähnlichen Zustandes, seine Verwechselung mit Krampf und die darnach eingeleitete Behandlung, mit dazu beitragen, den Grad der Schädlichkeit zu erhöhen.

In dem Stande und den häuslichen und bürgerlichen Verhältnissen einer Menge von Frauen sind ebenfalls eine nicht geringe Anzahl von nachtheiligen Einflüssen begründet. Ich habe dieselben schon früher bei anderer Gelegenheit erwähnt, und muß nur hier noch hinzufügen, daß ein großer Theil derselben auch die Entstehung der bösartigsten Verhärtung und des Krebses der Gebärmutter begünstiget. Ich gedenke hier besonders der Kleidung im Allgemeinen, vor Allem des festen Einpressens in Schnürleiber, vorzüglich in der Zeit der Schwangerschaft; der leichten Bedeckung der Füße, des Leibes und der Brust; des unregelmäßigen Schlafes; des Tanzes; des Gebrauchs von Kohlentöpfen; der Gemüthsbewegungen, vorzüglich des Grams und Kummers; der vernachläßigten Reinigung der Geburtstheile; des zu oft oder zu selten genossenen Beischlafes; der künstlichen Aufregung der Geschlechtslust; der erhitzenden und auch der erschlaffenden Nahrungsmittel und Getränke u. s. w.

Bei fernerer Aufzählung der wichtigern Ursachen komme ich jetzt zu einer ungemein häufigen Krankheit, dem weißen Flusse. Schon früher habe ich angeführt, daß

derselbe in Holland als Folge des allgemeinen Gebrauchs der Kohlentöpfe und des häufigen Genusses des Thees und schwachen Kaffees ganz einheimisch ist, und man kann, ohne ein Unrecht zu begehen, annehmen, daß auch unter den Bewohnerinnen großer Städte in Deutschland eben so gut als in London und Paris wenigstens zwei Drittheile der Frauen daran leiden; wobei ich noch den von Ansteckung ganz ausnehmen will, so häufig auch derselbe vorkommen mag. Selbst eine Krankheit, welche meist sehr langwierig, oft ungemein hartnäckig ist, wird er als solche schon die Veranlassung zu neuen Leiden der Gebärmutter und begünstiget durch den von ihm hervorgerufenen Schwächezustand dieses Organs deren Entstehung. Besonders ist es eine Art desselben, welche freilich nur den äußern Erscheinungen nach hierher zu rechnen ist, die in Bezug auf die Erzeugung des Gebärmutterkrebses von der größten Wichtigkeit ist, und deren ich deßhalb besonders erwähnen muß.

Man findet Frauen, bei denen sich Alles vereinte, ihr Nervensystem in einem hohen Grade durch fortwährende Aufregung zu schwächen und für jeden Reiz aufs Höchste empfindlich zu machen. Eine Erziehung, welche sich auf schnelle geistige Entwickelung besonders und ausschließlich bezog, bildete die natürliche und angeborne Anlage im Kinde schon weiter aus. Es sind dieß die geistig frühreifen Kinder, deren zarter Bau, die feine Haut und deren ganze Gesichtszüge schon deutlich das vorherrschende Nervensystem aussprechen. Durch das Vorwalten dieses über alles rein Körperliche, durch ihre natürliche Anlage

zu sanfter Schwärmerei und tieferm Denken, die sonst in dem jüngern weiblichen Kinde von der regen Lebhaftigkeit, dem schnellern Auffassen, aber auch leichtern Vergessen übertönt werden, und erst in der werdenden Jungfrau, und nach der Geschlechtsreife mehr hervortreten, begünstigen freilich die frühe Ausbildung des Geistes, und die Lehrerin hat nur die Hälfte der Mühe mit ihnen, als mit andern kleinen Mädchen, deren Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand zu lenken und nur für eine Stunde zu fesseln schon schwer ist. Auch der Körper reift zugleich unter des Geistes mächtigem Emporwachsen schneller heran; allein wie die Pflanze eines Gewächshauses, bei welchem die Glasscheiben die Stärke der Sonnenwärme vermehrten, zugleich aber die segensreiche Wirkung der Luft abhielten; wie diese sind ihre Farbe blässer und ihr Wuchs höher, jedoch minder kräftig. Früh schon entwickelt sich in ihnen der Hang zur Schwärmerei, Alles ist in ihnen Gefühl und Seele. Die Erzieherin freut sich der schnellen Fortschritte, ganze Gesellschaften sind entzückt über die entwickelten Talente; aber beide wissen und beachten nicht, daß Alles das, dessen sie sich freuen und das sie bewundern, schon mehr ist, als die Anlage zu einem siechen Leben, wenn nicht schon der Saame des Todes. Es ist ja ein alter Glaube: daß kluge Kinder nicht alt werden!

Das Lesen von Romanen steigert die Macht der Phantasie nur noch mehr, und es erscheint ein hoher Grad von Reizempfänglichkeit, wenn nicht der höchste. Bei solchen armen Mädchen und Frauen findet man den Fall nicht selten, daß jede Erregung der Einbildungskraft,

jeder Gedanke schon im Stande ist, einen Abfluß der beim Beischlafe abgesonderten Feuchtigkeit zu veranlassen, die als weißer Fluß erscheint, ohne eigentlich das zu seyn, was man mit diesem Namen gewöhnlich bezeichnet. Es ist dieß ein sehr bedenklicher Zustand, welcher neben den schlimmen Folgen, welche beim Manne der Saamenfluß hervorruft, einer Art Abzehrung, auch noch sehr oft den Gebärmutterkrebs erzeugt. Ich habe schon früher mich weitläufiger über das Zustandekommen desselben unter ähnlichen Bedingungen ausgelassen, und kann es hier um so eher übergehen.

Die Heilung des weißen Flusses ist im Allgemeinen oft sehr schwierig, zuweilen ganz unmöglich, nicht selten ist es sogar gefährlich ihn zu unterdrücken, und man hat von einem plötzlichen Aufhören desselben, besonders in den Fällen, wo er die Folge eines erhöhten Säftezuflusses nach der Gebärmutter und den Geburtstheilen überhaupt war, die traurigsten Folgen, Lungenentzündung, Lungenschwindsucht u. dgl. m. beobachtet. Daher ist er immer mit großer Vorsicht zu behandeln, und bei demselben nicht allein äußere, zusammenziehende und stopfende Mittel anzuwenden. Es ist dieserhalb alles Versuchen von sonst erprobten Mitteln, ohne den Rath eines Arztes, immer höchst gefährlich, da meist zugleich auch Arzeneien innerlich gebraucht werden müssen. Mir sind Fälle bekannt, in denen die Anwendung von Kalkwasser, oder einer sehr verdünnten Auflösung des Bleiessigs schreckliche Zufälle hervorbrachten, und ich kann mit allem Recht nach meiner Er-

fahrung die Krankheit selbst, wie deren unvorsichtige Heilung, den Ursachen des Gebärmutterkrebses beizählen.

Nicht unerwähnt kann ich die langwierigen Hautausschläge lassen, und besonders die Krätze und die Flechten, welche häufig vorkommend, so oft mit äußern Mitteln zurückgetrieben werden, und dann die Ursach weit größerer Uebel werden, als sie selbst es sind. Ich spreche über beide Krankheiten aus langer Erfahrung, und habe in einigen Fällen Gelegenheit gehabt mich zu überzeugen, daß aus der unzweckmäßigen Behandlung der äußern Erscheinung durch sogenannte Hausmittel, sich Scirrhus und Krebs der Gebärmutter entwickelte. Auch von der Lustseuche hat man ähnliche Beobachtungen, und mir scheint es sehr glaubhaft, daß auch eine nicht passende Behandlung, besonders der Geschwüre am Muttermunde durch kräftige äußere Mittel, den Krebs desselben veranlassen kann.

Man erlaube mir am Schluß noch die Bemerkung, daß aber auch oft Krankheiten als Ursach beschuldigt werden, welche keinen Theil daran hatten, und nur gleichzeitig bestanden, ohne mit dem Scirrhus in einer Beziehung sich zu befinden, wohin namentlich die Lustseuche und die Gicht zu rechnen sind. In den bedingenden Ursachen der ersten, dem häufigen Beischlafe zunächst, ist auch der Grund zu dem örtlichen Gebärmutterleiden gegeben, und ich bin überzeugt, daß man hierbei oft der Krankheit selbst zu viel Wichtigkeit zuschreibt. Von der Gicht gilt dieß noch mehr und öfter. Man ist an vielen

Orten nur zu geneigt, sie für die Quelle fast aller Krankheiten zu halten, und es ist dieß ein unter dem Volke allgemein gewordener Glaube. Oft ist sie neben der krebshaften Verhärtung vorhanden, ob sie aber jemals die Ursach derselben war, ist noch zu bezweifeln.

Es wird Frauen und Gatten, Müttern und Erzieherinnen, für welche ich diese kleine Schrift besonders bestimmt habe, und von denen ich derselben recht viele Leserinnen und Leser wünsche, es wird diesen nicht schwer fallen, nachdem ich ihnen die Schädlichkeiten dargestellt habe, denen das Weib vom frühesten Alter an schon ausgesetzt ist, auch sich selbst die Regeln zur Vermeidung derselben zu entnehmen, sich selbst die Vorschriften zu geben, durch deren Befolgung sie oft genug das Uebel selbst, oder dessen Verschlimmerung wenigstens verhüten können; doch halte ich es nicht für überflüssig, noch einmal kurz das Wichtigste zu wiederholen.

Man vermeide schon bei dem Kinde jedes feste Einschnüren, und suche bei dessen Erziehung zuerst mehr den Körper auszubilden. Bei der Bildung des Geistes hüte man sich vor aller zu frühen Anstrengung, und sehe besonders genau darauf, die Phantasie des Mädchens eher zu mäßigen und zu beschränken, als sie noch mehr aufzuregen. Das viele Sitzen vermeide man eben so sehr, als jede heftigere Bewegung, daher auch den Tanz. Das frühe Erwachen des Geschlechtstriebes trage jede Mutter und Erzieherin Sorge zu verhüten, und man achte genau auf die Mädchen, um von ihnen das Laster der Selbstbefleckung entfernt zu halten.

Während des Flusses der monatlichen Periode müssen alle Frauen sich die strengste Vermeidung jeder Schädlichkeit doppelt zur Pflicht machen, da in keiner Zeit — die Schwangerschaft, Geburt und das Wochenbett ausgenommen — die Gebärmutter für schädliche Einflüsse empfänglicher ist, als gerade in dieser, und die Unterdrückung des Monatsflusses die traurigsten Folgen haben kann. Demnach müssen Erkältungen, besonders nach Erhitzung des Körpers, leichte Kleidungen, das Sitzen in kühlen Sommer-Abenden ganz besonders auf steinernen Bänken, der Genuß zu kalter Getränke, Entblößung des Körpers, zu starke Bewegung durch Tanz, Laufen, Fahren auf ungebahnten Wegen, und Reiten, Affecte und Leidenschaften, der Genuß zu sehr erhitzender Speisen und unverdaulicher Nahrungsmittel, welche Verstopfung des Stuhls zur Folge haben, vermieden werden. Sollte in der Folge die monatliche Reinigung zu häufig erscheinen, mit sichtbarer Schwäche und nachtheiligem Einfluß auf die Gesundheit, so sind diese Vorschriften um so dringender zu beachten. Außerdem genieße ein solches Mädchen eine mehr vegetabilische Diät, zartes Gemüse, gekochtes Obst u. dgl. m., kühlende, verdünnende Getränke, trage keine Kleidungen, welche den Körper drücken und zu sehr einzwängen; eine verheirathete Frau sey mäßig im Genusse des Beischlafs und übe ihn nicht zu früh aus gleich nach dem Monatsflusse; sie sitze und stehe nicht zu viel, und wähle des Nachts und auch beim Tage im Sitzen mehr eine horizontale Lage. Stellt sich gerade in der Nacht die Periode häufiger ein, wie man dieß bisweilen beobachtet, so wähle

sie mehr die Seitenlage auf einer Matratze und vermeide zu warme Bedeckung. Wenn die Periode im Alter aufhört, so vermeide die Frau jedes, was die ohnedies verminderte Lebenskraft schwächen könnte, z. B. Erkältungen, besonders nasse Kälte, unthätige, sitzende Lebensart, Nachtwachen, Ausschweifungen u. s. w. aber auch alles was das Blutgefäßsystem zu stürmisch aufregen könnte, wie heftige Affecte, Zorn, Aerger, Liebe, zu erhitzende Getränke und Speisen, zu starke Bewegungen. Am vortheilhaftesten bekömmt mäßige Bewegung, thätige Lebensart ohne zu starke Anstrengung, gelinde, nicht reizende Nahrung mit mäßigem Genuß des Weins oder Biers, wenn ein Frauenzimmer früher daran gewöhnt war. Nimmt die Periode mit sichtbarer Schwäche und sichtbarem Einfluß auf die Gesundheit zu, so säume man nicht die Hülfe eines Arztes frühzeitig anzusprechen, was auch das Beste ist in dem Falle, wo Störungen im richtigen Erscheinen dieser wichtigen Verrichtung beobachtet werden, besonders die mit Schmerz erscheinende monatliche Reinigung, die Unterdrückung derselben.

Jede Frau suche so viel als möglich eine gewisse Ruhe des Gemüths sich zu bewahren, vermeide die Aufregung jeder Leidenschaft und überlasse sich nie derselben ganz. Kummer und Gram haben den größten Einfluß auf Erzeugung von Krankheiten der Gebärmutter, besonders der scirrhösen Verhärtung.

Die Vorschriften für die Reinigung der Geburtstheile, habe ich an einem andern Orte dieser Schrift schon angegeben. Waschen, Bäder und Einspritzungen von lauem

Was-

Wasser in die Mutterscheide bei Frauen, sind unter allen Bedingungen anzurathen. Daß letztere während des Monatsflusses und im Wochenbett nicht allgemein anwendbar sind, darf ich nicht erst erwähnen. Besonders warne ich, von zusammenziehenden und stärkenden Mitteln zu Waschungen und Einspritzungen Anwendung zu machen, ehe sich nicht der Wochenfluß völlig verloren hat; nach dieser Zeit aber können die bereits gerühmten Waschwasser vom Absude der Rosenblätter, der Salbei, und ein ächter rother Wein, z. B. Medok, Burgunder, Pontack mit Wasser mehr oder weniger verdünnt, nicht nur zur Stärkung der Theile und Verhütung der Gebärmuttersenkung, sondern auch zur Verengerung der Geburtstheile, der Scheide besonders und ihres Eingangs, um den Zutritt der Luft von außen, Erkältung und andre schädliche Einwirkungen zu verhüten, angewendet werden.

Der Genuß sehr gewürzhafter Speisen ist keiner Frau zuträglich, wenn nicht besondre Krankheiten es erfordern. Eher ist Frauen, besonders außer der Schwangerschaft, mehr eine Pflanzenkost zu empfehlen, und um so mehr, wenn sie, wie bereits erwähnt wurde, an zu starker Reinigung und Vollblütigkeit leiden. Thee und schwacher Kaffee im Uebermaaß genossen, wirkt schwächend auf die Geburtstheile, und im Gegentheil sind es die geistigen Getränke, welche zu heftigen Andrang des Bluts, im glücklichern Falle Blutflüsse, im schlimmern Stockungen in der Gebärmutter und Verhärtungen veranlassen.

Das lange Zurückhalten des Stuhlgangs und Urins, besonders durch eine zu müßige, unthätige Lebensart, zu

langes Schlafen, oder gewisse Arbeiten, z. B. Sticken u. dgl. veranlaßt, unterlasse man, da durch beides Rück- wärts- und Vorwärtsbeugung der Gebärmutter veranlaßt werden können, in welchen gar oft der Grund zum Scir- rhus liegt, und die den Uebergang dieses in den Krebs häufig begünstigen. Der träge Stuhlgang bedingt auch nicht selten, fast immer die Erzeugung von Hämorrhoiden und Stockungen des Blutumlaufs im ganzen Unterleibe; daher Leberkrankheiten, schmerzhaften Monatsfluß und den Blutkrebs der Gebärmutter.

Des Schnürens habe ich schon vielfach gedacht; viel- leicht ist es gut, das weibliche Geschlecht noch darauf auf- merksam zu machen, daß es nicht einmal die Schönheit erhöht. Die Mediceische Venus ist schön durch ihre reinen, natürlichen Formen; oft aber macht die Schnürbrust bei Uebertreibung zur Karrikatur. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Frauen bei ihrer Kleidung im Allgemeinen auch mehr ihre Gesundheit beachteten und sich wärmer bedeck- ten, daher auch Beinkleider und zweckmäßige Leibbinden empfohlen zu werden verdienen.

Den Gebrauch von Kohlentöpfen kann ich nur tadeln, und jeder andre Schutz vor der Kälte verdient den Vorzug vor ihnen. Daß Erkältung überhaupt, besonders der Füße und Geburtstheile, das Sitzen auf Steinen, besonders bei kühlen Sommer-Abenden und zur Zeit vor oder während der Periode, ungemein schädlich sind, habe ich schon erwähnt. Diese und der Gebrauch der Kohlenhäfen ist wohl Ursach, warum Schlächterinnen, Korbmacherinnen, Obsthändle- rinnen, Fischerinnen und andre Frauen, welche bei jeder

Jahreszeit und Witterung sich ihres Erwerbes wegen im Freien den ganzen Tag über aufhalten müssen, so sehr an Verhärtungen, Scirrhus und Krebs leiden.

Nie lasse eine Frau durch falsche Schaam sich verleiten, bei Zurückbleiben des Monatsflusses, zu starkem Blutabgange und weißem Flusse, selbst Mittel anzuwenden, ohne einen Arzt zu berathen, und sehr nöthig ist bei diesen die geburtshülfliche Untersuchung, ohne welche man höchst selten, fast niemals die Krankheit ganz erkennen, und also nicht richtig handeln kann. Sehr gefährlich bleibt immer das Unterdrücken eines Ausflusses aus den Geburtstheilen, er sey welcher er wolle, durch schnell und kräftig wirkende Mittel. Eben so handle man nie selbst gegen Ausschlags-Krankheiten.

In Betreff des Beischlafs muß ich besonders vor dem unvollkommnen und zu häufigem Genusse desselben warnen; ganz unterlassen werde er während des Monatsflusses, in der ersten Zeit der Schwangerschaft, nahe an deren Ende und im Wochenbett bis zur sechsten Woche, wenn die Frau sich nicht vorher einer Untersuchung unterworfen hat.

Die Schwangerschaft fordert schon für sich selbst die Frauen zu größerer Aufmerksamkeit gegen sich auf. Fehl- und Frühgeburten sind ungemein schädlich für den ganzen Körper, besonders für die Gebärmutter, und in einem solchen Wochenbett ist fast noch mehr Sorgfalt nöthig, als in dem nach einer Geburt am gesetzmäßigen Ende der Schwangerschaft. Außerdem verfehle eine Frau nicht, bevor sie den Beischlaf ausübt und dadurch schwanger

werden kann, einen Arzt, der zugleich Geburtshelfer ist, zu Rathe zu ziehen, um sich theils von der Ursache zu überzeugen, theils ob nicht eine krankhafte Veränderung der Gebärmutter oder des ganzen Körpers zurückgeblieben ist, die erst beseitigt werden muß, oder die Ursach zu ergründen, durch welche die Frühgeburt veranlaßt wurde, sonst läuft sie Gefahr, mit jeder Schwangerschaft zu abortiren, und dann um so gewisser Entstehung von Verhärtung und Krebs der Gebärmutter zu begünstigen. Sie scheue demnach kein Opfer und sey gewissenhaft in Befolgung der ihr vom Arzte mitgetheilten diätetischen und ärztlichen Vorschriften, und wenn sie auch längere Zeit auf den Genuß des Beischlafs verzichten müßte. Recht ernstlich erinnere ich hier noch an die Pflicht der Ehemänner, welchen an der Erhaltung ihrer Gattin gelegen ist; sie sind es, welche oft den besten Vorsatz der Frauen zerstören, und durch ihre ungezügelten Gelüste den größten Schaden stiften. Manche junge und glückliche Gattin wird dadurch schon frühzeitig einem schmerzhaften Uebel, einem jammervollen Tode geopfert, und verliert Leben und Gesundheit durch die rohen Begierden ihres Mannes.

Hatte eine Frau früher abortirt und wurde sie wieder schwanger, so untersage man ihr alle zu heftige Bewegung und Anstrengung, einige Zeit den Genuß des Beischlafs, besonders in der Epoche, in welcher, wenn sie nicht schwanger wäre, die Periode sich einstellen würde, und in dem Monate der Schwangerschaft, in dem vorher die Fehlgeburt eintrat; man empfehle eine ruhige Lebensart und, so viel es die Umstände gestatten, eine horizontale Lage;

entfernt werde jeder Druck auf den Unterleib, besonders durch enge Kleider, welcher höchst schädlich wäre; Affecte, Leidenschaften, Erkältung und Erhitzung, vorzüglich der schnelle Wechsel der Temperatur, müssen streng vermieden, und in Rücksicht der Speisen und Getränke eine zweckmäßige Diät beobachtet werden. Bei sehr vollblütigen Frauen werden kühlende, verdünnende Getränke eben so nützlich sich zeigen, als erhitzende Speisen und Getränke schädlich sind. Oefter sind nach ärztlicher Verordnung kleine Aderlässe, Ansetzen von Blutigeln oder blutigen Schröpfköpfen gerade die Mittel, die Frühgeburt zu verhüten. Noch ist auch die Temperatur der Luft, in welcher die Frau sich aufhält, zu beachten, und man sorge ja dafür, daß diese nie zu stark sey.

Nach erfolgter Frühgeburt muß Ruhe im Bette streng beobachtet werden, wie überhaupt alle diätetischen Vorschriften für das Wochenbett nach einer Frühgeburt noch viel genauer zu befolgen sind, als nach der Geburt eines ausgetragenen Kindes, und es ist ein sehr schädliches Vorurtheil, daß Wöchnerinnen, die eine Frühgeburt erlitten haben, glauben, sie könnten sich diesen früher entziehen; Blutflüsse, weißer Fluß, Gebärmuttervorfälle, Bleichsucht, Wassersucht, Nervenfieber, Hysterie, Epilepsie, Krämpfe aller Art, bleibende Anlage zum Abortiren und Unfruchtbarkeit, Verhärtungen und Scirrhus der Gebärmutter, können sehr leicht die traurigen Folgen werden. Ueberhaupt kann man Frauen nicht genug warnen, die Frühgeburten ja nicht so leicht zu nehmen, wie so häufig geschieht. Es sind diese gerade für die Gebärmutter und

den ganzen Körper viel verderblicher, als Geburten an gesetzlichem Ende der Schwangerschaft, und je öfter sie wiederkehren, desto mehr hat eine Frau Verbildungen der Gebärmutter zu fürchten, wenn sie nicht etwa schon daran leidet. Bei künftiger Schwangerschaft, und es ist gut, wenn diese nicht bald wieder eintritt, vermeide sie daher jede Erhitzung, den Tanz, reizende und erhitzende Speisen und Getränke; genieße keine sehr nährende, sondern mehr verdünnende Pflanzenkost, zum Getränk Wasser; hüte sich vor Leidenschaften und Affecten, mäßige sich in diesen und besonders in der Liebe, halte sich mehr in einer kühlen Luft auf, meide zu langes Schlafen, besonders des Morgens, und enthalte sich einige Zeit ganz vom Beischlaf; hatte Schwäche die Frühgeburt veranlaßt, so vermeide sie den Beischlaf ganz, bis zur völligen Wiederherstellung, alle schwächende Einflüsse, vorzüglich Onanie, Leidenschaften und Affecte; sie genieße nährende und stärkende, doch leicht verdauliche und nicht erhitzende Speisen und Getränke; meide das Nachtwachen und schlafe des Morgens etwas länger; genieße stets reine, trockne und gesunde Luft, und setze sich keinen Erkältungen aus, besonders bei nasser Witterung im Winter; sorge für gesunde und trockne Wohnung und suche Zerstreuung in muntern Gesellschaften, durch zweckmäßige Spaziergänge, Reisen und den Aufenthalt auf dem Lande.

Im Wochenbett überhaupt beobachte die Frau die größte Ruhe; verlasse nicht vor dem neunten Tage das Bett; vermeide jede starke körperliche und jede Gemüthsbewegung; gehe nicht zu früh aus, und erlaube dem Manne

die Beiwohnung nicht vor der sechsten Woche, nicht eher als bis sie durch Untersuchung eines Geburtsarztes oder einer Hebamme von der Gesundheit und regelmäßigen Lage ihrer Geburtstheile überzeugt ist. Die Sprache von Frauen aus der wohlhabendern und gebildetern Klasse, daß das frühe Verlassen des Wochenbetts den ärmern Weibern nicht schade, die ja oft schon in den ersten Tagen ihren häuslichen Geschäften wieder vorstehen mußten, findet gar keinen Grund; denn gerade diese sind es, welche an Vorfällen, Verhärtungen und Krebs der Gebärmutter, wie überhaupt an Krankheiten derselben, am meisten leiden, und auch sie erkranken wohl schon im Wochenbette, wie ich mich als Arzt hier in der Poliklinik so oft zu überzeugen Gelegenheit habe.

Das Selbststillen unterlasse keine Mutter, welcher es nicht durch andre krankhafte Zustände, durch die Natur selbst in Betreff der Bildung der Brüste, oder durch andre Verhältnisse verboten wird; doch dehne man es auch nicht zu weit aus, und säuge die Kinder, wie es wohl hin und wieder geschieht, nicht Jahre lang; neun Monate reichen gewöhnlich vollkommen hin, wenn nicht das frühere Gedeihen des Kindes und besonders die Entstehung der Zähne, oder die gehinderte Ausbildung und das gestörte Zahngeschäft es nöthig machen, diese Zeit abzukürzen oder zu verlängern.

Schmerzen im Unterleibe, Ziehen in diesem und zunehmende Vollheit desselben, Schmerzen, besonders in der Lebergegend und unter den kurzen Rippen, gelbes Aussehen, besonders nach Erkältungen, vielem Wachen, nach

heftigem Gram und Kummer, geringeres Erscheinen oder völliges Ausbleiben der monatlichen Reinigung, sehe keine Frau als gleichgültig an. Eben so die Hämorrhoidalknoten am Mastdarm, und sie ziehe bald einen Arzt zu Rathe, da, wenn auch gleich nicht immer schon eine Krankheit oder Verhärtung der Gebärmutter entstanden ist, dieß doch leicht später als Folge sich äußert, wenn nicht bald Hülfe geleistet wird. Besonders sehe man auf die Hämorrhoidalknoten am After, die nach der Entbindung, oft schon nach der ersten Entbindung zurückbleiben, auf welche nicht allein die Weiber und Hebammen, welche immer mit baldiger Besserung trösten, wenn sie nicht etwa gar noch durch ihre Mittel schaden, sondern auch manche Aerzte nicht achten, und meinen, es müsse so seyn, da es doch schon immer ein krankhafter Zustand ist, der immer mehr, besonders nach jeder Entbindung, zunimmt, einen gehinderten Blutumlauf und Stockungen zur Ursach und Folge hat, und leicht dann Krankheiten der Gebärmutter, auch Verhärtungen und Krebs erzeugen kann.

Ist eine Frau so unglücklich, am Scirrhus der Gebärmutter zu leiden, so sey sie um so mehr aufmerksam auf sich selbst, um so lange als möglich den Uebergang in Krebs zu verhüten; sie achte auch genau auf die Wirkung der ihr vom Arzte verordneten Mittel, damit nicht etwa aus der Anwendung zu reizender Arzeneien, vorzüglich örtlich gebrauchter, Schaden entstehe; und nie lasse sie sich zu Quacksalbereien und sogenannten Hausmitteln bewegen, sondern so bald sie eine krankhafte Er-

scheinung bemerkt, vertraue sie sich einem Arzte, welcher zugleich Geburtshelfer ist.

Wenn der Krebs ausbrach, wird nichts mehr zu empfehlen seyn, als öfteres Reinigen der Geburtstheile, besonders durch Einspritzungen, durch welche oft die Schmerzen gelindert, der üble Geruch entfernt und viele der lästigen Folgen des Ausflusses vermieden werden. Die Kur selbst aber kann nur ein Arzt leiten.

Leider muß ich bekennen, daß es gegenwärtig noch ganz außer den Gränzen des ärztlichen Wissens liegt, den Scirrhus und Krebs zu heilen. Man hat eine große Menge von Mitteln empfohlen und benutzt; fast alle habe ich durch deren Anwendung geprüft, aber nie ist es mir gelungen, einen wahren Scirrhus, noch weniger ein Krebsgeschwür der Gebärmutter zu heilen. Die Sassaparille, die Ringelblume, der Schierling, die Tollkirsche, das Kirschlorbeerwasser, der Sadebaum, das kohlensaure Eisen, das salzsaure Gold, das salzsaure Quecksilber-Oxydul und Oxyd, das schwefelsaure Chinin und alle die vielfach gerühmten Mittel, leisteten oft gar nichts, selten nur gelang es durch sie das Fortschreiten des Uebels um Etwas aufzuhalten.

Meine vielfältige Erfahrung hat mich überzeugt, daß bis jetzt kein Mittel die Heilung dieser schrecklichen Krankheit bewirkt; selbst der innerliche Gebrauch der Fowlerschen Solution, von der vielleicht viel zu erwarten ist, und die äußerliche Anwendung des Cosmischen Mittels, haben bis jetzt noch nicht so günstige Ergebnisse geliefert, daß man sie als Heilmittel empfehlen könnte. Ich muß meiner

Ueberzeugung und Erfahrung nach gestehen, daß ich es nicht glauben kann, wenn man die Heilung eines Scirrhus erzählt, und ich bin gewiß, daß es dann nur eine gutartige Verhärtung war.

Meine Behandlungsweise solcher Fälle bezog sich zunächst immer auf das Allgemeinleiden. Um die heftigern Zufälle zu mildern, suchte ich durch gelinde Mittel stets den Leib offen zu erhalten, selbst wenn aus andern Gründen der Gebrauch der China und andrer stärkender Mittel angezeigt war. Nebst dem benutzte ich die Anlegung von Blutegeln über der Schaamgegend und in der Kreuzgegend, und sah davon immer einen günstigen Erfolg, bei beiden Arten des Krebses, da es mir zuweilen gelang den Uebergang in das Geschwür aufzuhalten und die Schmerzen zu lindern.

Bei dem Blutkrebs sah ich besonders von der öfter wiederholten Anwendung der Blutegel einigen Nutzen, und auch das Entfernen der Auswüchse durch das Messer hatte den glücklichen Erfolg, daß in einigen Fällen selbst für Jahre eine erträgliche Gesundheit zurückkehrte. Der Gebrauch der Blausäure und des Kirschlorbeerwassers thaten zur Milderung des Schmerzes in diesen Fällen bessere Dienste, als der mehr erhitzende und aufregende Mohnsaft, und letzteres bewies auch als Einspritzung sich als besonders gutes Mittel zur Milderung des übelriechenden Ausflusses. Die erst neuerdings empfohlene Jodine und Holzsäure, konnte ich nur in einigen Fällen anwenden. Letztere scheint wirksamer zu seyn, ich wenigstens sah von der ersten keinen Nutzen. Die Holzsäure beschränkte den Ausfluß, benahm ihm den üblen Geruch und die Geschwürsfläche schien sich zu bessern, wenn gleich die Verhärtungen

sich nicht veränderten. Nicht scirrhöse Verhärtungen der Gebärmutter, der Scheide und an den Geburtstheilen, hat dieselbe, besonders bei scorbutischer Anlage der Kranken, ganz gehoben, und erstere ist ganz in den gesunden Zustand zurückgekehrt.

Den wahren Drüsenkrebs habe ich stets auf eine ähnliche Art behandelt, da die Erfahrung mich von dessen Unheilbarkeit hinlänglich überzeugte. Doch muß ich gestehen, daß der Gebrauch der von Frank in Stuttgardt angegebenen Verbindung des salzsauren Quecksilber-Oxyduls mit Belladonna, bis zum vollständigen Speichelfluß gegeben, in etlichen Fällen zur Beschränkung des Uebels sich nützlich zeigte. Das Quecksilber habe ich selbst schon früher dazu empfohlen, aber statt der Belladonna meist den Schierling damit verbunden. — Nicht ohne allen Erfolg habe ich öfter Brechmittel nehmen lassen, wenn nur allein erst eine scirrhöse Verhärtung zugegen war, und ich glaube diesen allein das längere Aufhalten des Ausbruchs des Krebses in mehreren Fällen zuschreiben zu dürfen. Auf die Anwendung wiederholter Brechmittel mache ich daher Aerzte sehr aufmerksam.

Die Einspritzungen lasse ich von einem Absude des Schierlings, Bilsenkrauts, der Tollkirsche oder des Kirschlorbeers machen, denen ich, nach den Umständen, Salbei oder Rosenblätter, kohlensaure oder essigsaure Eisen-Auflösung, oder Eibischwurzel und Malven zusetzte.

Die Bäder als nützliches und nöthiges Hülfsmittel zur Linderung der Schmerzen, zur Reinlichkeit, habe ich schon oben erwähnt; hier muß ich aber noch bemerken, daß auch Mineral-Bäder und Brunnen mir oft sich nütz-

lich erwiesen; und unter diesen kann ich besonders, meiner Erfahrung nach, Kissingen empfehlen, weshalb ich, da dieser Kurort erst in der neuern Zeit wiederum mehr bekannt geworden und in Gebrauch gekommen ist, einige kurze Bemerkungen darüber beifüge.

Der Kurort Kissingen im Untermainkreise des Königreichs Baiern *), in einer der schönsten Gegenden gelegen und alle Vortheile darbietend, welche man billiger Weise von einer Brunnen- und Bade-Kur erwarten darf, ist vielleicht eine der allerältesten Heilquellen Deutschlands, und dennoch erst in der neuern Zeit allgemeiner bekannt geworden, wenn auch die Einwohner der nahe gelegenen Orte seine segensreichen Wirkungen nie verkannten und zu ihrem Wohle stets benutzten. Bessere Einrichtungen, als sie früher es seyn konnten, besonders durch die Sorge des allgemein geliebten und höchst verehrten Königs Maximilian Joseph, haben es auch den Fremden angenehmer gemacht, und, wie bei allen ähnlichen Anstalten, hatte der stärkere Besuch mehr Verbesserungen und diese wieder jenen zur Folge.

Ein nothwendiges Erforderniß eines Badeortes, ist eine gesunde Lage, damit nicht der Einfluß dieser die guten Wirkungen der Heilquellen aufhebe; eine schöne Natur aber erhöht nur noch mehr den günstigen Erfolg, denn man muß wohl gestehen, daß das veränderte Leben, der

---

*) Beschrieben findet man diese heilsamen Quellen, in:
Die Mineral-Quellen zu Kissingen und Bocklet im Fränkischen Hochstifte Würzburg u. s. w. Von Sebastian Goldwitz. Würzburg. 1795. 8.
Beschreibung der Gesundbrunnen und Bäder Wipfeld, Kissingen, Bocklet und Brückenau im Untermainkreise des Königreichs Baiern. Von Joh. Ev. Wetzler. Mainz. 1821. 8.
Kissingen und seine Heilquellen. Von J. A. Maas. Würzburg 1820. fl. 8.

Wechsel der Verhältnisse, der günstige Einfluß der Reise selbst, das ruhigere Gemüth, die freundliche Umgebung und Gesellschaft eben so viel nutzen, als der Gebrauch der Bäder und Trinkwasser. Wer Kissingen kennt, wird ihm alle diese Vorzüge zugestehen müssen, und es besitzt sie alle in einem hohen Grade, wozu auch noch kommt, daß ein freier, gesitteter Ton nur das Gemüth zu erheitern vermag, und daß der südlichere Himmel, der fröhliche und gemüthliche Volkscharakter auch treulich mitwirken zur Aufheiterung des Geistes.

Man findet daselbst drei Mineralquellen: den Maximilians-Sauerbrunnen, den Kurbrunnen (auch Ragozi und Laxierbrunnen genannt) und den Badebrunnen (Pandur). Nach der neuesten Untersuchung des Hrn. Hofraths und Akademikers Vogel in München enthielten diese verschiedenen Brunnen im wasserfreien Zustande folgende Bestandtheile in sechszehn Unzen:

	Sauerbr.	Kurbr.	Badebr.
Salzsaures Natron	17,5 Gr.	63,00 Gr.	59,0 Gran.
Salzsaures Kali	1,0 —	1,00 —	0,5 —
Salzsaure Talkerde	2,5 —	6,00 —	7,0 —
Schwefelsaures Natron	1,0 —	2,00 —	1,5 —
Schwefelsauren Kalk	1,0 —	2,00 —	2,5 —
Kohlensauren Kalk	2,0 —	5,00 —	7,5 —
Kohlensaure Talkerde	1,0 —	2,00 —	1,5 —
Kohlensaures Eisenoxydul	0 —	0,75 —	0,5 —
Kieselerde	0 —	0,25 —	0,5 —
Feste Bestandtheile	26 —	82 —	80,5 —
Kohlensaures Gas	25 K. Z.	25 K. Z.	29 K. Zoll.

Der Reichthum dieser Wasser an Salzen überhaupt, besonders aber an Kochsalz (salzsaurem Natron), und die Verbindung dieser mit einer Beimischung von Eisen, wie die Menge des in ihm enthaltenen kohlensauren Gases

(Brunnengeist, fixe Luft), zeichnen sie vortheilhaft vor allen andern bekannten und gebrauchten aus, und geben ihrem Nutzen in Betreff der verschiedenen Krankheiten eine weit größere Ausdehnung. Man kann und muß es dem täglichen Gebrauch des Maximilians-Sauerbrunnens, welchen die Einwohner Kissingens als gewöhnliches Trinkwasser benutzen, zuschreiben, daß man Würmer und Scrofeln dort fast gar nicht findet, obgleich die Lebensart der Bewohner deren Entstehen im Uebrigen eher begünstigen dürfte.

Mit Recht empfehlen sich diese Wasser bei Scrofeln, in Lungensucht, besonders wenn sie von Versetzung eines Krankheitsstoffs entstanden war, und in dieser Krankheit vorzüglich der Maximilians-Brunnen, bei Stein- und Gries-Erzeugung, Blasenhämorrhoiden, Verschleimung des Darmkanals, Leber- und Gallen-Krankheiten, bei langwierigem Erbrechen, Diarrhö und Kolik, Neigung zu Leibesverstopfung, Verdauungsschwäche, Hypochondrie und Gicht; ich sah die heilsamsten Wirkungen, den herrlichsten Erfolg bei allen diesen Leiden — hier aber gilt es nur das auszuheben, was der Gebrauch jener Mineralquellen in Bezug auf die Krankheiten der Gebärmutter leisten kann, und in wiefern er bei diesen sich nützlich gezeigt hat.

Der Scrofelkrankheit habe ich als Grund zur Erzeugung späterer Krankheiten der Gebärmutter öfter in dieser Schrift erwähnt, und gerade diese, wie die englische Krankheit, wird durch den Gebrauch des Kissinger Brunnens nicht allein verhütet, sondern auch noch in ihren höhern Graden geheilt. Verhaltene, unterdrückte, schmerzhafte und sparsame monatliche Reinigung, beseitigte sein Gebrauch; er hob die üblen Folgen von unterdrückten Hautausschlägen und die früherer Krankheiten, wie der Lustseuche, der Krätze u. a. m., und eben so auch die Stockungen und

Verstopfungen in der Leber und den übrigen Unterleibs-Eingeweiden, und zugleich wurden diese selbst kräftiger bei seiner Benutzung, und so einer Wiederkehr des Uebels dadurch vorgebeugt. Hämorrhoidal-Beschwerden, Vollblütigkeit des Unterleibes, Hypochondrie und Hysterie, nicht weniger auch Nervenleiden mancherlei Art, besonders wenn sie die Folge jener Krankheiten waren, verschwanden unter seiner Anwendung. Vermehrte Schleimabsonderung, weißer Fluß, alte Geschwüre verloren sich, und selbst unfruchtbare Frauen spürten seine segnende Kraft.

Das Lob, welches ich diesen Heilquellen beilege, könnte übertrieben klingen, wenn es nicht die Erfahrung bestätigt hätte, und wenn nicht die angegebene Mischung der Kohlensäure mit Salzen und zugleich dem Eisen, es begreiflich machte, daß dem also seyn könne. Die Hauptwirkung scheint im Ordnen des Blutumlaufs im Unterleibe zu bestehen, und wie alle jene Leiden nur zu oft die Quelle tausendfacher Beschwerden, jener Krankheiten und selbst des Gebärmutter-Krebses werden, habe ich an mehrern frühern Stellen schon gezeigt. Das gründliche Heilen der Hämorrhoidal-Anlage und Krankheit, da nicht nur die Stockungen gehoben, sondern auch die Gefäße und Eingeweide gestärkt werden, hat einen besonders hohen Werth, vorzüglich in Hinsicht auf den Blutkrebs der Gebärmutter. Der Ausbruch des Drüsenkrebses kann durch den Gebrauch des Kurbrunnens und der Bäder oft sehr lange aufgeschoben werden, da auch dessen veranlassende Ursachen zum großen Theil gemildert, oder ganz entfernt werden können, oder andre damit gleichzeitig bestehende Krankheiten, wie die Gicht und die Folgen unterdrückter Ausschläge, verschwinden.

Auch kann der Brunnen als Einspritzung in die Geschlechtstheile zugleich mit benutzt werden. Wirkt er getrunken

nicht stark genug, so ist eine Beimischung von Weinsteinrahm dienlich, oder in andrer Beziehung die Verbindung mit Molken. Macht die viele Kohlensäure zu große Hitze und Erregung, so lasse man den Brunnen vor seinem Genuß längere Zeit stehen, wo diese dann entweicht.

Durch Empfehlung dieses Bades aber wollte ich keinesweges die Heilquellen in Marienbad, Ems, Aachen, Wisbaden, Eger, Landeck, Karlsbad und Warmbrunn herabsetzen, sondern nur mehr auf das weniger gekannte aufmerksam machen.

Eisenhaltige Bäder sind zur Nachkur wohl zu empfehlen, und wer Kissingen benutzte, findet ein solches in dem ganz nahe gelegenen Bocklet*) oder in Brückenau**). Nie aber ist ein Bad zu brauchen und zu empfehlen, wenn nicht etwa vorhandene fehlerhafte Lagen, Rückwärts- und Vorwärtsbeugung, Umbeugung der Gebärmutter u. dgl. beseitiget waren, es würde dann nur das Uebel noch verschlimmert werden! Um nicht etwa mißverstanden zu werden, muß ich noch bemerken, daß alles dieses nur nach der Verordnung eines Arztes angewendet werden darf, welcher auch nach Umständen vielleicht Douchebäder, Tropfbäder, und überhaupt die allgemeine Badekur anordnen wird.

---

*) Bocklet und seine Heilquellen; von J. Spindler. Würzburg, 1818.

Erwähnt findet man beide Badeorte schon in: Systematische Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder der bekannten Länder, vorzüglich Deutschlands. Jena und Leipzig, 1801. S. 233., 368., 527. un[illegible].

**) A. M. Weickard N[illegible] von dem bei Brückenau gelegnen Gesundbrunnen. 1776. 8.

K. A. Zwierlein Abh. über den Gesundbrunnen zu Brückenau. Fulda, 1785. kl. 8.

[illegible]uckt bei A. W. Schade, Alte Grünstr. Nr. 18.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Siebold, Elias <<von>>,

Über den Gebärmutterkrebs, dessen Entstehung und Verhütung

Berlin 1824

Path. 1182 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10474719-7